Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weiser, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Wilhelm Kindermann, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig. auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4626 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 237 — **Sonnabend, den 10. Oktober 1931** — **6. Jahrgang**

Das zweite Kabinett Brüning

Ein Verlegenheitsprodukt. — Wird Brüning im Reichstag die Mehrheit erhalten?

Der Reichskanzler wurde am Freitag um 9.15 Uhr abends vom Reichspräsidenten empfangen. Er präsentierte dem Reichspräsidenten folgende Ministerliste seines neuen Kabinetts:

Brüning: Reichskanzler und Außenminister,
Dietrich: Vizekanzler und Reichsfinanzminister,
Groener: Reichswehrminister und Innenminister,
Stegerwald: Arbeitsminister,
Warmbold: Wirtschaftsminister.
Schiele: Reichsernährungsminister,
Joel: Justizminister,
Treviranus: Verkehrsminister.

Der Verhandlungen des Reichskanzlers wurden erst in den späten Abendstunden nach Ueberwindung zahlreicher Schwierigkeiten abgeschlossen. Alle Bemühungen des Reichskanzlers, maßgebende Persönlichkeiten der Wirtschaft als Mitarbeiter zu gewinnen, scheiterten an dem Widerstand der sogenannten Wirtschaftsführer.

*

Hindenburgs Zustimmung.

Der Reichspräsident hat der von dem Reichskanzler am Freitag nach 9 Uhr abends präsentierten Ministerliste seine Zustimmung erteilt und die von dem Reichskanzler vorgeschlagenen Persönlichkeiten zu Ministern ernannt bzw. die Minister des ersten Kabinetts Brüning in ihren Aemtern bestätigt.

Der bisherige Reichspostminister Schätzel gehörte dem neuen Kabinett zunächst nur provisorisch an. Er hat sich seine endgültige Entscheidung bis zur Stellungnahme der Fraktion der Bayerischen Volkspartei zu dem neuen Kabinett vorbehalten.

Zum Ostkommissar ist der Reichstagsabgeord. Schlange-Schöningen in Aussicht genommen.

Hitler bei Hindenburg.

Der Reichspräsident empfängt am Sonnabend-Vormittag Hitler. Die Unterredung geht auf einen Wunsch Hitlers zurück, der bereits einige Zeit zurückliegt. Der Besuch ist vor dem Rücktritt der Regierung Brüning vereinbart worden.

Der „Vorwärts" bemerkt zu dem heute vor sich gehenden Besuch Hitlers bei Hindenburg: „Hitler wird auf die Entschlüsse des Reichspräsidenten hinsichtlich der Regierungsbildung keinen Einfluß mehr ausüben können. Ob der Reichspräsident einen Einfluß auf die Haltung Hitlers in Harzburg ausüben kann und will, ist fraglich. Im übrigen: Wenn der Führer einer großen Partei — und das ist Hitler heute leider — den Wunsch äußert, den Reichspräsidenten zu sprechen und wenn der Reichspräsident ihn empfängt, so kann man aus dieser Tatsache allein noch keine politischen Schlüsse ziehen."

*

Herr Brüning dürfte auf die neue Mannschaft, mit der er jetzt vor den Reichstag treten soll, sicher nicht sehr stolz sein. Niemand wird der Regierung, die am Freitag abend unter vielen Mühen zustandegekommen ist, irgendwelche ehrende Bezeichnungen, wie die eines Kabinetts der Köpfe oder der Persönlichkeiten, zuerkennen wollen. Am meisten angebracht dürfte es wohl sein, von einem Kabinett der Verlegenheiten zu sprechen. Verlegenheit ist die Mitübernahme des Außenministeriums durch den Reichskanzler, Verlegenheit ist die Uebertragung zweier Ressorts an Herrn Groener, Verlegenheit ist Warmbold, Treviranus und Joel. Da war das alte Ministerium, das sicher nicht aus lauter Adlern zusammengesetzt war, schon repräsentabler.

Aber was ist zu machen? Die Schuld an der Herabdrückung des Niveaus liegt nicht bei dem Reichskanzler, sondern sie liegt bei den traurigen politischen Verhältnissen des Augenblicks. Brüning wurde genötigt, die Umbildung vorzunehmen unmittelbar vor dem Zusammentritt des Parlaments, und was mindestens ebenso wichtig ist, unmittelbar vor der Harzburger Kundgebung der Nationalen Opposition. Beide Termine brachten ihn in eine Zwangslage. Er mußte in großer Eile ein Werk vollenden, zu dessen Vorbereitung eine längere Zeit ruhiger Ueberlegung erforderlich gewesen wäre, und er stieß bei seinem Bemühen auf den Widerstand der Kreise, die, auch soweit sie sich an der hakenkreuzlerisch-deutschnationalen Veranstaltung nicht beteiligen, doch im Geiste mit ihr verbunden sind und in hoffnungsfreudiger oder banger Spannung auf die Harzer Bergpredigt warten.

Da die Dingeldey-Partei keines ihrer Mitglieder zur Verfügung stellen wollte und von vornherein dem zweiten Brüningkabinett, dem Diktat ihres rechten Flügels gehorchend, Opposition ansagte, da die sogenannten Wirtschaftsführer, deren Hinneigung zu Hitler durch die Bankenkontrolle und besonders durch die Kontingentierung der Aufsichtsratsposten noch beträchtlich verstärkt war, versagten, war der Kreis, an den sich der mit der Kabinettsbildung betraute Reichskanzler wenden konnte, von vornherein sehr klein. Dazu kam, daß man auch Rücksicht zu nehmen hatte auf die Möglichkeit, im Reichstag eine Mehrheit zu finden und daher auf Personen verzichten mußte, die an sich vielleicht bereit gewesen wären, in das unsichere Schiff zu steigen, aber deren Mitwirkung dessen Schicksal noch mehr gefährdet hätte.

Das aber ist auch jetzt noch die große Frage: Wird das Vertrauensvotum im Parlament zu erreichen sein? Da mit der Volkspartei oder zum mindesten doch mit ihrem weitaus größten Teile nicht zu rechnen ist, müssen, wenn die Mehrheit zustandekommen soll, außer dem Zentrum und der Staatspartei sowohl die Sozialdemokraten wie die kleinen Gruppen, die bisher hinter der Regierung standen, mit Ja stimmen. Was Landvolk, Wirtschaftspartei, Christlich-Soziale usw. schließlich tun werden, wissen wir nicht, doch ist man in der Umgebung Brünings in dieser Beziehung hoffnungsvoll. Die Sozialdemokratie kann sich frühestens in der für Montag einberufenen Fraktionssitzung entscheiden. Wie diese Entscheidung ausfallen wird, läßt sich nicht vorher sagen.

Die Gründe, die für und gegen eine Fortsetzung der Tolerierungspolitik sprechen, werden von der Fraktion mit Sorgfalt geprüft werden. Man wird feststellen, daß der Reichskanzler es vermieden hat, Männer zu berufen, deren Namen allein die Arbeiterschaft provoziert hätten. Man wird die Gefahren würdigen, die bei einem Scheitern Brünings eine Rechtsregierung unter Führung Hugenbergs oder auch eines der angeblich gemäßigteren Reichskanzlerkandidaten mit oder ohne Reichstagsauflösung erwachsen würden. Man wird den Widerstand, den die Volkspartei gegen den neuen und vielleicht letzten Versuch der parlamentarischen Abwehr des Faschismus erhebt, gebührend in Rechnung stellen. Aber auf der anderen Seite wird bei den Beratungen der sozialdemokratischen Fraktion auch die Tatsache, daß es sich nur um eine Verlegenheitslösung handelt, ihre Rolle spielen, und vor allem werden in verstärktem Maße alle die sehr ernsten Erwägungen, die nicht erst seit heute gegen die Tolerierungspolitik sprechen, ins Gewicht fallen.

Nach welcher Seite sich aber zuletzt auch die Wagschale neigen mag: wir wissen, daß in jedem Falle die Arbeiterklasse vor außerordentlich schweren Kampfen steht. Die letzten Tage haben wahrhaftig genug Warnungssignale aufgerichtet. Die Ablagen, die in der bürgerlichen Presse dem „Gewerkschaftsstaat" erteilt werden, die zügellosen Angriffe gegen Tarif- und Schlichtungsrecht, die herausfordernden Parolen, die die Schwerverdiener bei ihrem Diner im Kaiserhof zu Berlin ausgegeben haben — das und manches andere, zu dem auch der Empfang Hitlers bei Hindenburg am Vorabend der nationalistischen Walpurgisnacht gehört, spricht eine deutliche Sprache. Die Sozialdemokratie versteht sie und wird auf der Wacht sein, zu welcher Stellungnahme auch die sorgfältige und gewissenhafte Prüfung der politischen Umstände sie im Reichstage bestimmen mag.

*

Die beiden neuen Reichsminister.

Berlin, 9. Oktober. (Telunion). Reichswirtschaftsminister Professor Dr. phil., Dr. der Landwirtschaft e. h. Hermann Warmbold, wurde 1876 in Klein-Heinstedt (Bezirk Hildesheim) geboren. Er studierte Landwirtschaft und Volkswirtschaft, wurde 1911 landwirtschaftlicher Organisator in Estland und 1913 Leiter der Abteilung für Wirtschaftsberatung bei dem Hauptritterschaftsdirektorium in Berlin. 1917 wurde er Professor an der landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim und 1919 Ministerialdirektor im Landwirtschaftsministerium in Berlin. Dem Kabinett Stegerwald im Jahre 1921 gehörte er als Landwirtschaftsminister an. Nach seinem Rücktritt wurde er 1922 Vorstandsmitglied der badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen.

Reichsjustizminister Dr. jur. Kurt Walter Joel wurde 1865 in Greifenberg (Schlesien) geboren. Er studierte Jura und wurde 1899 Staatsanwalt in Hannover und später in Berlin. 1906 wurde er Reichsanwalt in Leipzig, 1908 vortragender Rat im Reichsjustizamt und 1917 Direktor in diesem Amte und stellvertretender Bevollmächtigter zum Bundesrat. 1920 wurde Dr. Joel zum Unterstaatssekretär und später zum Staatssekretär im Reichsjustizministerium ernannt. Seit dem Rücktritt des Reichsjustizministers Professor Dr. Bredt ist Dr. Joel Leiter seines Ministeriums.

Bayrische Volkspartei für Brüning.

München, 10. Oktober. (Eig. Funkm.). Der bayerische Ministerpräsident Held und der Vorsitzende der Bayerischen Volkspartei, Scheffer, sowie der Vorsitzende der Landtagsfraktion der Bayerischen Volkspartei treffen am Sonnabend morgen in Berlin ein. Sie haben hier eine Besprechung mit dem Vorsitzenden der Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei, Leicht, und Reichspostminister Schätzl. Der Zweck der Unterhaltungen: Die Unterstützung der zweiten Regierung Brüning von gewissen Aenderungen der jüngsten Notverordnung abhängig zu machen, bzw. finanzielle Zuschüsse an Bayern herauszuschlagen. Das ist die alte Methode der Bayerischen Volkspartei bzw. des bayerischen Ministerpräsidenten Held, aber was auch dabei herauskommen möge: Die Unterstützung der Regierung Brüning durch die Bayerische Volkspartei ist sicher.

Otto Wels in Breslau.

Groß-Breslau für Einheit und Geschlossenheit der Partei.

Breslau, 10. Oktober. (EF) Aus der ersten großen Mitgliederversammlung des von den Abspliterungen betroffenen Ortsvereins Groß-Breslau am Freitag abend ist eine machtvolle Kundgebung der Breslauer Parteigenossen zur Einheit und Geschlossenheit der Partei geworden. Der große Gewerkschaftshaussaal, der noch bis vor kurzem nur die Stätte kleinlicher Richtungszänkereien gewesen ist, mußte polizeilich gesperrt werden, so gewaltig war der Andrang.

Der Parteivorsitzende Otto Wels, den die Gesinnungszensur der Eckstein-Gruppe während der letzten Jahre auf die Liste der in Breslau unerwünschten Redner gesetzt hatte, wurde begeistert begrüßt. Er beschäftigte sich in seinen, oft von Beifall und Zurufen unterbrochenen Ausführungen mit der gefahrdrohenden Zuspitzung der diplomatischen Lage.

Die Tolerierungspolitik sei nur getrieben worden, weil sie die Wirklichkeit gebieterisch verlangte.

Trotz allem, was uns von ihr trenne, sei Brüning die letzte Bastion der Republik. Jetzt werde der Widerstand Hindenburgs gegenüber dem Drängen der Reaktion von Tag zu Tag stärker. Die Sozialdemokratie stehe vor folgenschweren Entscheidungen, von ungeheurer Tragweite.

Hugenbergs Bemühungen gelten der Besetzung des Innenministeriums mit einem seiner Freunde, um dann später vielleicht durch Sperrung der Polizeizuschüsse, die Machtmittel der Länder in seine Hände zu bekommen.

Das Unternehmen steuere geradewegs auf die Eroberung der politischen und wirtschaftlichen Macht los. Die Grundrechte des Volkes seien bedroht. Deshalb müsse die Front der Arbeiter, der freien und der christlichen Gewerkschaften fest zusammengeschlossen werden. Angesichts solcher Aussichten müsse die Rechthaberei in der Arbeiterbewegung endlich ein Ende haben. Es müsse bestehen bleiben, was Bebel auf dem Parteitag von 1891 der Opposition entgegenhielt, daß eine Millionenpartei vorsichtiger zu operieren habe als eine Sekte. Keine Bekämpfung von außen könne der Partei etwas anhaben, aber der Kampf in der Partei sei schlimmer. Deshalb müsse die Meinungsfreiheit einzelner am Recht der anderen eine Grenze haben.

Schließlich beschäftigte sich Otto Wels mit dem Werdegang der Absplitterung. Nachdem Rosenfeld erklärt habe, die Gründung der neuen Partei hätte rasch vollzogen werden müssen, da es sonst zu spät gewesen sei, erübrige sich jedes Wort über die Vorgänge der letzten Tage.

Seydewitz und seine Freunde hätten unbestreitbar die Abspaltung bewußt herbeigeführt.

Ihre neue Partei sei, wie alle anderen politischen Splittergruppen, ein Wanderer ins Nichts. Das Geschimpfe auf die Bonzen rühre die Sozialdemokratie nicht. Sie habe keine Veranlassung, die Verleumdungen und Schmutzereien in einem Wettbewerb mit politischen Gegnern einzutreten. Das gewaltige Kulturwerk der auf 80jähriger Tradition zurückblickenden Arbeiterbewegung sei im Augenblick schwer bedroht. Deshalb gelte wie niemals die Losung: Vorsicht, Treue und gute Kameradschaft.

Stürmischer Beifall, wie man ihn in Breslauer Parteiversammlungen seit langem nicht mehr erlebt hatte, folgte der Rede. Eine Aussprache fand nicht statt. Nachstehende Entschließung wurde einmütig angenommen:

„Die heute im Gewerkschaftshaus tagende Mitgliederversammlung von Groß-Breslau verurteilt auf das Entschiedenste die Spaltungsbestrebungen, die für die Klasse des Proletariats nur die schwersten Schädigungen im Gefolge hat. Die gesamte Mitgliedschaft gelobt, getreu ihrer jahrzehntelangen Ueberlieferung im Klassenkampf unter der Fahne der einzigen Arbeiterpartei, der Sozialdemokratischen Partei, weiter zu kämpfen. Nieder mit allen Spaltern und aller Zwietracht. Es lebe die Sozialdemokratie."

SAJ. Groß-Berlin gegen Zersplitterung.

Berlin, 10. Oktober. (Eig. Funkm.). Eine Gesamtmitgliederversammlung der SAJ. Groß-Berlins, die am Freitag abend stattfand, nahm eine Entschließung an, in welcher dem Berliner Bezirksvorstand der SPD. „für seinen zähen Kampf um die Erhaltung der Einheit der Sozialdemokratie" unbeschränktes Vertrauen ausgesprochen wird. Die Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311010-14/fragment/page=0001

Das Echo der Presse.

Skeptische Beurteilung.

Das zweite Kabinett Brüning findet in der Berliner Presse ein lebhaftes Echo. Auf der Rechten wird festgestellt, daß der neuen Regierung nur ein neuer Mann: Warmbold angehängt und alles beim alten bleibt. Während der „Vorwärts" in seinen Ueberschriften darauf hinweist, daß weder Neurath noch Vögler, noch Geßler dem zweiten Kabinett angehören.

Der „Vorwärts" bemerkt sachlich zum neuen Kabinett: „Dem zweiten Kabinett Brüning kann man, ja man muß ihm skeptisch und kritisch gegenüberstehen. Aber es ist ein offenbarer Unsinn, wenn man sagt, es sei dasselbe wie eine Regierung Hitler-Hugenberg. Das zweite Kabinett Brüning, das in vieler Beziehung die Zeichen der Unentschiedenheit trägt, ist damit selber ein Zeichen dafür, daß die letzte Entscheidung in dem großen Machtkampf noch aussteht."

Die „Germania" erklärt: „In einer Stunde höchster vaterländischer Not ist das zweite Kabinett Brüning nach knapp dreitägigen Bemühungen am Freitag abend gebildet und vom Reichspräsidenten bestätigt worden. In wenigen Tagen wird es vor dem deutschen Reichstag stehen und mit dem Ernst und der Offenheit, die Deutschlands Schicksal gebieten, Gefolgschaft fordern für eine Politik, die sich nicht an anderem orientieren will, als an dem sachlichen Lebensnotwendigkeiten unseres Volkes. Diese große Stunde des Reichstages wird eine Schicksalsstunde Deutschlands sein. Sie wird die Entscheidung darüber bringen, ob unser Volk unüberseh-baren Experimenten ausgeliefert werden soll oder ob es unter bewährter Führung den zwar mühsamen, aber sicheren Weg einer zielbewußten Rettungsarbeit weiter gehen wird . . . Die Verbindung des Reichswehrministeriums und des Reichsinnenministeriums in der Hand des Ministers Groener wird man als die Vereinigung zweier wichtiger Funktionen der staatlichen Macht bewerten dürfen. Die Männer, die dem Kabinett angehören, sind nicht von Parteien delegiert. Zu einer überparteilichen Gemeinschaft verbunden, haben sie nur die Bindung an eine große Sache: an die Aufgabe nämlich, aus Deutschlands größter Notzeit einen Weg zu bahnen, auf dem Land und Volk gesichert werden können, indem sie dieses Werk erneut beginnen, wissen sie — und das muß mit allem Nachdruck gesagt werden — daß das Vertrauen des Reichspräsidenten unerschüttert hinter ihnen steht."

Im „Berliner Lokalanzeiger" heißt es: „Eine Notlösung, ausreichend möglicherweise für die paar Tage Reichstag. Die Frage erhebt sich nur, was dann? Brüning hat nur die Wahl, entweder auf das Wirtschaftsprogramm verzichten oder sich mit der Sozialdemokratie anlegen . . ."

Hörsing an Waentig.

Waentig aus dem Reichsbanner ausgeschlossen.

Der Bundesführer des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Hörsing, hat dem preußischen Staatsminister a. D. Professor Dr. Waentig nachstehende Mitteilung zugehen lassen:

„Sie haben es mit Ihrer gerade jetzt so deutlich betonten demokratischen Grundeinstellung für vereinbar gefunden, Ihre Gründe zum Ausscheiden aus der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ausgerechnet zunächst der antidemokratischen, verfassungsfeindlichen Hugenbergpresse mitzuteilen. Auch Ihr Platzwechsel im preußischen Landtag veranschaulicht deutlich, daß Sie das republikanische Lager verlassen haben. Sie sind damit der Ehrenstellung eines Mitgliedes des Reichsausschusses unseres Bundes der republikanischen Kriegsteilnehmer und Kriegsteilnehmersöhne unwürdig geworden. Sie haben sich damit aber auch in schwerer Notzeit aus den kameradschaftlichen Reihen unseres Bundes persönlich entfernt."

Völkerbundsrat am Dienstag.

Kritische Lage in der Mandschurei.

Genf, 9. Oktober. (Eig. Drahtb.). Angesichts der ernsten Lage in der Mandschurei hat Präsident Lerroux den Völkerbundsrat auf Dienstag, den 13. Oktober, telegraphisch nach Genf einberufen.

Im Auftrag des Ratspräsidenten hat der Generalsekretär am Freitag an alle Ratsmächte ein Telegramm gerichtet, in dem mitgeteilt wird, daß der Vertreter Chinas aufgrund der schwerwiegenden Nachrichten die sofortige Einberufung des Rates gefordert habe. Der Präsident habe daher die für den 14. Oktober vorgesehene Ratstagung schon zum 13. Oktober einberufen. Die Regierungen der Ratsmächte werden in dem Telegramm aufgefordert, die von ihnen gesammelten Erhebungen über die Entwicklung in der Mandschurei so schnell als möglich einzusenden. In einem zweiten Telegramm an die Regierungen von Japan und China erinnert der Ratspräsident energisch an die vor dem Rat eingegangenen Verpflichtungen beider Länder, sich jeder Handlung zur Verschärfung der Lage zu enthalten und sofort Maßnahmen gemäß den abgegebenen Versicherungen zu ergreifen.

Der englische Außenminister und der französische Außenminister werden der Ratstagung beiwohnen.

Hoover gegen weitere Truppenentsendungen Japans nach China.

Newyork, 9. Oktober. (Telunion). Die Lage im fernen Osten ist jetzt wieder in den Mittelpunkt des Washingtoner Interesses gerückt. Am Freitag besprach Hoover in einer Kabinettssitzung ausführlich diese Frage, wobei er zum Ausdruck brachte, daß die Vereinigten Staaten gegen die weitere Entsendung japanischer Truppen und Kriegsschiffe nach China seien. Das Staatsdepartement verfolgt aufmerksam die weitere Entwicklung im fernen Osten. Obwohl Stimson sich bisher noch nicht darüber geäußert hat, ob ein neuer diplomatischer Schritt Amerikas geplant ist, erhalten sich hartnäckig die Gerüchte, daß ein derartiger Schritt in Vorbereitung sei.

Ein japanischer Protest.

Tokio, 9. Oktober. (Eig. Drahtb.). Die japanische Regierung hat an China eine Protestnote wegen der Boykottierung japanischer Waren und des angeblichen ungenügenden Schutzes der Japaner in China überreicht. Die Note schließt mit der Drohung, daß, wenn die chinesische Regierung nicht alle notwendigen Maßnahmen zur Unterdrückung des Boykotts erfülle, sie für alles, was sich aus einer solchen Haltung ergeben würde, verantwortlich sein werde. Das japanische Kabinett hat beschlossen, zum Schutze der Japaner Kriegsschiffe nach Schanghai, Hankau, Nanking und verschiedene andere chinesische Städte zu entsenden.

Genosse Bartels erkrankt. Der Präsident des Preußischen Landtags, Bartels, der erkrankt ist, muß bis auf weiteres das Bett hüten. Er wird in der kommenden Landtagstagung den Vorsitz nicht führen können.

Brünings Zugeständnisse.

Verbesserung der Juni-Notverordnung.

Bei den Verhandlungen der Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion mit dem Reichskanzler Dr. Brüning war zugesagt worden, daß in der neuen Notverordnung eine Reihe von Härten der Notverordnung vom 5. Juni 1931 gemildert werden sollten. Dieses Zugeständnis ist in der jetzt veröffentlichten Notverordnung verwirklicht worden. Im einzelnen handelt es sich um folgende Milderungen:

1. Gemeindearbeiterlöhne und Tarifrecht.

Nachdem bereits in dem Lohnkonflikt der Gemeindearbeiter eine tragbare Lösung herbeigeführt werden konnte, ist jetzt eine Neuordnung dahin getroffen worden, daß die Kürzung der Arbeiterlöhne, die nach der alten Notverordnung 5—7 Prozent betrug, sich künftig auf 4½ Prozent bemessen wird. Das Tarifrecht für die in öffentlichen Betrieben tätigen Arbeitnehmer ist wieder hergestellt. Allerdings enthält die neue Notverordnung Bestimmungen, deren Wirkung noch unklar ist und die möglicherweise eine Ausdehnung der Kürzungsbestimmungen auf Arbeiter in öffentlichen Betrieben bedeutet, die bisher nicht von der Kürzung erfaßt worden sind.

2. Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge.

Die Arbeitslosenversicherung ist in folgenden Punkten geändert worden:

a) Jugendlich unter 21 Jahren werden nicht von dem Bezug der Arbeitslosenunterstützung ausgeschlossen, sondern erhalten nach einer der Krisenfürsorge entsprechenden Bedürftigkeitsprüfung Unterstützung nach den Sätzen der Erwerbslosenversicherung. Diese Abänderung ist bereits im Juli im Verwaltungswege in Kraft getreten. Sie ist nunmehr als Dauerregelung anerkannt worden.

b) Die Berechnungsdauer für das Arbeitsentgelt, das der Unterstützungshöhe zugrunde gelegt wird, ist jetzt wieder von 13 auf 26 Wochen verlängert worden.

c) Nach der Juni-Notverordnung durfte bei Kurzarbeitern der Unterstützungsberechnung nur ein Arbeitsentgelt für höchstens 40 Arbeitsstunden zugrunde gelegt werden. Diese Beschränkung wird aufgehoben und die Unterstützung wieder von der 48-Stunden-Woche berechnet.

d) Für die Saisonarbeiter, die bisher nur noch Anspruch auf die Sätze der Krisenfürsorge hatten, gelten künftig die Sätze der Krisenfürsorge nur für die Dauer der berufsüblichen Arbeitslosigkeit, also bis zum Frühjahr. In der übrigen Zeit des Jahres haben die Saisonarbeiter Anspruch auf die vollen Unterstützungssätze der Versicherung.

e) Die Heimarbeiter behalten im Winter ihre Ansprüche an die Arbeitslosenversicherung.

f) Die Rückerstattungspflicht der Unterstützung in der Krisenfürsorge ist wieder aufgehoben worden.

g) Die Bestimmung, wonach das Arbeitsamt einen Teil der Unterstützung als Miete direkt an den Hauswirt auszahlen kann, ist gleichfalls aufgehoben worden.

h) Die schärfsten Vorschriften über die Sperrfristen, nach denen der Vorsitzende des Arbeitsamts nach eigenem Ermessen die Unterstützung entziehen kann, wurden gemildert.

3. Kriegsbeschädigtenfürsorge.

a) Die Grenze des Einkommens aus öffentlichen Mitteln, bei der eine Kürzung der Rente erfolgt, war durch die Notverordnung vom Juni von 350 auf 210 Mark herabgesetzt worden. Jetzt ist entsprechend der Forderung der Sozialdemokratie die schematische Form durch eine Regelung ersetzt worden, bei der Familienstand und Schwere der Beschädigung durch entsprechende Freigrenzen berücksichtigt werden.

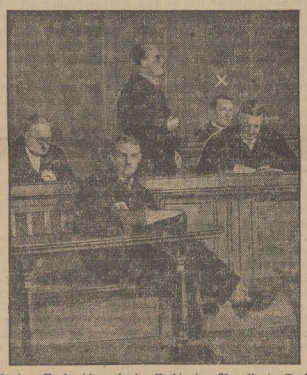
b) Die Anrechnung der Rente von Kriegsbeschädigten auf Arbeitslosenunterstützung wurde durch die Juni-Notverordnung bei allen Beträgen über 15 Mark monatlich angeordnet. Dieser Betrag ist auf 25 Mark erhöht worden.

So erfreulich es ist, daß durch die Arbeit der Sozialdemokratie einige Milderungen der schlimmsten Härten der Juni-Notverordnung erreicht werden konnten, so darf man darüber noch nicht übersehen, daß damit das schwere Los von Millionen von Volksgenossen nur zu einem kleinen Teil erleichtert worden ist!

Kurfürstendamm-Pogrom.

Der Prozeß gegen die Führer.

Am Freitag begann vor dem Erweiterten Schöffengericht Berlin-Charlottenburg der Prozeß gegen die Führer des Kurfürstendamm-Pogroms, den Gauleiter der SA., Graf Helldorf, und seinen „Stabsleiter" Ernst, sowie den Ingenieur Brandt, den Leiter des Jungstahlhelms Berlin-Charlottenburg. Alle drei stehen unter der Anklage des schweren Landfriedensbruchs und werden von der Anklage der Rädelsführerschaft bei den SA-Krawallen am jüdischen Neujahrsfest beschuldigt. Zwei weitere Angeklagte, der Expedient Schulz und der Zeitungshändler Damerow, spielen in diesem Prozeß eine mehr untergeordnete Rolle.



Blick in den Verhandlungssaal. Rechts der Angeklagte Graf Helldorf (+). Vor ihm seine Anwälte Dr. Franck-München (stehend) und Dr. Sack. Ganz vorn Rechtsanwalt Dr. Everling.

Es ist bezeichnend für den Unterschied zwischen den „Kerls" und den „Herren Offizieren" bei den Nazis, daß zur Verteidigung der Angeklagten im Gegensatz zu dem ersten Kurfürstendamm-Prozeß ein ganzer Schwarm von prominenten Verteidigern in Moabit eingezogen ist. Frank II, der Intimus Adolf Hitlers, amtiert neben dem Femeanwalt Dr. Sack. Ihnen hat sich der kaiserliche Abfindungsanwalt und Reichstagsabgeordnete Everling zugesellt. Dazu kommen noch die Verteidiger aus dem Prozeß gegen die 34 Krawallisten, sowie ein Herr Roland Freisler aus Kassel.

Der erste Verhandlungstag begann mit einem provokatorischen Vorstoß des Rechtsanwalts Frank II, der den Vorsitzenden und seinen Beisitzer, Landgerichtsrat Dr. Thiemann, wegen Befangenheit ablehnte. Beide seinen den Angeklagten gegenüber voreingenommen. Besonders amüsant wurde es, als sich Herr Freisler erhob und dem Vorsitzenden vorwarf, daß er, seinen Informationen nach, durchaus jüdisch versippt sei. Der Heiterkeitserfolg, den Freisler erzielte, ließ den Abfindungsanwalt Everling nicht schlafen. Er erhob sich und bat den Vorsitzenden, ihm die Namen der beiden Schöffen zu nennen. Der eine Schöffe war ein Kaufmann namens Stark. Everling lehnte auch diesen Richter wegen Befangenheit ab, da er über eine verdächtig große Nase verfüge. Der Augenschein ergebe, so sagte der humorvolle Rechtsanwalt, daß der Schöffe ein Jude sei. Nach heftigen Zusammenstößen zwischen Vorsitzendem und Verteidigern wurde die Verhandlung auf Sonnabend-Vormittag vertagt. Inzwischen wird die Strafkammer über die Ablehnungsanträge Beschluß fassen.

Oesterreichs Bundespräsident.

Miklas wiedergewählt.

Wien, 9. Oktober. (Eig. Drahtber.) Der bisherige Bundespräsident Miklas wurde am Freitag von der Nationalversammlung im ersten Wahlgang und in geheimer Abstimmung mit 109 Stimmen wiedergewählt. Auf den sozialdemokratischen Kandidaten Renner entfielen 93 Stimmen der Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratie hatte sich dem Landbund gegenüber bereit erklärt, im zweiten Wahlgang für den Kandidaten des Landbundes zu stimmen, der dann voraussichtlich auch gewählt worden wäre. Trotzdem hat der Landbund kurz vor der Wahl eine Kandidatur widerrufen und im ersten Wahlgang für Miklas gestimmt. Infolgedessen wurde ein zweiter Wahlgang überflüssig.

Bundespräsident Prof. Miklas.

Unter den obwaltenden Umständen ist die Wiederwahl des ehemaligen Gymnasialdirektors aus dem niederösterreichischen Städtchen Horn, Dr. Miklas, die relativ beste Lösung. Miklas ist zwar ein eingefleischter Christlich-Sozialer, dem die Kirche über alles steht, aber er hat sich in seiner bisherigen Amtszeit korrekt und einigermaßen überparteilich verhalten. In der schweren Staatskrise des vergangenen Jahres ist er zwar den Forderungen der Heimwehrputschisten allzu weit entgegengekommen, er hat sich aber stets an seinen Verfassungseid gehalten. Im Vergleich zu dem ehrgeizigen und gefährlichen Prälaten Seipel ist Miklas ohne Zweifel das weitaus zuverlässigere Staatsoberhaupt.

Zwischenfall in Bukarest.

Wien, 9. Oktober. (Eig. Bericht). Im Verlaufe des inzwischen beendeten Kongresses der Interparlamentarischen Union in Bukarest ereignete sich ein aufsehenerregender und empörender Zwischenfall, dessen Veröffentlichung die rumänische Regierung vergeblich zu verhindern versucht hat. Der greise Vizepräsident des belgischen Senats und Träger des Nobel-Friedenspreises La Fontaine wurde von einer Rotte rumänischer Hakenkreuzler, sogenannten Cuzisten, auf offener Straße überfallen, angepöbelt und schließlich tätlich angegriffen. Seine Frau wurde von den Rowdys angespuckt und in gemeiner Weise beleidigt. Nur durch das Dazwischentreten von Straßenpassanten wurden die Ueberfallenen vor schweren Mißhandlungen bewahrt. Der Ministerpräsident Jorga und Finanzminister Argetoianu sprachen La Fontaine noch am gleichen Tage ihr Bedauern über den Zwischenfall aus. Der Presse wurde jedoch jede Meldung über diesen Akt faschistischer Brutalität verboten. Die rumänische sozialistische Parlamentsfraktion hat in einem Schreiben an den Kammerpräsidenten Pompeju scharfen Protest gegen diese Unterdrückung der Pressefreiheit eingelegt und gefordert, daß Pompeju als Vorsitzender im Namen der rumänischen Delegiertengruppe das allgemeine Bedauern über den Zwischenfall öffentlich ausspricht. Die faschistischen Lausbuben sind verhaftet worden und sollen dem Schnellrichter vorgeführt werden.

Zwischen dem Ruhrkohlensyndikat und brasilianischen Import- und Exportfirmen schweben Verhandlungen, brasilianischen Kaffee gegen Ruhrkohle auszutauschen. In Frage kommen 500 000 Tonnen Kohle. Beide Länder ersticken in Kohle- bzw. Kaffeeüberfluß, so daß der Tauschgedanke eigentlich nahe liegen sollte. Dazu kommt, daß das Ruhrkohlensyndikat schon seit längerer Zeit Anstrengungen gemacht hat, auf dem brasilianischen Markt festen Fuß zu fassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311010-14/fragment/page=0002

Wo bleibt die Brotpreis-Senkung?

In dem Gesetz über die Zolländerungen vom 28. März 1931 war der Reichsregierung die Verpflichtung auferlegt worden, „mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln einer Erhöhung des Brotpreises über den vom Statistischen Reichsamt ermittelten durchschnittlichen Brotpreis der letzten sechs Monate vor Inkraftreten dieses Gesetzes vorzubeugen." Dieser Höchstpreis für Brot ist in den letzten Monaten ständig überschritten worden. Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamts betrug der Brotpreis (Oktober 1930 bis März 1931 = 100) des gesetzlichen Höchstpreises im

April	99,6
Mai	102,4
Juni	103,0
Juli	102,9
August	101,8

Die Ueberschreitung des Höchstpreises im Mai ist damit entschuldigt worden, daß die von der Reichsregierung eingeleitete Maßnahme zur Senkung des Brotpreises sich noch nicht genügend ausgewirkt hätte. Inzwischen ist jedoch die erforderliche Senkung des Brotpreises auch weiter nicht eingetreten, so daß an der Unwirksamkeit der bisher von der Regierung ergriffenen Maßnahmen keinerlei Zweifel mehr bestehen kann. Dieser Tatbestand ist um so schwerwiegender, als wir uns am Anfang eine neuen Erntejahres befinden und mit dem Fortschreiten des Jahres eine saisonmäßige Steigerung des Roggenpreises und des Brotpreises erwartet werden muß, wenn die Regierung dem nicht sofort mit wirksamen Mitteln begegnet. Aus Leipzig kommt bereits die Nachricht, daß der Brotpreis von 34 auf 36 Pfennig je Kilogramm von den Bäckern erhöht worden ist, und daß auch der dortige Konsumverein auf Grund der Preisentwicklung des Roggens und des Mehles gezwungen sein wird, dieser Preiserhöhung zu folgen, wenn nicht schleunigst eine Verbilligung des Roggens herbeigeführt wird. Aehnliche Alarmnachrichten kommen aus anderen Städten.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat in einem Schreiben an den Reichskanzler auf diese Tatsachen hingewiesen. Es heißt in dem Schreiben: „Es kann keine Rede davon sein, daß die Reichsregierung „mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln" eine Brotverteuerung nicht verhindern könnte. Die Brotpreisklausel ist im Zollgesetz ausdrücklich bei der Tarifnummer „Roggen" eingefügt worden, wobei die Reichsregierung ermächtigt wird, den Roggenzoll der Wirtschaftslage und der Brotpreisklausel entsprechend festzusetzen. Angesichts des niedrigen Standes der Weltmarktpreise ist die Reichsregierung jederzeit in der Lage, durch eine entsprechende Bemessung des Zollsatzes für Roggen den Roggenpreis und den Brotpreis in Deutschland so zu regulieren, wie es den Vorschriften des Zollgesetzes entspricht."

Die Sozialdemokratie erwartet von der Reichsregierung, daß sie unverzüglich die erforderlichen Maßnahmen ergreift, um die Ueberteuerung des Brotes zu beseitigen, die sowohl im Widerspruch zum Zollgesetz wie zu den von der Reichsregierung und dem Reichskanzler bei der Beratung des Zollgesetzes abgegebenen feierlichen Erklärungen steht.

Hitlers Kofferträger.

Herr Ritter Dr. h c. Emil Georg von Stauß ist Vorstandsmitglied der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft und zugleich volksparteilicher Reichstagsabgeordneter. Nach der Wahl vom 14. September 1930 hatte Herr Ritter von Stauß sich Herrn Hitler zum Frühstück eingeladen, um den neuen Mann zu besehen. Nach diesem Frühstück soll Herr von Stauß sich sehr herablassend und doch zugleich sehr snobistisch über Herrn Hitler geäußert haben. Immerhin hätte Herr von Stauß Verständnis dafür haben sollen, daß Herr Hitler noch nicht lange in den Frack hineinpaßte, denn schließlich war er selbst auch nicht immer der Ritter Dr. h. c. Emil Georg von Stauß.

Herr von Stauß hat als junger Bankbeamter am Anfang des Jahrhunderts mit einem schlechtbezahlten Anfangsposten an der Deutschen Bank in Berlin unter der Leitung von Artur Gwinner angefangen. Er stieg empor dank seiner Bemühung und dank seiner Ergebenheit gegenüber Herrn Gwinner, der ihn mit auf Reisen nahm. Die Art des jungen Herrn Stauß geht daraus hervor, daß ihn seine Kollegen im Hinblick auf seine Tätigkeit bei diesen Reisen den Kofferträger nannten.

Bei jenem vielbesprochenen Frühstück mag Herrn von Stauß der Gedanke vorgeschwebt haben, daß er Herrn Hitler zu seinem Kofferträger machen könnte. Jetzt wird Herr Stauß wieder mit seinem Frühstücksfreund zusammentreffen, er wird an dem Treffen der sog. nationalen Opposition, will sagen der politischen und sozialen Reaktion in Bad Harzburg teilnehmen. Herr Hitler kommt nicht mehr zu Herrn von Stauß, sondern Herr von Stauß geht diesmal zu Hitler. Was die rheinisch-westfälischen Schwerindustriellen mit Hitler zusammenführt, ist leicht verständlich. Sie wollen das politische Chaos, um noch einmal der sonst unvermeidlichen Pleite zu entrinnen. Sollte Herr von Stauß nach Harzburg eilen, weil in den letzten Tagen Gerüchte nicht verstummen wollten, daß der Stand der Deutschen Bank nicht gerade glänzend sei? Oder sucht er einen Bundesgenossen gegen die Bankenkontrolle und ihre Anwendung? Der nationalsozialistische Agitationsantrag auf Nationalisierung der Großbanken hat seinerzeit Herrn von Stauß nicht abgeschreckt. Die Bankenkontrolle jedoch hat ihn so sehr erschreckt, daß er die Bundesgenossenschaft des Hitler dagegen sucht. Seit jenem vielbesprochenen Frühstück haben sich die Dinge gedreht. Damals hat Herr von Stauß sich Herrn Hitler bestellt, um ihn sich wohlwollend anzusehen. Heute erscheint er selbst bei ihm, gewissermaßen als Bittsteller für die Bankokratie. So ändern sich die Zeiten. Der Ritter Dr. h. c. Emil Georg von Stauß trägt heute den Koffer Hitlers.

Wer hat es bezahlt?

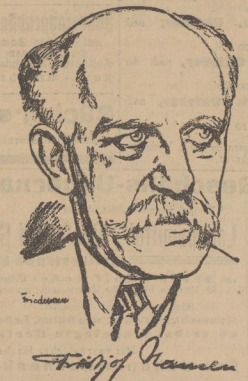
Herr Hitler ist Inhaber einer hochherrschaftlichen Siebenzimmerwohnung in München, Besitzer eines Landhauses in Berchtesgaden, er fährt die teuersten Automobile und er hat sich erst kürzlich den teuersten Wagen gekauft, der in Deutschland zu haben war. In den letzten Tagen hatte er in Tegernsee, unmittelbar am See, einen Landsitz gekauft, der aus einem Herrschaftshaus mit 12 Zimmern und allen zugehörigen Nebengebäuden besteht. Herr Hitler gebärdet sich wie der Generaldirektor eines Großkonzerns, der über ein märchenhaftes Spitzengehalt verfügt.

Es besteht die Frage: Wer hat in Wahrheit die ganze Geschichte bezahlt? Der Lebensstil des Herrn Hitler zeigt auf das deutlichste, daß er in einem Zeitraum von wenigen Jahren ein überaus ansehnliches Vermögen geblidet hat. Kein Zweifel ist, daß seine rednerische und schriftstellerische Betätigung die Mittel dazu nicht geliefert haben kann. Von welcher Seite und mit welcher Begründung sind ihm diese Mittel also zugeflossen? Haben die Gönner der Hitlerpartei nicht nur die Partei, sondern auch ihn persönlich mit finanziert?

Wenn ein im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehender Politiker in so kurzer Zeit ein so ansehnliches Vermögen bildet, so müssen die Quellen, aus denen es fließt, erkennbar sein, es muß plausibel sein, wie dieses Vermögen zustandekommt. Wenn dieser Mann noch dazu der Führer einer Partei ist, die sich Nationalsozialistische Arbeiterpartei nennt, so muß die Forderung nach Klarheit mit besonderem Nachdruck gestellt werden. Es ist bedauerlich, daß die Offenlegung der Steuerliste in Deutschland immer noch nicht Gesetz ist. Aber es sollte Herrn Hitler selbst drängen, die Oeffentlichkeit nicht im Unklaren über die Quellen seines Vermögens zu lassen.

Aus aller Welt

Zum 70. Geburtstag Friedtjof Nansens.



Fridtjof Nansen,
der große norwegische Polarforscher und aufopfernde Menschenfreund, wäre am 10. Oktober 70 Jahre alt geworden. Nansen starb am 13. Mai 1930 auf seinem Gute Ysgager bei Oslo.

Kampf gegen Lepra. Der Völkerbund nahm ein Angebot der brasilianischen Regierung an, wonach auf Kosten des brasilianischen Staates in Rio de Janeiro eine „Internationale Anstalt für Lepra-Untersuchungen" errichtet werden soll. Verfügen soll über das Forschungsinstitut der Völkerbund.

Sprengstoffattentat in Essen. Am Donnerstag abend kurz nach 22 Uhr explodierte im Vorgarten des Wohngebäudes des Essener Oberbürgermeisters in Bredeney ein Explosivkörper. Dieser Körper, vermutlich eine mit Sprengstoff und Schrotstücken gefüllte Degerma-Metallmilchflasche, war über den Gartenzaun bis an das Haus geworfen und durch eine Zündschnur zur Explosion gebracht worden. An dem Gebäude entstand geringer Sachschaden. Einige Fensterscheiben des Erdgeschosses gingen in Trümmer. Die Ermittlungen nach dem unbekannten Täter sind eingeleitet.

Der Dünnwalder Brandstifter, ein 21jähriger junger Mann namens Etienne, wurde am Freitag vom Erweiterten Schöffengericht Köln zu fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Etienne hatte fast ein Jahr lang, vom Sommer 1930 bis Mai 1931, die Bevölkerung des Kölner Vorortes Dünnwald durch fortgesetzte Brandstiftungen an Getreideschobern, Ställen und Scheunen in Furcht und Entsetzen gehalten. Zurzeit schwebt gegen ihn noch ein Verfahren wegen Beteiligung an einem Raubüberfall auf die Sparkasse in Düsseldorf.

Björnson-Schauspiel entdeckt. Durch Zufall wurde im Nachlaß des norwegischen Dichters Björnson ein hochwertiges fünfaktiges historisches Schauspiel entdeckt, das der Dichter im Jahre 1866 geschrieben hat. Das Werk wird wahrscheinlich anläßlich des 100. Geburtstages des Dichters im Jahre 1932 uraufgeführt werden.

Epileptikerrettung durch Steinach. In mehreren Fällen haben Wiener Aerzte mit Hilfe der Steinach-Operation bei jugendlichen Epileptikern gute Heilerfolge erzielt. Es sind meist Leute, die häufig unter schweren Krämpfen litten und auch in ihrem psychischen Zustand stark beeinträchtigt waren. Wie weit es sich um Dauererfolge handelt, bedarf noch der Prüfung.

Verbotener „Enthusiasmus". Der in Berlin in zwei Einzelvorstellungen gezeigte russische Tonfilm „Enthusiasmus", dessen weitere Vorführung in Hannover und Düsseldorf geplant war, wurde aus „grundsätzlichen Erwägungen" vom Reichsinnenministerium verboten.

Liebesmord. In Hirschberg (Riesengebirge) wurden die 27jährige Frau Grosse aus Berlin und ihr halbjähriges Töchterchen in ihrer Wohnung durch Beilhiebe ermordet aufgefunden. Täter ist vermutlich ein Maschinenmeister Bachov, der zu Frau Grosse intime Beziehungen unterhalten hatte, jedoch keine Möglichkeit zur Ehe sah. Bachov ist verschwunden.

Literatur-Nobelpreis einem verstorbenen Dichter zuerkannt.

Erik Axel Karlfeldt

(geboren 1864, gestorben im April dieses Jahres) erhielt von der schwedischen Akademie den Nobelpreis für Literatur 1931 zuerkannt. Karlfeldt, der als einer der bedeutendsten schwedischen Lyriker gilt, war schon einmal vor sieben Jahren für den Nobelpreis in Aussicht genommen worden, hatte aber damals abgelehnt. Jetzt wird der Betrag von etwa 173 000 Kronen Karlfeldts Witwe und Kindern zufallen.

Schiffskatastrophe. In der Nähe der dänischen Westküste wurde der deutsche Dampfer „Annie" aus Kiel leck. Die Mannschaft verließ das Schiff in Rettungsbooten und wurde später von einem englischen Dampfer an Bord genommen.

Versteigertes Varietee. Am Freitag wurde im Breslauer Amtsgericht das Breslauer Liebig-Varietee zwangsversteigert, da bereits seit Monaten die Hypothekenzinsen und städtischen Lichtsteuern nicht mehr aufgebracht wurden. Das einen Wert von 4 bis 5 Millionen repräsentierende Grundstück wurde für 2,5 Millionen Mark von der Breslauer Städtischen Bank erworben. Die Stadt Breslau, die als einzige Bieterin auftrat, mußte diese Summe anlegen, da sie auf das Gebäude eine entsprechende hohe Hypothek aufgenommen hat. Das Varietee soll weiterverpachtet und weitergeführt werden.

Ein Fenstersturmer vor Gericht. Vor dem Schnellgericht hatte sich der 23 Jahre alte erwerbslose Stellmacher Albert Post zu verantworten, der am Montagabend die Schaufensterscheibe der Ullsteinfiliale an der Potsdamer Brücke mit einem Stein eingeworfen hatte. An diesem Abend waren, wie berichtet, die Fenster von 15 Filialen der Verlage Ullstein und Scherl durch Steinwürfe zertrümmert worden. Post ist der einzige, den die Polizei auf frischer Tat fassen konnte. Er verteidigte sich heute mit der Behauptung, ein Fremder habe ihm zwei Mark versprochen, wenn er die Fensterscheibe einwerfe. Da er die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei ableugnete, stellte der Vorsitzende fest, daß der Angeklagte beim nächtlichen Ankleben kommunistischer Propagandaplakate ertappt worden sei und einmal auch deshalb bestraft wurde. Auch aus einer Reihe von anderen Indizien geht hervor, daß der Angeklagte mit der kommunistischen Partei mindestens sympathisiert. Das Gericht verurteilte den Angeklagten entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts wegen schwerer vorsätzlicher Sachbeschädigung zu sechs Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist. In der Begründung führte der Vorsitzende aus, daß die Tat in der politischen Einstellung des Angeklagten begründet sei. Eine harte Strafe habe das Gericht deshalb für notwendig gehalten, weil durch solche Taten nicht nur Materialwerte zerstört werden, sondern auch der öffentliche Friede, die Ruhe und Ordnung. Die Staatsautorität müsse mit allen Mitteln aufrechterhalten werden.

Verurteilter Kassierer. Das Strafgericht von Bar-Le-Duc (Frankreich, Meuse) hat den Deutschen Zung, der Lohngelder in Höhe von 8000 Francs unterschlagen hatte und in die Fremdenlegion eintreten wollte, zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Versteigerung des „Panthers". Das im Jahre 1911 durch den „Panthersprung nach Agadir" bekannt gewordene deutsche Kanonenboot „Panther" soll am 10. November in Kiel versteigert werden. Der „Panther" wurde zuletzt als Vermessungsschiff der Reichsmarine verwandt.

Letzte Nachrichten

(Eigene Funk- und Drahtberichte)

Rasche Aufklärung des Mannheimer Gemäldediebstahls.

Frankfurt (Main), 10. Oktober. (Telunion). Die in der vergangenen Nacht aus der staatlichen Gemäldegalerie im Mannheimer Schloß gestohlenen zwölf wertvollen Gemälde sind schon im Laufe des Freitag vormittag in Frankfurt zum Verkauf angeboten worden. Die Polizei wurde sofort benachrichtigt, und es gelang zwei Kriminalbeamten, den Einbrecher im Laufe des Nachmittags festzunehmen. Es handelt sich um den 27jährigen russischen Ingenieur Iwan Maslanka. Er mußte bei seiner Vernehmung zugeben, daß sämtliche Bilder in seinem Besitz seien, will sie aber von einem Unbekannten erworben haben. Man fand bei ihm einen Glasschneider, den er anscheinend bei der Tat benutzt hat. Elf der gestohlenen Gemälde konnten herbeigeschafft und beschlagnahmt werden. Das fehlende zwölfte Bild wurde einem hiesigen noch unbekannten Kunsthändler zum Kauf angeboten, der es nach Angabe des Verhafteten angenommen hat, um es zunächst auf seine Echtheit prüfen zu lassen.

Zertrümmerte Schaufenster in Duisburg.

Duisburg, 10. Oktober. (Eig. Funkm.). In Duisburg wurden analog den Berliner Vorgängen in der Nacht zum Sonnabend die Schaufensterscheiben verschiedener Zeitungen zertrümmert. Als Werkzeuge hatten die Täter Pflastersteine und an einzelnen Stellen einen Hammer benutzt. In drei Fällen waren die Steine in Papier eingeschlagen, auf dem gegen das kommunistische Presseverbot protestiert wird.

Schweres Explosionsunglück.

Grevenbrück (Westfalen), 10. Oktbr. (Telunion). Bei Klempnerarbeiten im Kühlhaus des Metzgermeisters Steinhof ereignete sich am Freitag eine schwere Explosion, durch die das ganze Haus erschüttert wurde. Der gerade im Kühlhaus beschäftigte Klempnerlehrling erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit darauf starb. U. a. wurde ihm durch die Gewalt der Explosion eine Hand glatt abgerissen. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht festgestellt werden.

Streik auf deutschen Dampfern in den russischen Gewässern.

Moskau (über Kowno), 9. Oktober. (Telunion.) Die Mannschaften der deutschen Dampfer, die sich zurzeit in russischen Gewässern befinden, sind am Freitag wegen der Herabsetzung der Löhne in Streik getreten. In Leningrad streiken die Besatzungen von insgesamt 31 Dampfern, in Odessa die der beiden Dampfer Amatea" und „Gottfrid Bier". Die Dampfer werden nicht gelöscht. Die russischen kommunistischen Organisationen bereiteten Sympathiekundgebungen für die streikenden Matrosen vor. Erschwert wird die Ersetzung der streikenden Mannschaften dadurch, daß nach russischem Gesetz die Anwerbung freiwilliger Arbeiter unzulässig ist.

Neue Goldsendungen an Frankreich.

Paris, 10. Oktober. (GF) Zwei umfangreiche neue Goldsendungen aus Amerika sind am Freitag in Frankreich eingetroffen. Der englisch Dampfr „Majestic" brachte Gold im Werte von 500 Millionen Franken und der französische Dampfer „Ile de Franc" Gold im Werte von 235 Millionen Franks.

Neuer blutiger Zusammenstoß in Spanien.

Madrid, 9. Oktober. (Telunion.) In Gilena (Provinz Sevilla) kam es zwischen sozialistischen und radikalen Arbeitern zu Streitigkeiten wegen der Arbeitszuteilung. Bei den Zusammenstößen wurde auch von der Schußwaffe Gebrauch gemacht. Herbeieilende Polizeikräfte wurden ebenfalls beschossen. Erst nach längerem Kampf konnte die Ordnung wieder hergestellt werden. Ein Polizist und ein Arbeiter wurden getötet, zehn Personen schwer verwundet.

Tragisches Ende des „Bremen"-Fliegers Simon.

Newyork, 10. Oktober. (Telunion). Nach einer Meldung aus Parrsborough (Neuschottland) ist die Leiche des „Bremen"fliegers Simon in der Cobequiddai gefordert worden. Die Leiche trug noch den Rettungsgürtel. Simon hat anscheinend erst kurze Zeit vor der Auffindung den Tod gefunden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311010-14/fragment/page=0003

Stadt-Theater

Wochenend und Sonntag

Sonnabend, 10. Oktober, 20—22¼ Uhr
Die übermütige Schwank-Premiere
Der doppelte Moritz
(0.45—3.00)

Nachmittags — Sonntag, 11. Oktober 15—17¼ Uhr — Nachmittags
Die urkomische Hundekomödie
Sturm im Wasserglas
zu volkstümlichen Preisen (0.40—2.00)

Abends 19 bis nach 22 Uhr Abends
Festliche Eröffnung der Opern-Spielzeit
Cavalleria rusticana
Der Bajazzo
(0.90—5.50)
Diese Premiere ist ein Höhepunkt der Spielzeit

Dienstag, 13. Oktober, 20—23 Uhr
Eine Frau von Format
Letzte Aufführung der Erfolgs-Operette

Aufführungen am nächsten Sonntag, 18. Oktober:
15—17¾ Uhr: Rose Bernd, Schauspiel von G. Hauptmann
19 bis nach 22 Uhr: Cavalleria rusticana u. Der Bajazzo

Sternwarte

Sonntag, den 11. Oktober
erstklassiges
Künstler-Konzert!

Leitung: Kapellmeister G. Göricke
Anfang 3½ Uhr! Eintritt frei!

Schützenwall

Am Sonntag
ab 18 Uhr im großen Saal
Tanzkränzchen
Eintritt 50 Pfg.
Neue Stimmungskapelle
Kein Garderobenzwang.
Gleichzeitig empfehle ich meine Lokalitäten zur Abhaltung von Vereinsfestlichkeiten, Hochzeiten und Versammlungen
Julius Haensch, Schützenwirt

Spiegelsberge

Jeden Sonntag und Mittwoch
Künstler-Konzert
Eintritt frei!

Wartburg

Jeden Sonntag
Erstklassiges Künstler-Konzert
Im Gastzimmer ab 4 Uhr: **Tanz.**
Eintritt und Tanz frei!

Elektrische Anlagen
Reparaturen und **Erweiterungen** im Anschluß an das Netz der **Städtischen Werke** führt prompt, sachgemäß und preiswert aus
A. Goerlitz
Kühlingerstraße 30. Fernruf 1723.

Preiswerte Kraftpost-Sonderfahrten

Am **Sonntag, den 11. Oktober** über Quedlinburg-Suderode nach Friedrichsbrunn, Allrode, Treseburg, Altenbrak, Blankenburg, Halberstadt.
Abfahrt 10 Uhr, Preis 3.50 RM.

Am **Sonntag, den 11. Oktober,** nach dem Hartenberg.
Abfahrt 14 Uhr, Preis 2.00 RM.

Am **Montag, den 12. Oktober,** nach der Selkemühle.
Abfahrt 14 Uhr, Preis 3.00 RM.

Am **Mittwoch, den 14. Oktober,** nach Wendefurth.
Abfahrt 14 Uhr, Preis 2.50 RM.

Vorverkauf der numerierten Karten im Städt. Verkehrsamt, Holzmarkt 11.

Referendar
jung verheiratet, sucht kleine, angenehme, nicht zu teure
Wohnung
Offerten unter **L. 673** an das Halberstädter Tageblatt.

Suche zu kaufen
kl. Haus, mit 2-3 Wohnungen Anzahlung 2—3000 Mark. Wohnung muß für ausmärt. Käufern, zum 1. 11. frei werden. Angebote unter **N. 675** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Laden
mit Hinterstube auf d. Breitweg zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Radium
Firma (bedeutende A.-G.) sucht für bahnbrechende Gesundheitskuren (Biochemie, Radiumkur. etc.) **Fachvertreter,** die bereits **Privatkundschaft** bes. Außer Provision Fixum und Inseratenhilfe. Sofort Eilofferten unter **L. P. 28** an „Ala" Magdeburg

---

Vertreter
für Polster- und Holzmöbel **sofort gesucht.**
Schriftliche Angebote u. **M. 674** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hamburger Kaffee-Importhaus bietet hohe Provision u. festes Gehalt bei Bewährung rührr. Personen für Übernahme von Verteilungsstellen. Gute Verdienstmöglichkeit.
Julius F. C. Martens, Hamburg 1

Hochzeitsfahrten!
Harz sowie Geschäftsfahrten in 2 eleg. Wagen führt bill. aus
Hans Schulz, Tel. **1974**
Privat-Autovermietung.

ÖFEN liefert
zu billigsten Preisen frei Haus!
Fr. Prehn
Voigtei 52.

Pelze

Färben
Gerben
Blondon
Besatzfelle

Billigste Berechnung.
Kürschnerei Dombrowsky
Franziskanerstr. 5 - Tel. 1280.

Hühneraugenpflaster
auf grünem Samt.
Hühneraugen-Collodium a. Aspinfelix
Rats-Apotheke.

Beteiligen Sie sich an der
38./254. Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie
Ziehungsbeginn 1. Klasse: 21./22. Oktober.
Bedenken Sie,
wie viele ihr Glück nur einem Lotteriegewinn verdanken!
800 000 Lose — 348 000 Gewinne im Gesamtbetrage von
114 Millionen RM.
Lospreise: ⅛=5.— Mk.; ¼=10.— Mk.; ½=20 Mk.; 1/1=40 Mk.
Junkermann, staatl. Lotterie-Einnehmer. **Martiniplan 1**
Fernruf 166 Postsch: Magdeburg 15839 dicht neben dem Fischmarkt

---

Bücher sind Freunde!
Zu haben Volksbuchhandlung Halberstädter Tageblatt

HARZ-BAUSCHULE
Maurer- u. Zimmermeister-Schule
Meister-Prüfung a. Platze / à Sem.
BALLENSTEDT

Geschäfts-Uebernahme!

Zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich das
Lebensmittel-, Obst- und Gemüse-Geschäft
Ritterstraße Nr. 11
von **Herrn Adolf Nedel** (früher Wienecke) übernommen habe. Ich bitte um freundliche Unterstützung meines Unternehmens.

Ich führe außerdem als Spezialität:
Hausschlachtware, wie Sülze, Leber-, Rot- u. Bratwurst sowie **selbst eingelegte Heringe in Sahnensauce.**

Mit vorzüglicher Hochachtung
Frau Johanna Warnecke, Ritterstraße 11

Winter-Bekleidungs-Hilfe!!

Nur heute Sonnabend und Montag

„Ein armes Land muß billig sein!"
sagt Reichskanzler Dr. Brüning

Kommen Sie zu uns, wenn Sie billig kaufen wollen

Diese Sonderveranstaltung ist dazu bestimmt, jedem die Anschaffung hochwertiger Kleidung zu ermöglichen. Sie erhalten jetzt für nur **19.75** einen gut verarbeiteten **Anzug, Gummi-Mäntel** ab **11.00, Loden-Mäntel** ab **12.00, Arbeits-Jacken und -Hosen,** alle Gr. **1.60, Sport-Anzüge** ab **20.00,** aparte **Sakko-Anzüge 35.00, Winter-Mäntel, Paletots, Loden-Joppen, Strick-Kleidung, Pullover, Lederjacken, Wochenendhemden, Trainings-Anzüge, Berufs-Kleidung, Wind-Jacken und Hosen** aller Art

Kommen Sie vormittags

Bekleidungs-Gesellschaft m.b.H. über Epa — **Bekleidungs-Gesellschaft m.b.H.** über Epa

---

Machen Sie von den Angeboten unserer Inserenten den ausgiebigsten **Gebrauch**

Wiener Prater

in sämtlichen Räumen des
Forsthauses
Stimmung im Wiener Wald / Cafe Elsvogel, Grinzing, Wiener Waldschänke
Wiener Stimmungsmusik / Erstklassige Tanzkapelle / Eintritt frei! / Autobus-Verbindung / Für Kinder unentgeltlich: Karussell / Ponyreiten / Ziegenbockfahren

---

Beamten-Genossenschaftsbank Halberstadt u. Umgegend e. G. m. b. H.
Einladung zur
außerordentlichen General-Versammlung
am Sonnabend, den 24. Oktober d. Js., abends 8 Uhr im „Großen Stadtparksaal".
Tagesordnung:
Bericht über die gesetzliche Revision und Stellungnahme dazu.
Der Aufsichtsrat. gez. Lincke, Vorsitzender.

Zum Ansetzen von Beerenschnäpsen!

Nordhäuser, gelb,	32 %	Liter Mk. 2.80
Reiner Korn, weiß,	35 %	Liter Mk. 3.20
Reiner Korn, weiß,	40 %	Liter Mk. 3.80

Weinhandlung H. A. Leßmann
Westendorf 46 Halberstadt Fernsprecher 1867.

Bier-Tankstelle Lichtengraben
Inh. W. Stiens
Hasseröder und Magdeburger Biere ½ Liter **35** Pfennig

Kleine Anzeigen

aus Halberstadt

Bollmanns Restaurant, Bakenstraße 63.
Parteigenossen, Reichsbannerkameraden empfehle meine Lokalitäten. Jeden Sonntag Unterhaltungs-Konzert.

Ba. Hausschlachtware empfiehlt Hausschlachterei Hahn Johannesbrunnen Nr. 23

Täglich blutfrische Seefische, Räucherwaren etc. **Sundermanns Fischhalle,** Hoheweg 25 Telefon 2757.

Eine Anzeige im Halberstädter Tageblatt ist die **beste Reklame**

Obst, Gemüse, Südfrüchte, prima Hausschlachtware empfiehlt **H. Sperling,** Bakenstr. 58

Alle Backwaren in altbekannter Güte, gutes Brot erhalten Sie bei Bäckermeister **Fr. Keutel,** Bakenstraße 19.

Gutes Brot, Back- u. Konditorwaren liefert Willy Menger, Dominikanerstraße 20.

Uhren und Goldwaren Reparaturen preiswert u. schnell **R. Schickering** Dominikaner-Straße 13

Wasch-Maschinen Wring-Maschinen
Fahrräder Reparaturen
Fahrrad-Müller Johannesbrunnen Nr. 1

Herren-, Damen- u. Kinder-Sohlen u. -Absätze liefert preisw. u. gut **August Brandt,** Sch.-Mstr., Dominikanerstr. 3

Taschenuhren und Wecker für 3.00 Rmk. Reparaturen billig **Rudolf Laudinger,** 45 Hoheweg 45

Kunstblätter- und Bildereinrahmungen liefert prompt und preiswert **Max Krankenhagen,** Dominikanerstraße 17—18.

Strümpfe, Trikotagen und Wollwaren äußerst billig **C. Rechtschaffen,** Hoheweg 14.

Zigarren Zigaretten, Tabake **August Winter,** Bakenstr. 50

Aufmerksame Bedienung im Damen- und Herren-Salon **Albert Behrens** Bakenstraße, Ecke Grauehof

Kohlen, Koks und Briketts sowie alle anderen Brennmaterial, zu bill. Tagespreisen **Karl Ecke,** Abtshof 1/7

RADIO
sämtliche Fabrikate
komplette Anlagen
liefert preiswert
Fritz Hormes
Harsleberstraße Nr. 9

Blumen Spenden u. Trauerkränze v. 1.50 an empf. Decker's Blumenausstellung, Breiteweg 19, Fernruf 1264

Solinger Stahlwaren, rostfreie Bestecke, Hohlschleiferei, Messerschmiede, Vernickelungs-Anstalt **Karl Kittel,** Fischmarkt 12. Eingang Martiniplan Ecke.

Linoleum-Sonder-Angebot!

Inlaid-Teppiche durchgemustert 200/300 **30.-** 200/250 **20.-** 200/200 **14.-** 150/200		**10.50**
Inlaid-Linoleum 2 Meter breit durchgemustert . . . . . Quadratmeter	**4.25 3.75**	**3.00**
Granit bedruckt, 2 Meter breit durchgemustert . . . . . Quadratmeter	**4.25 3.75**	**3.50**
Linoleum bedruckt, 2 Meter breit zum Auslegen . . . . . Quadratmeter	**3.00 2.80**	**2.65**
Linoleum-Läufer 110 cm breit . . . . . Meter	**3.30**	
90 cm breit . . . . . Meter	**2.75**	**1.75**
67 cm breit . . . . . Meter		
Linoleum-Vorlagen 60/90	**1.75**	**0.95**

Gebr. Sondheim
Hoheweg 20

Aus drei Gründen gehört die Wäsche des Herrn zu Röver.

1. Blendend weiß gewaschen und elegant gebügelt (wundervoller Mattglanz).
2. Glatte Kanten und reichlichen Spielraum für den Selbstbinder.
3. Längere Tragfähigkeit, daher billiger.

Das sollte Grund genug sein, einen Versuch zu machen

Dampfwäscherei Röver
Fernruf 1925
Klusstraße 34
Weingarten 26
Düsterngraben 4
(Ecke Johannesbrunnen)

Der Kragen, das Oberhemd zu Röver

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311010-14/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 237 — Sonnabend, den 10. Oktober 1931 — 6. Jahrgang

WERNIGERODE

Kleingartengelände für Erwerbslose.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Minister für Volkswohlfahrt in einem Runderlaß an die nachgeordneten Behörden darauf hingewiesen, daß die Schwierigkeiten und Gefahren der Arbeitslosenfrage sich keineswegs in der Beschaffung der Mittel zur Befriedigung der Bedürfnisse nach Nahrung und Kleidung erschöpfen, sondern daß es vielmehr von ungeheurer Wichtigkeit ist, die aus dem Erwerbsleben ausgeschalteten Menschen von dem insofe ihrer erzwungenen Untätigkeit auf ihnen lastenden Druck zu befreien. Dies kann in erster Linie dadurch geschehen, daß man ihnen eine Tätigkeit verschafft, die ihnen eine gewisse Befriedigung gibt, auch wenn es keine eigentliche Lohnarbeit ist, und wenn sie auch nur unwesentlich zur Aufbesserung ihrer Lebenshaltung beiträgt. Als eine solche Tätigkeit stellt sich in ganz hervorragendem Maße die Gartenarbeit dar. In der Nähe der Städte gelegenes, für Kleingartenzwecke geeignetes Gelände wäre möglichst durch die Arbeit solcher Arbeitsloser herzurichten, die bereit sind, davon ein geeignetes Stück (in der Regel etwa 250 bis 300 qm, aber u. U. auch wesentlich mehr) künftig als Kleingärten weiter zu bearbeiten. Die Gärten sollen grundsätzlich keine Almosen sein, sondern, wie auch die bisherigen Kleingärten, gegen entsprechende Pacht vergeben werden. Der Reichsverband der Kleingartenvereine Deutschlands hat sich auf seiner Tagung in Hannover am 30. Mai im Einverständnis mit dem Preuß. Minister für Volkswohlfahrt bereit erklärt, an dieser, Takt und Ueberlegung erfordernden Aufgabe mitzuwirken. Es herrschte Einigkeit darüber, daß es falsch sein würde, gewissermaßen „Arbeitslosen-Kleingärten" zu schaffen, sondern daß es richtig sei, die vorhandenen Kolonien der Kleingartenvereine zu erweitern und neue Pachtlustige aus der Zahl der Arbeitslosen genau so wie die bisherigen Kleingärtner, von denen schon jetzt viele erwerbslos sind, über die vorhandenen Vereine mit Land zu bedenken. Die überall vorhandenen Organisationen des Reichsverbandes der Kleingartenvereine Deutschlands bieten den Gemeinden die einfache Möglichkeit, mit ihnen über größere, durch oben erörterte Maßnahmen hergerichtete Kleingartenanlagen Pachtverträge zu schließen und zur Gartenarbeit willige Erwerbslose dann an die Vereine zwecks Aufnahme und Abschluß der Pachtverträge zu verweisen.

Dieser Vorschlag wird sich jetzt umso eher durchführen lassen als sich mit Rücksicht auf die vielfach zu einem gewissen Abschluß gelangte, jedenfalls aber in den kommenden Jahren stark abnehmende, eigentliche städtische Wohnungsbautätigkeit einigermaßen das für diese Zwecke verfügbare Land übersehen und sicherstellen läßt. Auf der anderen Seite werden auch die Eigentümer von sogenannten „Bauland" und sonstige Landbesitzer in der Nähe der Städte vielfach erkennen, daß dies für absehbare Zeit noch die beste nutzbringendste Verwertung ihres Landes ist. (Man sollte nicht Bauland geben, das bald wieder geräumt werden muß, sondern Dauerkolonien schaffen. D. Red.)

In einem weiteren Runderlaß hat der Preußische Minister für Volkswohlfahrt die Regierungspräsidenten ersucht, zu veranlassen, daß von den unteren Verwaltungsbehörden unverzüglich die Frage der Bereitstellung von Kleingartengelände für Erwerbslose in Angriff genommen wird. Bei der Durchführung der angeregten Maßnahmen, insbesondere wegen der Eignung der Bewerber, ihrer Verteilung auf die dem RVKD. angeschlossenen Organisationen, der Erweiterung und Neuanlage der Kleingartenkolonien sowie bei Ermittlung des erforderlichen Landbedarfs sollen die zuständigen Stellen (Kleingartenämter) die vorhandenen Organisationen des Reichsverbandes der Kleingartenvereine Deutschlands insbesondere die bestehenden Ortsverbände oder örtliche, dem Reichsverband angeschlossenen Kleingartenvereine zur Mitarbeit heranzieben. Das Gleiche gilt für die erste Einrichtung der Kolonien, Belehrung über zweckmäßige Gartenbewirtschaftung wie auch für den Ankauf von Gerätschaften und Sämereien. Kolonien, die nicht unter Betreuung und Selbstverwaltung des Reichsverbandes stehen, sind nicht zuzulassen.

Der Minister weist dann weiter darauhhin, daß es unbedingt nötig ist, daß die Zuweisung der Geländeflächen zwecks Herrichtung durch die Erwerbslosen noch in diesem Monat erfolgt, damit noch vor dem Winter die dringendsten Vorarbeiten vorgenommen werden können.

Was die Einrichtung der Kolonien anbetrifft, so wird diese mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der Erwerbslosen und die finanzielle Leistungsfähigkeit der Gemeinden so einfach und billig wie möglich zu gestalten sein. Es empfiehlt sich in erster Linie im öffentlichen Eigentum stehende (städtische und staatliche) Grundstücke zur Verfügung zu stellen. Auch müssen langfristige Pachtverträge abgeschlossen werden, da eine erfolgreiche Nutzung des Gelandes nur möglich ist, wenn der (erwerbslose) Kleingärtner weiß, daß ihm das Gelände für 15—20, mindestens aber 10 Jahre pachtweise überlassen bleibt. Nur so wird er in der Lage und bereit sein, den Boden ausreichend zu düngen, auch Obst- und Beerensträucher anzupflanzen und das Land aufs Beste auszunutzen.

— **Parteiversammlung.** Die fällige Monatsversammlung der Partei findet am Dienstag abend im Gewerkschaftshaus statt. Im Mittelpunkt der Erörterungen steht ein Vortrag über die politische Lage. Bekanntlich findet am Sonntag die nationale Tagung in Harzburg statt, die Reichstagsfraktion tritt am Montag abend zusammen und deshalb kann am Dienstag in der Parteiversammlung es zu Beschlüssen von weittragender Bedeutung kommen. An alle Parteimitglieder ergeht die Mahnung, sich für den Dienstag abend bereit zu halten und restlos in der Versammlung zu erscheinen.

— **Strom- und Gasverbrauch.** Bekanntlich hat der Staatskommissar, um den Städtischen Haushaltsplan auszubalancieren, angeordnet, daß die Preise für Gas und elektrischen Strom erhöht werden. Um einen Ueberblick zu bekommen, wie sich die Preiserhöhungen gegenüber dem Vorjahre ausgewirkt haben, ist nach den bisherigen Feststellungen zu berichten, daß kaum wesentliche Ausfälle im Verbrauch festzustellen sind. Wenn auch im Monat September der Verbrauch an Strom und Gas um fast ein Achtel gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen ist, so ist der Stromverbrauch im Monat August noch etwas gestiegen.

Soziale Radiohilfe.

Beinahe vier Millionen deutsche Rundfunkhörer sind heute im Besitz von Empfangsapparaten. Jeder fünfte Staatsbürger hat also die Möglichkeit, sich durch die Darbietungen der Sender zu bilden oder zu unterhalten. Gewiß scheint die Zahl derer, die monatlich zwei Mark Gebühren zahlen und die Kosten der Anschaffung und Instandhaltung der Apparate aufbringen können, verhältnismäßig hoch zu sein, wenn man bedenkt, daß ein einfachster Röhrenapparat nicht unter 25—30 ℳ zu haben ist und die monatlichen Ausgaben in den meisten Fällen nicht unter drei Mark liegen. Für erwerbslose Arbeiter und Angestellte dürfte selbst diese Summe nur unter großen Opfern aufzubringen sein. Und doch, so wird man fragen, nimmt die Zahl der Rundfunkhörer noch zu? Trotz der immer fühlbareren Wirtschaftskrise hat der Rundfunk nach achtjährigem Bestehen eine monatliche Einnahme von fast acht Millionen Mark zu verzeichnen? Noch erstaunlicher mutet die Tatsache an, daß Neuanmeldungen noch heute zum weitaus größten Teil aus Kreisen der Arbeiterschaft stammen, und es dürfte verständlich sein, wenn dieser Zustrom selbst während der Wintermonate nicht nachläßt. Da der Arbeiter fast auf jeden Konzert-, Kino- oder Theaterbesuch verzichten muß, so bleibt ihm nichts weiter übrig, als Rundfunkhörer zu werden; denn die monatliche Rundfunkgebühr ist verhältnismäßig niedriger als die einmalige Inanspruchnahme einer anderen Bildungs- oder Unterhaltungsmöglichkeit.

Die Sender haben heute auch die Aufgabe, als Vermittlungsorgan von Reichs- oder Länderregierung zu wirken, und außerdem die Verpflichtung, durch den übrigen Programmteil eine Erziehung zum positiven Staatsbürgertum auszuüben. Deshalb muß angenommen werden, daß alle vernünftig denkenden Kreise die Notwendigkeit anerkennen, die Inanspruchnahme des Rundfunks auch für solche Bevölkerungsschichten zu erleichtern, die nicht einmal in der Lage sind, die finanziellen Mittel zur Anschaffung von Empfangsapparaten aufzubringen. Die Zahl dieser Hilfsbedürftigen ist ungleich höher als die Zahl aller Rundfunkteilnehmer. Millionen Erwerbslose und Minderbemittelte mit ihren Familien sind von den kulturellen Einrichtungen des Staates ausgeschaltet und unterliegen leicht Radikalisierungsbestrebungen, die das Staatsgefüge bedrohen. Den vier Millionen Rundfunkteilnehmern stehen heute mindestens vier Millionen Erwerbslose gegenüber, deren „Einkommen" keine Extraausgaben gestatten, wobei minderbemittelte Einzelpersonen oder Familien, die keine Erwerbslosen- oder Krisenunterstützung beziehen, nicht mitgerechnet sind. Gewiß hat die Reichspost einer gewissen Kategorie von Erwerbslosen und Kleinrentnern Gelegenheit gegeben, die schon erworbenen Apparate auch weiterhin zu benutzen. Die Bestimmungen über den Erlaß von Rundfunkgebühren sind aber zu beschränkt, als daß nicht schnellstens eine Erweiterung der Verfügung verlangt werden müßte.

Wesentlich bleibt aber auch die Anschaffung des Empfangsapparates, der in den wenigsten Fällen käuflich erworben werden kann. In den schlimmsten, ihr bekannt gewordenen Fällen ist es der Sozialen Radiohilfe des Arbeiter-Radio-Bundes gelungen, helfend einzugreifen. Seit ihrer im vorigen Jahre begonnenen Tätigkeit sind die ehrenamtlichen Helfer, die zum größten Teil selber erwerbslos sind, nicht nur Tag für Tag bei Hilfsbedürftigen, sondern während der Bastelabende der Ortsgruppen bis in die Nacht hinein tätig, um gleichzeitig die notwendigen Apparaturen herzustellen. Es ist begreiflich, daß die Zahl der Erwerbslosen, Erwerbsbeschränkten, Kleinrentner, öffentlichen Anstalten usw., denen die Soziale Radiohilfe Apparate kostenlos oder gegen Erstattung der Selbstkosten stellt und später betreut, derartig zunimmt, daß die hierfür bereitgestellten Mittel bei weitem nicht ausreichten. Des öfteren ist die Soziale Radiohilfe an die Oeffentlichkeit getreten; ständig wird sie in dem offiziellen Organ des Arbeiter-Radio-Bundes, dem „Arbeiterfunk", berücksichtigt, um den Kreis der Helfenden zu vergrößern. Ein ideeller Erfolg blieb nicht aus: Mit Unterstützung der Arbeitermohlfahrt hat sich kürzlich der Reichsausschuß für Soziale Radiohilfe" gebildet, dem neben dem Arbeiter-Radiobund vorläufig der „Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen" und der „Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands" angehören.

Der Rundfunk wird am Sonntag, den 11. Oktober, zwischen 14 und 15 Uhr eine Veranstaltung übertragen, die gleichzeitig als erste internationale Sendung der Arbeiterschaft zu bewerten ist. In dankenswerter Weise haben sich bis auf die Sender Leipzig und München alle anderen Rundfunkgesellschaften bereit erklärt, den für die Soziale Radiohilfe gedachten Programmaustausch zwischen Deutschland und Holland zu übertragen, dem außerdem noch andere Sender des Auslandes angeschlossen sind. Zwei großen Zielen ist der deutsche Rundfunk dadurch näher gerückt: Internationale Völkerverständigung und geistige Hilfe für jene Volksgenossen, die durch den Appell an die Oeffentlichkeit Gelegenheit erhalten sollen, künftig am Rundfunkempfang teilzunehmen. Der „Reichsausschuß für Soziale Radiohilfe" erwartet, daß dieser bedeutsame Ruf besonders auch in staatlichen und kommunalen Behörden genügenden Widerhall findet. Es heißt nicht nur internationale Aufgaben erfüllen, wenn das Sprachrohr der demokratischen Republik von allen Staatsbürgern gehört werden kann.

— **Funktionärsitzung der Partei.** In einer Funktionärsitzung der Partei nahm man am Donnerstagabend Stellung zu den Tagesfragen und dabei auch zu den Absplitterungsbestrebungen. Gen. Schütte hielt ein instruktives Referat über die Wirtschafts- und politische Lage, kennzeichnete die Notwendigkeit, daß die Gemeinden den Erwerbslosen im Winter helfen. Zum Schluß gab er ein scharf umrissenes Bild der Bestrebungen der Spalter. Von allen Rednern wurde in der Diskussion die Geschlossenheit der Partei als oberstes Gesetz anerkannt und in scharfer Weise die Absplitterungsbestrebungen verurteilt. Sehr scharf betonte Gen. Otto, daß die bisherige Tolerierungspolitik sich nur ausschließlich gegen die breiten Massen der Besitzlosen ausgewirkt habe und deshalb eine restlose Aenderung in dieser Taktik einzutreten habe. Inwieweit eine Korrektur des Beschlusses des Parteiausschusses herbeigeführt werden könne, müsse ernstlich erwogen werden. Gen. Papendick forderte die Zurverfügungstellung der Mandate der Spalter. Gen. Steigerwald wünschte eine eingehende Prüfung der Umstände, welche die Opposition veranlaßt haben, diesen Schritt zu tun, um die Partei vor größeren Schaden zu bewahren. Meinungsverschiedenheiten sind auch in der Vorkriegszeit in der Partei vorhanden gewesen. Gen. Heinr. Schmidt forderte schärferes Einsetzen gegen alle Abbaubestrebungen, während Gen. Albert Schmidt sich nur einen Vorteil für unsere zukünftige Wirtschaft verspricht, wenn wir größerer Planmäßigkeit zur Durchführung verhelfen. Gen. Heitmüller empfiehlt aktivere Beteiligung aller Parteigenossen zur Ueberwindung aller Absplitterungsbestrebungen. Um das Elend in diesem Winter zu überstehen, haben alle bessergestellten Parteigenossen die Pflicht, einen Erwerbslosen über den Winter zu helfen. Gen. Folties faßte als Vorsitzender alle Ausführungen dahin zusammen, daß taktisch die Reichstagsfraktion das Richtige getroffen habe, daß sich dies allerdings politisch gegen uns auswirke. In seinem Schlußwort betonte Gen. Schütte nochmals, daß die Spaltung in der heutigen Zeit ein Verbrechen sei, daß die Seydewitz, Rosenfeld und Gen. an der deutschen Arbeiterschaft begangen haben. Wir haben alles zu tun, damit diese Absplitterung nicht weitere Kreise zieht. Jeder verantwortungsbewußte Parteigenosse hat die Pflicht, Disziplin zu wahren und sonderbestreberischen Wünschen entgegenzutreten. Von der Annahme einer Entschließung wurde Abstand genommen.

— **Neuer kommunistischer Stadtverordneter.** Die Mehrheit der Unterzeichner des kommunistischen Wahlvorschlags zur Stadtverordnetenwahl haben ihren Standpunkt geändert und an Stelle des vorgesehenen Kandidaten Kaya, den Arbeiter Wilhelm Strutz, Schloßstraße 23, als Ersatzmann für den ausgeschiedenen Stadtv. Möser in Vorschlag gebracht.

— **Hochwasserschäden.** Die Ufermauer an der Holtemme entlang hat beim letzten Hochwasser verschiedentlich stark gelitten und ist auch teilweise eingestürzt. Aus den zur Verfügung stehenden Geldern zur Beseitigung der Hochwasserschäden soll nunmehr am Grundstück Friedrichstraße 118a die Ufermauer auch wieder hergestellt werden. Hoffentlich stürzt diese nicht, wie an anderer Stelle, auch ohne Hochwasser, wieder ein!

— **1000 Zentner Kartoffeln für die Hilfsbedürftigen der Stadt!** Die Hasseröder Brauerei hat durch Direktor Dehler dem Wohlfahrtsamt 1000 Zentner Kartoffeln zur Verteilung an die in der Wohlfahrtsfürsorge der Stadt befindlichen Hilfsbedürftigen zur Verfügung gestellt. Mit herzlichem Dank hat das Wohlfahrtsamt die erste wirksame Spende für die Winterhilfe angenommen und wird die Kartoffeln zur Verteilung bringen.

— **Die Berufsberatung** und Lehrstellenvermittlung des Arbeitsamtes Nordharz steht allen Schichten der Bevölkerung unentgeltlich zur Verfügung an den folgenden Tagen: Knabenvolksschule, jeden 1. Montag im Monat, von 14—17 Uhr und zwar 2. November, 7. Dezember 1931, 4. Januar, 1. Februar, 7. März, 4. April und 2. Mai 1931. Es dürfte sich empfehlen, von der Einrichtung Gebrauch zu machen.

Aus Halberstadt

Das gute Herz des Herrn Kloster-Heine.

In der Tageszeitung macht der Besitzer des Burchardi-Klosters bekannt, daß er Kartoffelland zum Selbstaufroden verpachten will. Er gibt an, daß er die Rute für 1.20 Mk. verpachten will. Das hört sich natürlich furchtbar billig an und erweckt den Eindruck, als ob Herr Heine in Anbetracht der wirtschaftlichen Notlage hier ein großes Opfer bringt, indem er die Kartoffeln weit unter Preis abgibt. Dem ist aber natürlich nicht so. Das gar nicht mehr übliche Maß der Rute wurde wohl nur gewählt, um den angegebenen Preis von 1.20 Mark als sehr niedrig erscheinen zu lassen. Ein Morgen hat hier in unserer Flur 180 Ruten. Herr Kloster-Heine würde also von einem Morgen 180 mal 1.20 Mark einnehmen, das ergibt die schöne Summe von 216 Mark. Gewöhnlich wird als Durchschnittsertrag von einem Morgen ein Ertrag von 100 Zentnern Kartoffeln angenommen, der Zentner käme also nach dieser Berechnung auf 2.16 Mark. Bei einer solchen Ernte würde die Rute nur 55 Pfund Kartoffeln erbringen, so daß sich der Zentner auf rund 2.50 Mk. stellen würde, da ja die Rute 1.20 Mark Pacht kostet. Dafür müssen die Kartoffeln dann noch selbst gerodet und nach Hause geschafft werden, während die Preise für Kartoffeln bei freier Anlieferung nach Zeitungsinseraten nur 1.80 Mark pro Zentner betragen und stellenweise sogar noch niedrigere Preise genommen werden. Für dieses Geld erhält der Käufer aber einwandfreie und ausgesuchte Ware, während sich unter den selbstgeernteten Kartoffeln viele befinden, die höchstens als Futterkartoffeln bewertet werden können. So steht es mit dem guten Herzen der Großagrarier aus! fs

---

* **Der falsche Bote.** Eines Tages erschien in der städtischen Badeanstalt ein junger Mann, der angab, er sei beauftragt, einen Patentschraubenschlüssel zur Reparatur abzuholen. Hinterher stellte sich dann heraus, daß die Angaben des jungen Mannes auf Unwahrheit beruhten. Er hatte den Schraubenschlüssel, der 70 Mark wert war, für 20 Mark verkauft. Vor Gericht gab er die Tat zu und entschuldigte sich mit seiner Notlage. Wegen seiner Vorstrafen glaubte aber das Gericht doch, mildernde Umstände versagen zu müssen und erkannte auf 2 Monate Gefängnis.

* **Fahrraddiebsthal.** Gestern in der Zeit von 20 bis 20.30 Uhr wurde aus einem Hausflur in der Gerberstraße ein Herrenfahrrad, Marke Duerkopp, mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und hochgebogener Lenkstange entwendet. Die linke Sattelfeder war gebrochen.

* **Feuer in den Spiegelsbergen.** Gestern gegen 19 Uhr rückte die Feuerwehr nach den Spiegelsbergen aus. Dort hatten am Tage Waldarbeiter Gebüsch verbrannt. Die übriggebliebenen und noch glimmenden Holzreste waren wieder in Brand geraten. Des Feuers wurde die Wehr aber bald Herr.

* **Zusammenstoß.** Ein Radfahrer, der gestern um 16,50 Uhr vom Breitenweg aus in die Kuhgasse einfahren wollte, wurde von einem Auto gestoßt. Der Fahrer kam aber ohne Verletzungen davon. Der Radfahrer behauptet, mit den Arm das Zeichen zum Einbiegen gegeben zu haben. Das gleiche bekundet ein Zeuge, während der Lenker des Autos das bestreitet.

Partei-Genossinnen und -Genossen, werbt für Euer Blatt!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311010-14/fragment/page=0005

Ein Vorspiel zum Heteborner Mordprozeß.

Zemper wegen Diebstahls verurteilt.

Schwer gefesselt, unter starker Bewachung, wird ein Mann in blauer Sträflingskleidung in den Verhandlungssaal des Halberstädter Schöffengerichts geführt. Der Vorsitzende nennt den Namen Zemper. Erstaunt blickt alles auf, Zemper, der Name ruft Erinnerung wach an eine grausige Bluttat, die in einigen Tagen zur Aburteilung kommen soll. Wirklich, die nächsten Minuten zeigen es, der Mann, der da still, aber keineswegs niedergedrückt, auf der Anklagebank sitzt, ist einer der beiden Burschen, die die entsetzliche Bluttat von Heteborn auf dem Gewissen haben. Zemper hatte sich wegen eines Diebstahls, den er am 7. September in Berkau in der Altmark verübt hat, im Schnellverfahren zu verantworten. Schon mit 17 Jahren war Zemper mit dem Strafgesetz in Konflikt gekommen, und jetzt hat der kaum 21jährige Zemper bereits fünf Vorstrafen wegen Diebstahls hinter sich. Zuletzt wurde er 1930 vom Halberstädter Schöffengericht zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. In letzter Zeit hatte sich Zemper bei seinem Vater in Kroppenstedt aufgehalten. Weil er aber keinerlei Unterstützung erhielt und der Vater, der Invalide ist, ihn auch nicht ernähren konnte, ging er auf die Wanderschaft, um Arbeit zu suchen. So kam er auch nach Berkau in der Altmark. Da er an dem Tage noch nichts gegessen hatte, suchte er nachts eine Gastwirtschaft auf, um Lebensmittel zu stehlen. Aus einem Stall entwendete er ein Beil, dann ging er in den Keller, wo er eine Büchse mit Leberwurst und etwas Brot fand. Die Büchse öffnete er mit dem Beil, um seinen Hunger zu stillen. Nachdem das geschehen war, ging er in das Schlafzimmer des Gastwirtsehepaares und stahl eine Brieftasche mit 20 Mark Inhalt. Darauf suchte er das Gastzimmer auf, erbrach dort die Kasse und entnahm derselben auch noch 9 Mark. In diesem Moment betrat die Tochter des Gastwirts das Gastzimmer. Der Angeklagte erklärte schnell gefaßt, er habe sich nur erkundigen wollen, ob er hier sein Rad unterstellen könne. In Wahrheit hatte er aber gar kein Rad. Ehe das junge Mädchen zur Besinnung kam, war der Dieb verschwunden. Wahrscheinlich ist es nur diesem Umstand, daß Zemper so schnell entfliehen konnte, zu verdanken, daß das junge Mädchen einem ähnlichen grausigen Schicksal wie die Eheleute Klump in Heteborn entgangen ist. Der Staatsanwalt wollte von Zubilligung mildernder Umstände nichts wissen, weil der Angeklagte bewiesen habe, daß bei ihm jede Hoffnung auf Besserung ausgeschlossen sei. Er beantragte 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus. Zemper bat in seinem Schlußwort um eine milde Strafe, weil er aus Not gehandelt habe. Doch der Staatsanwalt erhob sich noch einmal und sagte, der Angeklagte habe nach dieser Tat das grausigste Verbrechen, das wir Menschen kennen, begangen, und Mörder verdienen keine Milde. Das Gericht billigte dem Angeklagten für diese Tat jedoch mildernde Umstände zu, meinte andererseits aber auch, daß eine empfindliche Strafe angebracht sei und erkannte auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Auf die Frage, ob er die Strafe annehme, erklärte er, daß er sich das überlegen wolle.

---

* **Nachrichtenblatt für Naturdenkmalpflege.** Das von der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen allmonatlich herausgegebene amtliche Nachrichtenblatt, das über die in allen deutschen Ländern erzielten Fortschritte auf dem Gebiete des Naturschutzes und der Naturdenkmalpflege regelmäßig berichtet und auch zahlreiche Mitteilungen über die Naturschutzbewegung des Auslandes und über den Vogelschutz enthält, erscheint vom 1. Oktober d. Js. ab als Beilage der Zeitschrift „Naturschutz". Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege, Berlin-Schöneberg, Grunewaldstraße 6-7.

* **Kurrendesingen.** Die Kurrende unter Leitung des Organisten der Martin Luther-Gemeinde Frl. Naumann singt am Sonntag voraussichtlich zum ersten Mal Choräle in den Straßen unserer Stadt. Die Gaben, die von den Jungen erbeten werden, kommen ihnen selbst zugute. Auch Jungen anderer Gemeinden können sich an der Kurrende beteiligen. Die Kurrende beginnt ihr Singen am Sonntag um 7,30 Uhr bis 8,30 Uhr im Lindenweg, Friedrichstraße, Theaterstraße, Richard Wager-Straße und Anfang Quedlinburger Straße.

* **Ein Landstreicher und ein sozialdenkender Richter.** Wieder mußte sich solch ein armer Mensch, dem die Landstraße zur Heimat geworden ist, wegen Bettelns vor dem Halberstädter Amtsgericht verantworten. Gegen die Anklage könne er nichts machen, erklärte er und mit den vom Staatsanwalt beantragten 6 Wochen Haft sei er auch einverstanden, aber ins Arbeitshaus wollte er doch nicht gern. Der Richter erließ ein sehr sozialdenkendes und vernünftiges Urteil: Er erkannte auf 6 Wochen Haft, sah aber von der Ueberweisung in das Arbeitshaus ab, da der Angeklagte, der keinerlei Unterstützung erhalte, ja zum Betteln gezwungen sei und heute selbst die fleißigsten und tüchtigsten Menschen keine Arbeit bekommen könnten. Dann gab der Richter dem Angeklagten den guten Rat, nach der Strafverbüßung Halberstadt zu verlassen und sich hier nicht wieder blicken zu lassen, da hier nicht gespaßt würde.

Leibschmerzen — ein Krankheitszeichen.

„Leibschmerzen, die wohl jeder Mensch zu irgendeiner Zeit schon einmal verspürt hat, sind jetzt in der Obst-Saison geradezu etwas Alltägliches. Deshalb pflegt man ihnen kaum mehr größere Beachtung zu schenken. Das kann indessen unter Umständen sehr verhängnisvolle Folgen haben.

Unter Leibschmerzen versteht man gemeinhin alle Arten von Schmerzen, deren Sitz im Leibe gelegen ist. Die echten Leibschmerzen werden hervorgerufen durch krampfhafte Zusammenziehungen des Darmes und verschwinden meist unter Wärmeanwendung und Innehaltung einer gewissen Schonungsdiät. Der Leibschmerz kann aber von fast allen Organen ausgehen, die im Bauchraume liegen, und so empfinden wir nicht selten Leibschmerzen bei Gallenkoliken, bei Erkrankungen der weiblichen Unterleibsorgane, bei bestimmten Magen- und Nierenleiden, bei Blasenerkrankungen und nicht zuletzt auch bei der Blinddarmentzündung. Schon daraus ergibt sich die Notwendigkeit, den Leibschmerzen, deren Ursache man nicht genau kennt, stets die nötige Aufmerksamkeit zuzuwenden. Zunächst ist in allen Fällen, in denen der Leibschmerz mit Fieber verbunden ist, der Kranke gehalten, sofort das Bett aufzusuchen und unverzüglich den Arzt zu rufen. Das Gleiche gilt, wenn Fieber und Erbrechen oder Stuhlverstopfung die Leibschmerzen begleiten, wie dies z. B. bei der Blinddarmentzündung nicht selten der Fall ist. Ob es sich um eine solche oder eine irgendwie anders geartete Erkrankung handelt, kann und darf selbstverständlich nur der sachverständige Arzt entscheiden. Je früher ein solcher Kranker in ärztliche Behandlung tritt, umso sicherer läßt sich, eventuell durch einen operativen Eingriff, Rettung und Heilung bringen.

Ganz verkehrt ist es, wie es leider noch immer häufig genug geschieht, wenn man Kranken, die über Leibschmerzen klagen, wahllos und aus eigener Machtvollkommenheit Abführmittel gibt. Ein zur Unzeit verabreichtes Abführmittel vermag für den Kranken bisweilen schwersten Schaden zu stiften, ja sogar bei besonders unglücklichen Umständen der Krankheit eine todbringende Wendung zu geben.

Darum aufgepaßt! Der Leibschmerz ist keine Krankheit, sondern ein Krankheitszeichen, mit dem sich manches ernste Leiden kundgibt, das durch unzweckmäßiges Verhalten unnötig verschlimmert, durch rechtzeitige ärztliche Hilfe aber meist mit Erfolg bekämpft werden kann."

---

* **Patentschau.** Zusammengestellt vom Patentbüro Johannes Koch, Berlin NO. 18, Große Frankfurter Straße 59: Albin Lager, Wernigerode, Minslebener Straße 30. Rotierende Zahnbürste mit abnehmbarer Schutzhülle. Angemeldetes Patent. R. Hammer u. Söhne, Aschersleben. Gestell für Datum-, Pagnier- und ähnliche Stempel. Angemeldetes Patent. — Dipl.-Ing. Wolfgang Knochenhauer, Wernigerode. Druckluftverbrennungskraftmaschine. Erteiltes Patent. — Anton Piller, Osterode-Harz. Erteiltes Patent. — Dipl.-Ing. Otto Schweickhart, Blankenburg am Harz. Dichtungsring für Kolben. Erteiltes Patent. — Willy Willgerodt, Harzingerode im Nordharz. Hackgage in direkter Verbindung mit der Hackmaschine. Gebrauchsmuster. — Erich Pfing, Ballenstedt-Harz. Photoapparat. Gebrauchsmuster. — Willy Lumme, Quedlinburg. Durchlaufmesser für auszuschenkende Flüssigkeiten, insbesondere Bier. Gebrauchsmuster.

* **Zu Weihnachten billige Telegramme.** Die Post will ebenso wie in den letzten Jahren, auch während des diesjährigen Weihnachts- und Neujahrsfestes verbilligte Glückwunschtelegramme einführen. Die Einrichtung wird nach Art und Umfang der vorjährigen gleichen. Im deutschen Verkehr wird man für ein Ortstelegramm bis zu 10 Wörtern 50 ₰ zu zahlen haben und, wenn es auf einem künstlerisch ausgeführten Aufnahmeblatt zugestellt werden soll, 1.50 Mark. Im Fernverkehr kostet ein gleich langes Telegramm 75 ₰ oder 1.75 ℳ. Jedes weitere Wort wird mit 5 ₰ berechnet. Im Verkehr mit deutschen Schiffen in See wird die Wortgebühr 40 ₰ betragen gegen 75 ₰ bei vollbezahlten Telegrammen. Da in diesem Verkehr kein Mindestgebührensatz besteht, kann man, wenn man dazu noch einen der festen Texte benutzt, wie sie auch in diesem Jahre wieder zur Auswahl angeboten werden sollen, von einem deutschen Schiff in See aus schon mit 4—5 Gebührenwörtern nach der deutschen Heimat einen telegraphischen Festgruß übermitteln, also für etwa 2 ℳ. Dasselbe gilt für die umgekehrte Richtung. Im Auslandsverkehr werden die Kosten für die Glückwunschtelegramme besonderer Art wie bisher halb so hoch sein wie die vollen Sätze, oder noch geringer. Ueber das Nähere werden wir unsere Leser rechtzeitig weiter unterrichten.

Halberstädter Filmschau.

Kammer-Lichtspiele. Vor einigen Jahren erregte der Film „Das indische Grabmal" in den deutschen Kinotheatern Aufsehen. Thea von Harbou, die rührige Schriftstellerin und Frau des bekannten Ufa-Regisseurs Fritz Lang, hatte damit zum ersten Male das Manuskript zu einem der Monumentalfilme geschrieben, die sie und ihren Mann berühmt machten und sich in den Filmen „Metropolis", „Die Frau im Mond", „Spione" usw. fortsetzten. „Das indische Grabmal" wird jetzt in der gleichen Fassung wie vor Jahren in den Kammer-Lichtspielen gezeigt. Dem aus zwei Teilen bestehenden Riesenwerk (die beiden Teile werden zusammen gespielt) haften Schwächen an, wie sie auch bei den anderen genannten Großfilmen zu bemerken sind. An scharfe Logik der Handlung werden keine allzugroßen Anforderungen gestellt. Ein starkes Plus hat der Film aber für sich durch das riesige Ausmaß der indischen Bauten. Prachtvoll sind diese Nachschöpfungen altindischer Kultur, die dem staunenden Zuschauer in Gestalt von Palästen, Tempeln und Götterstatuen vorgeführt werden. Wundervoll ist vor allem das Heim des Fürsten von Eschnapur, von grauenhafter Eindringlichkeit die Bilder von der Kolonie der Aussätzigen, aus der Grotte der heiligen Büßer und aus dem Tigerzwinger mit seinen geschmeidigen Großtatzen. Daß man ferner ganze Trupps zahmer Elefanten, wilde Reiterszenen und eine märchenhafte Pracht an Gewändern und Schmuck sieht, ist bei einem Indienfilm selbstverständlich. Die Rollenbesetzung weist eine Fülle bekannter Prominenter auf, von denen vor allem Conrad Veidt als Fürst von Eschnapur und Bernhard Götzke als heiliger Yogi zu nennen sind. Erna Morena, Olaf Fönss, Lia de Putti. Mia May, Diegelmann usw. tragen mit zum Erfolg des programmausfüllenden Filmes bei. tb.

Capitol.

„Eine Freundin so goldig wie Du ....." ist ein Schlager, der vor einiger Zeit alle Tanzsäle und Kaffees beherrschte. Milly Meisel hatte ihn geschrieben. Er hat nun seinen Schlager für einen Tonfilm abgetreten und reiht sich somit ein in die Reihe der zahlreichen Mitarbeiter, die sich für einen Anny Ondra-Film einsetzen. Allein am Manuskript haben drei Personen gearbeitet. Trotzdem kann man hier das Sprichwort nicht anwenden, daß viele Köche den Brei verderben. An diesem Schwank gibt es nichts zu verderben. Er erhebt absolut keinen Anspruch darauf, ein hochwertiges Erzeugnis hochkünstlerischer Kinematographie zu sein, sondern will das Publikum einmal gehörig zum Lachen bringen. Seine Absicht erreicht er vollkommen. Das Publikum lacht, quietscht und lächelt über die vielen komischen Situationen des Filmes. Anny Ondra ist eine nette Range mit einem komfortabel eingerichteten Kraftwagen, in dessen Kühler Würstchen gekocht werden. Sie spielt das eingeladene Mädchen bei dem Zahnarzt derart ausgezeichnet, daß man sie gern wieder los sein möchte. Sie stellte alles so originell dar, daß sie immer mehr in den Mittelpunkt des Filmes rückt. Siegfried Arno kommt als Detektiv, der die Ehescheidung zum Vorteil der Zahnarzt-Gattin beeinflussen soll. Andreas Pilot ist der Mann, der in Scheidung liegt und der Anny Ondra als Freundin goldig findet. Schließlich muß noch Adele Sandrock hervorgehoben werden in der Rolle der Tante Frieda. Alles ist auf Lustigkeit und Humor eingestellt. Das Beiprogramm besteht diesmal ebenfalls aus Tonfilmen. Ein kleiner Zweiakter mit Curt Vespermann und Betty Bird und die könende Wochenschau bringen viel Abwechslung. Wer lachen will und Unterhaltung sucht, der kommt diesmal voll auf seine Kosten. Lachen ist ja in der jetzigen Zeit der einzige Rettungsanker aus dem Trübsal. wk.

Einzelpreise in der städtischen Markthalle, Halberstadt.

10. 11. 1931.

Obst- und Südfrüchte		
Eßäpfel	Pfd.	20 Pf.
Kleine Aepfel	„	10—15 „
Birnen	„	20 „
Kochbirnen	„	10 „
Kirschen, Saure	„	— „
Stachelbeeren	„	— „
Johannisbeeren	„	— „
Himbeeren	„	— „
Erdbeeren	„	— „
Heidelbeeren	„	— „
Pflaumen	„	15 „
Bananen	Stck.	10 „
Zitronen	„	6—10 „
Apfelsinen	„	10—20 „
Gemüse:		
Kartoffeln, blaue	Pfd.	4 Pf.
Industrie	„	4 „
Zwiebeln, Bund	„	10 „
Erbsen, grüne	„	— „
„ gelbe	„	— „
Bohnen, grüne	„	20 „
Wachsbohnen	„	20 „
Bohnen, weiße	„	30 „
Spinat	„	10—15 „
Tomaten	„	10—20 „
Rhabarber	„	— „
Karotten	Pfd	10 „
Mohrrüben	„	10 „
Kohlrabi	Mbl.	50 „
Radieschen	Bund	5 „
Rettiche	Stück	5 „
Schnittlauch	Bund	5 „
Kopfsalat	Stck.	5—10 „
Weißkohl	Stck.	10—15 „
Wirsingkohl	„	10—15 „
Blumenkohl	„	20—50 „
Gurken	„	15—20 „
Spargel	Pfd.	— Pf.
Rotenkohl	„	30—40 „
Braunkohl	„	— „
Gurken, ausl.	Stck.	— „
Einlegegurken	Stck.	— „
Sellerie	Stck.	10—20 „
Porree	Mbl.	30 „
Butter, Eier, Käse:		
Molkereibutter	Pfd.	150—160 Pf.
Bauernbutter	„	— „
Margarine	„	70—100 „
Eier	Stck.	11—12 „
Harzer Käse	„	5—20 „
Fleisch und Wurst		
Schlachtwurst	Pfd.	200 Pf.
Brühwurst	„	120—150 „
Rotwurst I. Sorte	„	100 „
„ II. „	„	— „
„ III. „	„	— „
Leberwurst I. Sorte	„	100 „
„ II. „	„	— „
„ III. „	„	— „
Rindfleisch	„	100—120 „
Kalbfleisch	„	100—120 „
Schweinefleisch	„	80—120 „
Hammelfleisch	„	100—120 „
Fische		
Rotzungen	Pfd	— Pf.
Schollen	„	60 „
Schellfisch	„	50 „
Kabeliau	„	40 „
Aal	„	180 „
Karpfen	„	100 „
Schleie	„	— „
Seezungen	„	— „
Rücklinge Kieler	„	50 „
Bleie	„	— „

Der Mann mit dem Revolver

„Noch jemand da?" fragte Mr. Mc. Ashy, der Detektiv.

„Nein. Das heißt: ein junger Mann, der sich nicht abweisen lassen will. Es sei eine höchst wichtige, persönliche Angelegenheit. Er sieht ziemlich abgerissen aus. Sicher ein Bettler."

„Geben Sie ihm etwas, und schicken Sie ihn fort!"

Da hörte man plötzlich draußen Schreie, Handgemenge, einen dumpfen Fall. Die Türe wurde aufgerissen, und ein junger, hochaufgeschossener, bleicher Mensch stürzte atemlos herein, schob sich die Locken aus der Stirn und sah zu Mr. Mc. Ashy herüber. „Ich muß Sie unbedingt sprechen. Es ist lebenswichtig. Nicht für mich, für Sie."

Mr. Mc. Ashy sah den jungen Menschen an und schickte mit einem Fingerzeig seine Leute aus dem Zimmer. „Bitte! Der Weg ist zwar etwas ungewöhnlich, aber, wie Sie sehen, habe ich Ihnen den Gefallen getan. Wir sind allein."

„Sie sollen auch niemanden rufen. Ich weiß, Sie haben verborgene Klingeln überall: unter dem Schreibtisch, auf dem Fußboden."

„Keine Angst! Ich rufe niemanden. Was wollen Sie eigentlich von mir?"

„Ich werde Sie jetzt erschießen."

„Sooo?"

„Ja."

„Da Sie so freundlich sind, mir dies vorher mitzuteilen, werden Sie mir vielleicht auch die Gründe Ihres Vorhabens angeben."

„Nein."

„Und, wenn ich fragen darf, warum nicht?"

„Es wäre zu umständlich, würde zu lange dauern und Sie würden es wahrscheinlich auch garnicht verstehen."

„Wahrscheinlich. Aber es scheint Ihnen ja selbst auf fünf Minuten früher oder später nicht anzukommen. Könnten wir es nicht doch einmal versuchen? Man muß doch wenigstens wissen, warum man stirbt. Bitte, nehmen Sie Platz!"

Mr. Mc. Ashy trat hinter seinem Schreibtisch hervor, wies auf einen Klubsessel, setzte sich in einen anderen und wartete, bis der junge Mensch ebenfalls Platz genommen hatte. Dann nahm er von einem kleinen Rauchtisch, der zwischen ihnen stand, eine Kiste: „Sie rauchen?"

„Nein, danke, jetzt nicht."

„Aber es spricht sich besser, wenn man raucht. Bitte!"

Der junge Mann steckte sich eine schwere Havanna in den Mund, kramte in seiner Hosentasche nach Zündhölzern, gab erst Mr. Mc. Ashy Feuer und paffte dann darauf los.

„Schmeckt es Ihnen?" fragte der Detektiv.

„Verdammt feines Kraut, das. Kunststück. Sie können es sich ja leisten."

„Was rauchen Sie denn sonst?"

„Zigaretten. Die billigsten natürlich."

„Als ich so alt war wie Sie, habe ich Kautabak konsumiert."

„Pfui Teufel!"

„Ja, aber es war immer noch billiger als die billigste Zigarette."

„Jetzt wollen Sie mich einwickeln."

„Ich denke gar nicht daran. Ich will nur wissen, warum Sie mich nachher erschießen wollen."

„Weil Sie ein Krebsschaden sind. Weil Sie Millionen zusammenraffen, während Millionen andre Menschen Hunger leiden. Ich habe heute sehr gut gegessen. Ich bin nicht hungrig, heute nicht, aber ich habe Hungernde gesehen, Kranke, Sterbende."

„Und Sie meinen, wenn ich sterbe, wird alles besser werden?"

„Es muß ein Exempel statuiert werden."

„Wozu? Damit die Reichen ihr Geld hergeben? Glauben Sie das wirklich? Angenommen, ich bin bereit zu teilen. Was glauben Sie, wieviel beispielsweise auf Sie kommt?"

Der junge Mann zuckte die Achseln.

„Siebenunddreißig Cents", sagte der Detektiv. „Ich habe es einmal ausgerechnet. Wollen Sie die haben?"

„Ich komme nicht desmegen."

„Sie schlagen die siebenunddreißig Cents aus?"

„Ja."

„Das würde ich an Ihrer Stelle nicht tun. Ich habe mit fünfunddreißig Cents angefangen. Zwei Cents weniger. Damit kam ich in diese Stadt. Es war mein letztes Geld. Wieviel haben Sie bei sich?"

„Ich habe mir von meinem letzten Geld einen Revolver gekauft, mit dem ich . . .

„. . . mit dem Sie mich erschießen wollen. Sagen Sie es ruhig! Sie hätten etwas Vernünftigeres damit anfangen können. Ich habe mir mit meinen fünfunddreißig Cents Zeitungen gekauft. Die verkaufte ich. So wurde ich Zeitungshändler. Dann meldete ich allerhand Unfälle und Merkwürdigkeiten, die ich beim meinem Straßenhandel beobachtete, der Zeitung, wurde Reporter, Redakteur, Handelsredakteur, spekulierte und kam zum Del."

„Ich würde nie spekulieren. Das ist Verbrechen am Volke."

„Ich weiß: Sie schießen lieber. Der eine macht Geld, der andere statuiert Exempel."

„Aber es kann doch nicht so weitergehen."

„Nein. Ich schlage Ihnen ein Geschäft vor."

Mißtrauisch sah der junge Mann Mr. Mc. Ashy an. Doch der fuhr ruhig fort: „Verkaufen Sie mir Ihren Revolver. Ich zahle Ihnen den vollen Preis. Dann gehen Sie hin und machen mit dem Gelde Geschäfte!"

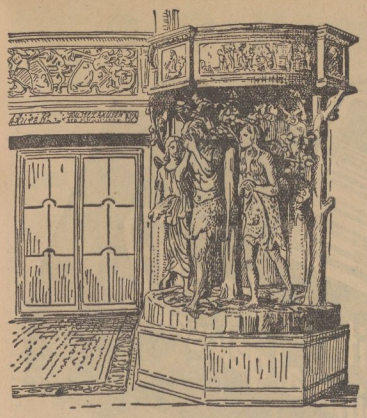
Der Jüngling schüttelte den Kopf.

„Sie wollen doch nicht mehr für den Revolver haben", sagte Mr. Mc. Ashy, „als er wert ist? Sie sind doch kein Erpresser?"

„Nein, Mr. Mc. Ashy, ich bin kein Erpresser. Darf ich mich Ihnen vorstellen? Mein Name ist Pit Dearsteck, erster Agent der Newyorker Lebensversicherungs- und Privatpolizeigesellschaft. Ich wollte Ihnen nur zeigen, wie leicht selbst zu Ihnen Unbefugte eindringen und Sie bedrohen können. Wie leicht kann einmal wirklich etwas passieren! Ich habe hier in der Tasche zwar keinen Revolver, aber eine Versicherungspolice. Für sechstausend Dollar jährlich bewachen wir Sie und garantieren für Ihre Sicherheit. Wollen Sie nicht unterzeichnen?" Und er legte dem verblüfften Detektiv die Police auf den Schreibtisch und drückte ihm eine Füllfeder in die Hand.

Mario Mohr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311010-14/fragment/page=0006



„Selig sind die Armen . . .“

Diese holzgeschnittene Kanzel mit der „Vertreibung Adams und Evas aus dem Paradies“ stellt nicht etwa eine Aufnahme aus einer mittelalterlichen Kirche dar! Diese Kanzel befindet sich im Prunkschloß der Wollkönige Lahusen in Hohehorst an der bremisch-preußischen Grenze. Sie ist die Zierde des Festsaales im Schloß Hohehorst, das 110 Zimmer und 12 Badezimmer enthält. Holzschnitzer arbeiteten monatelang an der Kanzel; sie kostete über 100000 Mark. Von dieser Kanzel herab predigten wahrscheinlich die Wollepastoren „das Evangelium der Armut“ vor den millionenreichen Gästen Lahusens, die an den reich beladenen Tischen im Festsaal tafelten.

Die Wappen in der linken Ecke oben sind die Hauswappen der „Dynastie“ Lahusen und der Bremer Kaufmannsfamilie Kulenkampff (so heißt Frau Lahusen). Lahusens „Adel“ datiert nicht etwa aus der Kreuzzüge- oder Raubritterzeit, denn zur Zeit der Napoleonskriege war sein Urgroßvater noch Besitzer einer Hafenkneipe an der Weser . . .

Sensationelle Mitteilungen über die Entstehung der Dynastie Lahusen und ihr Ende im Bremer Untersuchungsgefängnis, über ihre Frömmigkeit und ihre „Wohltätigkeit“ den Arbeitern und Angestellten der Nordwolle gegenüber, desgleichen über das Glück und Ende des Lahusen-Konzerns enthält die bereits in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitete glänzend geschriebene Broschüre von Alfred Faust: „DAS PANAMA DER NORDWOLLE“. Die Broschüre ist in allen Buchhandlungen für 10 Pf. erhältlich.

Gewerkschaftliches

In dem Tarifstreit des oberschlesischen Bergbaus hat eine Schlichterkammer unter Vorsitz des Schlichters für Schlesien, Oberpräsident a. D. Philipp, einen Schiedsspruch gefällt, wonach bei den Löhnen ab 8. Oktober eine Kürzung um 7 Prozent im Steinkohlenbergbau und um 4 Prozent im Erzbergbau eintreten soll. Die Laufdauer des Abkommens ist bis zum 30. November d. Js. befristet. Die Gewerkschaften haben den Schiedsspruch abgelehnt.

Wirtschaft und Handel

Volk hungert bei vollen Scheunen.

Auch in diesem Jahr hat Deutschland eine Riesenkartoffelernte. Der voraussichtliche Gesamtertrag an Spätkartoffeln wird nach dem Stand von Anfang Oktober 1931 auf nicht weniger als 40,55 Millionen Tonnen geschätzt, gegenüber 44,23 Millionen Tonnen im Vorjahre. Wenn man die Frühkartoffeln berücksichtigt, stellt sich die gesamte Kartoffelernte in diesem Jahr auf 43,33 Millionen Tonnen. Im vorigen Jahr machte die Gesamternte 47 Millionen Tonnen aus. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß wir im vorigen Jahr eine kaum dagewesene Rekordernte hatten.

Mit dieser Kartoffelernte steigen die Sorgen, diese Ernte zu verwerten. Das ist eben der Fluch der kapitalistischen Gesellschaft. Man verbrennt Riesenmengen, um 2 Millionen Hektoliter Fusel herzustellen, die die deutsche Wirtschaft nicht gebrauchen kann und die auch nicht zu exportieren sind. Für diese Vergeudung zahlt das Reich aber Millionen von Subventionen. Man verarbeitet Kartoffeln, was an sich richtig ist, zu Kartoffelflocken, um den Kartoffelsegen zu verwenden. Man wendet staatliche Mittel auf, um diesen Kartoffelflocken den nötigen Absatz zu verschaffen. Man schreibt den Bäckern vor, 5 Prozent Kartoffelmehl für die Herstellung von Backwaren zu verwenden. Alles, um die Riesenernte klein zu machen. Dabei hungern aber Millionen von Menschen in Deutschland. Wäre es nicht angebracht, wenn das Reich, anstatt Millionen an Subventionen für Sprit, Kartoffelflocken usw. zu zahlen, die Mittel benutzen würde, den Bedarf der Arbeitslosen mit Kartoffeln sicher zu stellen? Dem Winter würde viel von seinem Schrecken genommen werden, wenn das geschähe. Die ganze Versorgung würde dem Reich auch keine zusätzlichen Kosten verursachen. Man könnte den Kartoffelbauern die Kartoffeln abkaufen. Das Geld würde man aus den Ersparnissen des Branntweinmonopols erzeln. Immer wieder muß man sich fragen, weshalb dieser vernünftige Gedanke einer Verwertung der überreichlichen Kartoffelernte zugunsten der Arbeitslosen nicht vom Reich aufgenommen wird?

An Zuckerrüben wird die diesjährige Ernte nach den vorläufigen Schätzungen auf etwa 10,60 Millionen Tonnen, an Runkelrüben auf etwa 28,74 Millionen Tonnen veranschlagt. Wie bei den Kartoffeln bleiben auch bei diesen Fruchtarten die Mengenerträge in diesem Jahr etwas gegenüber den vorjährigen Erträgnissen zurück und zwar an Zuckerrüben um rund 4,32 Millionen Tonnen = 29 Prozent und an Runkelrüben um rund 1,66 Millionen Tonnen = 5,5 Prozent. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die vorjährige Hackfruchternte eine ungewöhnliche Höhe erreichte, die alle bisherigen Ernten der Nachkriegszeit übertraf. Für Zuckerrüben kommt außerdem die starke Einschränkung des Anbaus in Betracht (um 102 000 Hektar = 21 Prozent), die hauptsächlich auf die internationalen Abmachungen über die Einschränkung der Zuckerproduktion zurückzuführen sind.

Magdeburger Produktenbörse.

Magdeburg, den 9. Oktober. An der heutigen Magdeburger Produktenbörse kamen folgende Preisfestsetzungen zustande:

Weizen: 75—76 kg 214—216 (gefragt). Weizen: 77—78 kg. 217—219 (schwächer). Roggen: —73 kg. 194—196 (still). Wintergerste, 160—164. Futtergerste: 162—165. Hafer: 142—146 (ruhig). Viktoriaerbsen: 220—250 (still). Weizenmehl 34.50—36.50 (ruhig). Roggenmehl: 28.00—29.00 (fest). Weizenkleie: 10.50—11.00 (ruhig). Roggenkleie: 9.00—9.50 (ruhig).

Diskonterhöhung auch in Frankreich. Der Generalrat der Bank von Frankreich hat am Freitag den Diskontsatz von 2 auf 2½ Prozent heraufgesetzt. Diese Erhöhung ist keineswegs durch die Lage der Bank von Frankreich bedingt worden, sondern hauptsächlich aus Solidarität gegenüber der Federal Reserve Bank von Newyork erfolgt, deren Diskontsatz gleichfalls erhöht wurde.

Vermischtes

Mehr deutsche Millionäre!

Was die Statistik enthüllt.

Seit Jahren windet sich Deutschland unter den Schlägen einer Wirtschaftskrise, die in immer größerem Ausmaß die Grundfesten der deutschen Wirtschaft erschüttert hat. Die Folgen sind Millionen von Arbeitslosen, Elend und Not. Seit Jahren hören wir auch ständig die Klagen von Industrie und Landwirtschaft, wie schlecht es ihnen gehe. Diesen Klagen folgt nach dem ehernen Gesetz kapitalistischer Wirtschaftsführung stets der Lohnabbau und die Entlassung von Arbeitern.

In merkwürdigem Gegensatz zu diesen Behauptungen stehen die Dividenden vieler Industrieunternehmungen, von denen wir ab und zu Kenntnis erhalten. Noch merkwürdiger aber mutet die Tatsache an, die sich aus einer Statistik über die Entwicklung der deutschen Vermögensverhältnisse ergab, wie sie vor einiger Zeit vom statistischen Reichsamt veröffentlicht wurden. Wenn wir uns diese Statistik, die allerdings nach den Vermögensteuererklärungen für das Jahre 1927 aufgestellt ist, einmal darauf ansehen, wieviel Millionäre es in Deutschland gibt, so stellen wir mit einiger Ueberraschung fest, daß das verarmte Land 2465 Millionäre birgt. Damit sind nur die Privatpersonen gemeint, die wirkliche Millionäre sind, also nicht die Gesellschaften irgendeiner Form, die über ein Millionenkapital verfügen. Diese Zahl von 2465 Millionen ist selbstverständlich inzwischen einigen Aenderungen unterworfen gewesen, ganz abgesehen davon, daß bei der Aufstellung der Statistik nicht alle Steuerpflichtigen richtige Steuererklärungen abgegeben haben. Interessanter dagegen ist eine andere Tatsache, die sich aus den Zahlen ergibt, daß nämlich in der Zeit von 1925—1927 die Zahl der Millionäre in Deutschland um 130 gewachsen ist. Nichts könnte besser die Wirtschaftsperiode charakterisieren, in der wir uns augenblicklich befinden, als diese Tatsache.

Abgesehen von diesen Zahlen des statistischen Reichsamtes hat ein Wirtschaftskritiker unserer Tage ausgerechnet, daß augenblicklich 80 000 Menschen in Deutschland doppelt soviel Vermögen besitzen, wie 62½ Millionen. Diese Zahlen in ihrer nackten Wahrheit sollte man sich immer vergegenwärtigen.

Außer den oben genannten Millionären gibt es nach der Statistik, von der die Rede ist, noch 5115 Personen, die zwischen einer halben und einer Million Vermögen haben, etwa 14 000 Personen haben ein Vermögen von 250 000 bis zu einer halben Million deklariert. 60 000 Personen schätzen ihr Vermögen auf 100 000 bis 250 000 ℳ, 137 000 Personen gaben 50—100 000 ℳ als ihr Vermögen an. In der untersten Gruppe bis zu 30 000 ℳ ist die weitaus größte Zahl der Vermögensinhaber vertreten, nämlich 82%.

Von Interesse dürfte auch eine nicht von amtlicher Seite aufgestellte Statistik sein, die sich mit den Jahreseinkommen der Millionäre befaßt. Danach haben 20 000 Personen im Jahr 100 000 ℳ zu verzehren. 5000 Personen 150 000 ℳ im Jahr, 4000 Personen 200 000 ℳ im Jahr und 1000 Personen 500 000 ℳ im Jahr.

Diese Zahlen sprechen. So sieht augenblicklich die Not der Vermögenden aus, die sie uns so gerne weismachen wollen.

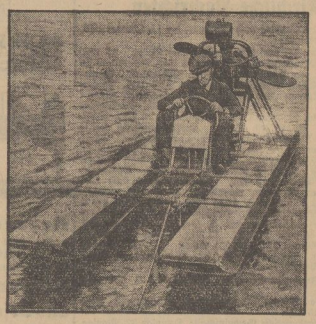
Radfahrer!

Rückstrahler schützen Euch sicher vor Überfahrenwerden von Rückwärts. Jeder Kraftfahrer kann Euch das bestätigen.

Warum hast Du an Deinem Rad noch keinen Rückstrahler?

Großer Gemäldediebstahl. Aus der Gemäldegalerie im Mannheimer Schloß wurden von offenbar sehr sachkundigen Tätern zwölf Gemälde holländischer Meister aus dem 17. Jahrhundert aus den Rahmen geschnitten und gestohlen. Die Bilder sind in Sammlerkreisen gut bekannt. Die Verwertung der Beute dürfte daher nicht einfach sein.

Ein neues Propeller-Gleitboot für 150 M.



Der englische Erfinder Edwards mit seinem selbst erbauten Schnellboot.

Edwards, ein Geschäftsmann aus Hereford (England), hat ein neuartiges Gleitboot konstruiert, das von einem Propeller angetrieben wird. Die Kosten des Bootes, das mit einem 2 Zylinder-Motor ausgerüstet ist, stellen sich auf etwa 150 Mark.

Arb.-Rad- und Kraftfahrer-Verein
Halberstadt / Abt.: Saalfahrer
Zu dem morgen Sonnabend, den 10. Oktober, abends 8 Uhr, im noch herrlich dekorierten Saale des „Odeum“ stattfindenden
Vereinskränzchen
mit Einlagen u. Tanzsportkapelle werden sämtliche Mitglieder mit ihren werten Angehörigen ergeb. eingeladen. Der Ausschuß.
Eintritt 50 Pf. Freischießen!

3 zinkige Kartoffelhacken zum Nachsteppeln Stück 0.40
Kartoffel-Gribbel mit Eschenstiel 1.50
Rübenroder mit Eschenstiel 1.50
Spaten mit Eschenstiel von 2.75 an.
Erich Haedecke, Weingarten 26.

Empfehle von heute ab täglich
frische Pfannkuchen
Kreppelchen und Brezeln
W. Palm, Schuhstr. 11, Tel. 1394.

Kleine Anzeigen
wie Käufe und Verkäufe usw. in einer Arbeiter-Zeitung haben bestimmt
große Erfolge!
Das Halberstädter Tageblatt
mit seinem weiten Verbreitungsgebiet ist die geeignetste Zeitung für die arbeitende Bevölkerung.

Braune Chrom-Nappa-Lederjacken
für Herren . . Mk. 35.—
für Damen . . Mk. 38.—
Lederwarenfabrik Röder
Halberstadt
Quedlinburgerstraße 96

Für den Haushalt!
IMI — ATA
Scheuersand
Fußbodenöl ia
Pfund 40 Pfg.
Bohnerwachs
in Dosen u. ausgewogen
billigst
Reparaturlack
zum Aufbessern alter Möbel nußbaum, mahagoni
Flasche 60 Pfg.
Ofenlack, Ofenbronce
Flasche 60 Pfg.
Pinsel, Bürsten
Drogerie KAMM
Hoheweg 48 (Ecke)

Wer vermißt grau-braunes Mai-Kätzchen. Paulsplan aufgefunden. — Bund für Katzenschutz und -Zucht, Finckestr. 7 II, bis 8 Uhr nachm.

Garantiert geruchloser
Ofenlack
Flasche 30 und 50 Pfennig
Bestvater, Spiegelstr. 59
Ecke Sedanstraße

KL
Unsere glänzenden Spielpläne werden nur noch bis einschl. Montag gezeigt.
C

Sonntags und Wochentags täglich: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
1. Das indische Grabmal
2 Teile! 12 Akte!
2. Das gute Beiprogramm
Sonntag-Nachmittag 2 Uhr,
Große Jugend-Vorstellung

Wochentags: 4.30, 6.40, 8.50 Uhr
Sonntags: 3.00, 5.00, 7.00, 9.00 Uhr
1. Eine Freundin so goldig wie Du.
Ein glänzendes Tonfilm-Lustspiel.
2. Es gibt noch Kavaliere . . .!
Lachen ohne Ende! Humor! Witz!
3. Ein gutes und reichhaltiges tönendes Beiprogramm!

G
Heute (Sonnabend) Abend 11.00 Uhr,
Unwiderruflich letzte Nachtvorstellung!
Das Geschlechtsleben u. seine Folgen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311010-14/fragment/page=0007

Achtung! Hausfrauen! Achtung!

Werbewoche

für Nass- u. Rollwäsche vom Montag, den 12. bis Sonnabend, den 24. d. Mts

Wir gewähren in dieser Zeit **10% Rabatt**

Dampfwäscherei Carl Naundorf

Gleimstraße 27 — Telephon 1570.

Die beste Pflanzzeit für Bäume ist der Herbst

Aus meinen eigenen bedeutenden Beständen empfehle ich:

Obstbäume in allen gangbaren Sorten und Formen, **Beerenobst, Rosen, Ziersträucher, Schlingpflanzen, Koniferen** usw.

Den veränderten Verhältnissen Rechnung tragend, **sind die Preise für Baumschulartikel bedeutend herabgesetzt.** Verlangen Sie bitte meine Preisliste.

Deckung ihres Bedarfs in meiner Baumschule bietet Ihnen folgende Vorteile:
Sie sparen Versand- und Verpackungskosten,
Sie können Ihren Bedarf selbst aussuchen,
Sie erhalten ein hiesigen Verhältnissen angepaßtes Pflanzenmaterial.

C. Mehler, Samenkulturen und Baumschulen **Halberstadt**

Hinter der Bleiche — Fernruf 2250

Apotheke a. Breiteweg zur Entfettungskur **Richters Frühstückstee**

Stadtforst Halberstadt.

Am **Sonnabend, den 17. Oktober 1931,** vormittags 10 Uhr, öffentlich meistbietender Nutz- und Brennholz-Verkauf aus dem Revier Thekenberge in der Restauration „Forsthaus"-Thekenberge:

2 St. Kiefern-Stämme (Kl. 3a und 3b),
2 St. Lärchen-Stämme (Kl. 2a und 2b),
4 rm Kiefern-Nutzrollen, I. Klasse, 2 m lang,
472 St. Fichtenstangen I. bis III. Kl. (Leiterbäume, Baumpfähle),
360 St. Fichtenstangen, IV. bis VII. Kl. (Pfähle, Bohnenstangen),
23 rm Eichen-Nutzrollen, 2½ m lg. (Pfahlholz),
90 rm Eichen-Kloben und Knüppel (2 m lg.),
50 rm Eichen-Stangenreiser (5—6 m lg.),
15 rm Nadelholz-Knüppel,
150 Bund Fichtengrün,
12 Bund Douglas- und Blaufichtengrün,
22 Bund Weymutskiefergrün (Seidenkiefer).

Sämtliches Holz liegt in der Nähe der Försterei. Auskunft erteilt Forstverwalter Holtz, Tel. 2431.

Der Magistrat — Forstverwaltung.

Kirchliche Nachrichten.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis, den 11. Oktober 1931, werden predigen:

Domkirche: 9.30 Uhr, Domprediger Lange. 17 Uhr, Sup. D. Brindmann. Dienstag, 20 Uhr, Bibelstunde im Saale des von Campe'schen Stifts (Liebfrauen). **Paulskirche (Martin Luther-Gemeinde):** 9.30 Uhr, Pfarrer Sänger. Thema: „Die letzte Zuflucht für den armen Mann." Jes. 59, 9—10, 16—19. Montag, 20 Uhr, konfirmierte Mädchen im Lindenweg 48. Donnerstag, 20 Uhr, Bibelstunde in der Fabrik Heine. **Liebfrauenkirche (ref.):** 9.30 Uhr, Zwingli-Gedächtnisfeier, Pfarr. Moeserit („Trotz allen Gewalten — Vertrauen behalten!") Posaunenchor. 20 Uhr, Familienabend im Elysium. 11 Uhr, Kindergottesdienst. Mittwoch fällt Bibelstunde aus. Sonnabend fällt der Gottesdienst aus. **Martinikirche:** 9.30 Uhr, Oberpfarrer D. Horn, Abendmahl. 11 Uhr, Kindergottesdienst. Mittwoch, 19.30 Uhr, Frauenhilfe des 2. Bezirks, Martiniplan 38. Donnerstag, 20 Uhr, Versammlung der Helferinnen des 2. Bezirks. **Moritzkirche:** 9.30 Uhr, Pfarrer Gebauer. 17 Uhr, Pfarr. Friedendorff. **Johanniskirche:** 9.30 Uhr, Pf. Schulz. 11 Uhr, Kindergottesdienst. Sonnabend, 20 Uhr, Wochenendgottesdienst, Pfarrer Wätzold.

Ev. Jungmännerverein: (Martiniplan 3) Dienstag, 20 Uhr.

Blaues Kreuz: (Trinkerrettung) Domplatz 32, Mittwoch, 20.15 Uhr.

Landeskirchliche Gemeinschaft: Domplatz 32, Montag, 20.15 Uhr.

Jugendbund f. E. C.: Domplatz 32, Sonntag, 20.15 Uhr.

Mädchenheim Seydlitzstraße 5. Mittwoch, 20 Uhr, Nähabend. Sonntag, 20 Uhr, Jugendabend.

Gustav-Adolf-Ständerverein: Mittwoch, 15 Uhr, Lindenweg 29 I.

Ev. Jungmädchenbund: (Cecilienstift) Dienstag, 20 Uhr.

Ev. Jungmädchenverein: (im oberen Konf.-Saal des Domes) Sonntag und Donnerstag, 20 Uhr.

Radio-Marken-Apparate

wie Mende, Selbt, Lorenz, Schaub, Nora auf bequeme Teilzahlung liefert der

Radio-Vertrieb Ernst Karliner

Johannesbrunnen 10.

Oschersleben.

Gemeinnützige Volks-Bausparkasse „Vorwärts" G. m. b. H. Lübeck

Montag, den 12. Oktober 1931, abends 8 Uhr, in Oschersleben, im Gasthaus „Grüne Tanne"

Oeffentliche Versammlung

Zinsfreies Bauen! : : Hypothekenablösung! Hauskauf!

Referent **Carl Schönfeld**

Fragen Beantwortung

Zahlreiches Erscheinen aller Interessenten erwartet

Die Bezirksvertretung.

Prospekt und Auskunft im Bezirksbüro

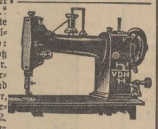
Halberstadt, Gerberstraße 15

Waschmaschinen (Herd) . . . RM. 19.00
dito, mit Eichenbottich 3 Jahre Gar. RM. 43.85
Wringmaschinen, Heißwasserwalzen, 5 Jahre Garantie RM. 14.50
Badewanne, 170cm RM. 16.25
Zinkwaren, Ofenrohre kaufen Sie billigst nur bei mir im ausgesprochenen Spezialgeschäft.

Otto Schulz

Inhaber **Wilh. Keese**
Eingang Toreingang Breiteweg 20 und Kuhgasse, neben Epa.

EMU-Vorhängeschloß-Betten
Kinderbett, Stahlmatr., Chaiselong., Polst., zu jedem Preis, Katal. fr.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)



Reparaturen werden schnell und preiswert ausgeführt.
Große Auswahl in neuen
Nähmaschinen und Ersatzteilen
Hermann Wulfert
Johannesbrunnen 13
Fernruf 1685

Das ist ein sehr wichtiger Satz:

Inhalt reicht für 2½-3 Eimer Wasser.

Wenn also Ihr Waschkessel 5-6 Eimer Wasser enthält, dann sind 2 Einzelpakete Persil (oder 1 Doppelpaket) erforderlich, um eine waschkräftige Lauge zu erzielen! Alle weiteren Zusätze sind überflüssig. Für jeden Kessel Weißwäsche soll man immer eine frische Lauge in kaltem Wasser neu bereiten! Die abgekochte Persillauge läßt sich noch sehr gut zum Waschen grober Buntwäsche und für allgemeine Reinigungszwecke verwenden.

P 20/31b

Persil bleibt Persil

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

Wernigerode

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die folgenden in der Gemarkung Wernigerode-Hasserode belegenen Grundstücke der unverehelichten **Else Dünnebeil in Wernigerode**

am 5. Dezember 1931, 10½ Uhr

an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

1. Fürstenweg Nr. 25, bebauter Hofraum und Hausgarten, 10,59 ar groß, 1580 Mk. Gebäudesteuernutzungswert.
2. Unterm Wopentale Nr. 87, Acker, 21,67 ar groß, mit 1,17 Taler Grundsteuerreinertrag.
3. Am Blocks[illegible]...aberge Nr. 93, Acker, 4,50 ar groß, mit 0,49 Taler Grundsteuerreinertrag.
4. Am Wapentale Nr. 88, Acker, 21,43 ar groß, mit 0,90 Taler Grundsteuerreinertrag.
5. Am Blockshornberge Nr. 93, Acker, 3,45 ar groß mit 0,30 Taler Grundsteuerreinertrag.

Bieter haben mit Sicherheitsleistung in Höhe von 10% des abgegebenen Bargebots zu rechnen.

Wernigerode, den 5. Oktober 1931.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Gegen die Einleitung der Abwässer der Turnhalle in Ilsenburg (Harz) in die Ilse habe ich als Wasserpolizeibehörde keine Bedenken.

Wernigerode, den 7. Oktober 1931.

Der Landrat. von Stosch.

Veröffentlicht.

Ilsenburg (Harz), den 9. Oktober 1931.

Der kommiss. Amtsvorsteher. Theofel.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 11. Oktober 1931.

Christuskirche: 9.30 Uhr, Gottesdienst, Pastor Kretschmann, anschließend Abendmahlsfeier. Dienstag, 20 Uhr, Jungmädchen. Mittwoch, 20 Uhr, Frauenhilfe. Donnerstag, 20 Uhr Kirchenchor.

Bekanntmachung.

Die Ernennung des Polizei-Haupt-Wachtmeisters a. Pr. **Emil Schulz** zum Polizei-Haupt-Wachtmeister wird nun mit auf Grund des § 13 des Polizei-Verwaltungs-Gesetzes vom 1. Juli 1931 bestätigt.

Wernigerode, den 6. Oktober 1931.

Der Landrat. von Stosch.

Veröffentlicht.

Ilsenburg (Harz), den 9. Oktober 1931.

Der kommiss. Amtsvorsteher. Theofel.

Oeffentliche Sitzung

der Gemeindevertretung am Dienstag, 13. Oktober, abends 7 Uhr im Sitzungssaal des Gemeindeverwaltungsgebäudes.

Tagesordnung:

1. Verlängerung der Vollmacht in Grundbuchsachen für den kommissarischen Gemeindevorsteher Theofel.
2. Abänderung der Vorschriften des Gemeinde-Elektrizitätswerkes über die Zulassung von Installateuren.
3. Antrag der Firma Christian Schmidt Söhne auf Geländerverzicht Schützenberg.
4. Antrag des L. Wehrstedt auf Pachtermäßigung, Gemeindeobstplantage.
5. Ergänzungswahl, Berufsschulvorstand.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Ilsenburg (Harz), den 9. Oktober 1931.

Der kommissarische Gemeindevorsteher.
Theofel.

Partei-Literatur jeder Art zu haben in der **Volksbuchhandlung Burgstraße 30**

Sozialdemokratische Partei

Ortsverein Wernigerode.

Dienstag, den 13. Oktober 1931, um 20 Uhr im Gewerkschaftshaus (Gartensaal)

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

1. Parteiangelegenheiten. 2. Vortrag: „Die derzeitige politische Lage im Reich". Ref.: Gen. Schütte. 3. Winterhilfe.

Restlosses Erscheinen der Parteimitglieder erwartet

Der Vorstand.

In der Fabrikniederlage kauft man moderne
Sofas, Couches, Klubsessel: Garnituren, Ruhebetten, Drellsofas, Polster von 20 Mk. an, Küchen, Schlafzimmer, Patent-Matratzen, einzelne Möbel gut und preiswert

Auf Wunsch Zahlungserleichterung!!

Harzer Möbel-Halle
A. Wurbs, Kaiserstr. 62

„Neuma"
das Sauerstoffwaschmitt. Kern- und Toiletteseifen lief. frei Haus
Aug. Ruhkopf
Langerstieg 77.

Lesestoff
jeglicher Art
liefert pünktlich
ins Haus
Volks-Buchhandlung
Burgstraße Nr. 30

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311010-14/fragment/page=0008

2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 237 — Sonnabend, den 10. Oktober 1931 — 6. Jahrgang

Aus Osterwieck

owb. **Der Ortsausschuß** tagte am Montag, den 5. Oktober. Kollege Sachtleben teilte mit, daß die in der letzten Sitzung gefaßte Entschließung betr. Erhöhung der Richtsätze für Wohlfahrtsempfänger an den Kreisausschuß von Erfolg gewesen ist. Die Richtsätze sind erhöht. Miete dürfe nicht mehr von den Wohlfahrtsunterstützungen einbehalten werden. Ankaß zu harten Worten gab eine Aeußerung des Stadtoberhauptes in der letzten Stadtverordneten-Versammlung. Bei der Beratung des Baues von Wohnküchen für die „berühmte Eisenbahnsiedlung", die natürlich sehr billig hergestellt werden sollen, meinte er: „In dieser schweren Zeit muß man im Interesse der Allgemeinheit die tariflichen Abmachungen eben einmal bei Seite schieben." Unsere Fraktion hatte verlangt, daß bei diesen Bauten Facharbeiter zu tariflichen Löhnen beschäftigt werden. Ein Protestschreiben ist an den Bürgermeister abgegangen.

owb. **Standesamtliche Mitteilungen** vom 1. bis 30. September 1931: Geburten 9 (5 Knaben und 4 Mädchen), Aufgebote 5, Eheschließungen 5, Sterbefälle 2.

Kreis Halberstadt

Harsleben, 10. Oktober. **Mostrichmühle abgebrochen.** In diesen Tagen ist die dem Kaufmann W. Velten gehörige Mostrichmühle in Harsleben von der Baufirma Eggert und Velten abgebrochen worden. Die Mühle, welche von der Wasserkraft des Goldbaches getrieben wurde, diente seit über zwei Jahrhunderten der Oel- und seit 80 Jahren auch noch der Mostrichfabrikation. Der Betrieb der Mühle, welcher seit 1924 still liegt, hat einer besseren Technik weichen müssen. Die historisch wertvollen Gegenstände sind Herrn Hemprich übergeben worden. Das gewonnene reichhaltige Baumaterial wird an anderer Stelle sofort wieder verwendet.

Aus Oschersleben

o. **Bausparkasse Vorwärts.** Am Montag, den 12. Oktober, 20 Uhr, findet im Lokal „Grüne Tanne" eine Versammlung der Gemeinnützigen Volks-Bausparkasse Vorwärts statt. Die Gemeinnützige Volks-Bausparkasse Vorwärts ist die Erste und einzige Bausparkasse Deutschlands, die getragen ist von den Gemeinschaftsbetrieben der Angestellten, Arbeiter und Beamten. Es versäume daher keiner diese Versammlung, gilt es doch, die Zinsknechtschaft zu brechen, um endlich die teuren lästigen Hypotheken los zu werden oder neue Eigenheime mit zinslosem Geld zu bauen. (Siehe Anzeige.)

o. **Ein Gegenstand, der leicht gestohlen werden kann,** ist das Fahrrad. Dieses mußte ein Fahrradbesitzer feststellen, der am Donnerstag gegen 19 Uhr sein Fahrrad unter der Toreinfahrt zur Gastwirtschaft „Zum goldenen Stern" untergestellt hatte. Es ist ein Rad der Marke „Brennabor", hat hohen schwarzen Rahmen, gelbe Felgen.

o. **80 Jahre alt** ist heute, Sonnabend, die Witwe Minna Hoffmeister geb. Kellner. Sie verlebt ihren Lebensabend in körperlicher und geistiger Frische im Georgenhospital.

o. **Das Fest der silbernen Hochzeit können am Montag,** den 12. Oktober Wilhelm Kern und seine Ehefrau Käthe, wohnhaft Anderslebenerstraße 31-34 begehen. Beide Ehegatten sind eifrige Funktionäre unserer Partei, die Genossin Käthe Kern in der Arbeiterwohlfahrt und der Genosse Wilhelm Kern in der Partei- und Gewerkschaftsbewegung. Was wir beiden zu ihrem Jubeltage und für die Zukunft wünschen, ist Gesundheit und Zufriedenheit.

o. **Sonntäglicher Arztdienst:** Dr. Gummert, Kaiserstraße.

o. **Der Unterausschuß für körperliche Jugendpflege** war am Freitag zusammengetreten, um zur Etatkürzung durch den Magistrat Stellung zu nehmen. Der Dezernent des Ortsausschusses für Jugendpflege, Stadtrat **Röhrecke**, war anwesend. Der Vorsitzende des Unterausschusses für körperliche Jugendpflege, Buchbindermeister **Krienke** gab bekannt, daß der Ausschuß auf Antrag des Arbeitersportkartells zusammenberufen sei. In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß die Jugendvereine unbedingt von der Stadt unterstützt werden müssen. Einstimmig wurde folgender Beschluß gefaßt, der dem Magistrat schriftlich zugeleitet werden soll: „In der Sitzung vom 9. Oktober wurde sich ernstlich mit der Frage der Etatkürzung beschäftigt. Der Magistrat wird gebeten, um die Vereine existenzfähig zu halten, nur sächliche Positionen zu streichen. Es wurde eine Arbeitsgemeinschaft der rasensportreibenden Vereine gebildet, die die Sportplätze in Ordnung zu halten hat. Die Mittel hierzu werden vom Magistrat zur Verfügung gestellt. In der Frage der Turnhallenbenutzung soll der Magistrat mit den Hausmeistern Behrendt und Kostors in Verbindung treten, daß der Betrag der Stadt für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September annulliert wird, ab 1. Oktober beträgt die Entschädigung nur die Hälfte der bisherigen Vollentschädigung. — Wenn das Vorstehende zur Durchführung kommt, hat das Arbeitersportkartell für die sämtlichen Jugendvereine viel erreicht.

o. **Wenn ein Motorrad und ein Fuhrwerk zusammenstoßen,** geht es für die Beteiligten nicht gut ab. So war es am Donnerstagabend 22,15 Uhr in der Nähe der Sonnefährbrücke auf der Hordorfer Chaussee. Ein Motorradfahrer aus Kiel war mit einem hiesigen Fleischerwagen zusammengestoßen. Ein komplizierter Oberschenkelbruch war das Ergebnis beim Motorradfahrer. Er mußte in das hiesige Kreiskrankenhaus eingeliefert werden. Wer der Schuldige ist, muß noch geklärt werden.

Vor dem Winter.

Die neuen Arbeitslosenziffern. — Unberechtigter und berechtigter Pessimismus.

Die **Reichsanstalt** hat soeben ihren **neuen Bericht über die Arbeitsmarktlage im Reich** veröffentlicht. Der Bericht ist ein Beweis dafür, daß kein Anlaß besteht, im Hinblick auf die unter halbwegs normalen politischen Verhältnissen zu erwartende Vermehrung der Arbeitslosigkeit im Laufe des Winters die Arbeitslosenunterstützung aus finanziellen Gründen einzuschränken.

Der Bericht besagt im wesentlichen: Nach den vorläufigen Meldungen der Arbeitsämter hat die Zahl der Arbeitslosen, die in der vorhergehenden Berichtszeit um rund 109 000 gestiegen war, in der Zeit vom 15. bis zum 30. September um **rund 31 000 zugenommen** und betrug am letzten **Stichtag** rund 4 355 000. Die Zunahme seit dem tiefsten Stand des Sommers beläuft sich damit in diesem Jahr auf rund 401 000, übertrifft also die Steigerung in der entsprechenden Zeit des Vorjahres — rund 369 000 — nicht erheblich der Ausgangspunkt liegt allerdings in diesem Jahr um etwa 1,3 Millionen höher als 1930.

In der Arbeitslosenversicherung wurden am 30. September rund 1 344 000, in der Krisenfürsorge rund 1 140 000 Hauptunterstützungsempfänger betreut, was gegenüber dem letzten Stichtag eine Zunahme von je etwa 17 000 bedeutet. Nach der letzten, jetzt vorliegenden Statistik der Wohlfahrtserwerbslosen waren am 31. August rund 1 131 000 arbeitslose Personen vorhanden, die als Wohlfahrtserwerbslose von den Arbeitsämtern anerkannt und gezählt wurden. Im gleichen Zeitpunkt war die Arbeitslosenversicherung mit rund 1 282 000, die Krisenfürsorge mit rund 1 095 000 Hauptunterstützungsempfängern belastet; von der Gesamtzahl der Arbeitslosen bezogen am 31. August des Jahres 16,8 v. H. keine Unterstützung.

Am **Arbeitsmarkt der einzelnen Berufsgruppen** vollzogen sich in der Berichtszeit nicht unerhebliche Verschiebungen, die die Arbeitsämter vielfach vor umfangreiche Vermittlungsaufgaben stellten. Eine leichte Entlastung erfuhr der Arbeitsmarkt der Bezirke Ostpreußen, Schlesien, Brandenburg, Pommern und Hessen überwiegend infolge der Hackfruchternte; saisonmäßige Anforderungen in verschiedenen Konsumgüterindustrien trugen zu dieser Entwicklung bei und machten sich auch in den anderen Bezirken bis zu einem gewissen Grad ausgleichend fühlbar.

Die Lage im **Steinkohlenbergbau** ist durch eine empfindliche Verstärkung des Wettbewerbs im bestrittenen Gebiet gekennzeichnet. Im Ruhrkohlengebiet wurden — unter Beibehaltung von über 30 000 Feierschichten arbeitstäglich — etwa 3000 Bergarbeiter entlassen, für den Monat Oktober liegen ungefähr weitere 5000 Kündigungen vor. Auch in den anderen Steinkohlenbezirken wurden weitere Entlassungen vorgenommen. Günstiger ist die Lage noch in den meisten Braunkohlenrevieren. **Hütten- und Walzwerke** nahmen in Oberschlesien, Westfalen und Rheinland Entlassungen und Betriebseinschränkungen vor. Der Beschäftigungsgrad in den metallverarbeitenden Industrien ist stetig weiter gesunken. Vor allem wurden die auf die Ausfuhr angewiesenen Betriebe durch den Sturz der englischen Währung empfindlich getroffen. In der oberschlesischen Schwerindustrie, in der Landmaschinenindustrie Mitteldeutschlands, in Rheinland, Westfalen, Sachsen und Hessen fanden neue Betriebseinschränkungen und zum Teil umfangreiche Entlassungen statt. Eine ausgesprochen **günstige** Entwicklung nahm das Arbeitsmarktgebiet des **Bekleidungsgewerbes** und der **Spinnstoffindustrie.** Damenkonfektion, Maßschneiderei, Schuhindustrie, Kürschnerei und Strickerei waren zum Teil in beachtlichem Umfang aufnahmefähig. Während die Beschäftigung in der Herrenkonfektion abflaue. Die Reichsbahn stellte in allen Bezirken Arbeitskräfte für das zusätzliche Programm ein.

Wir zählen also für Anfang Oktober **rund 4½ Millionen Arbeitslose.** Bei der Verkürzung der Unterstützungsdauer von 26 auf 20 Wochen sprach man von 7 Millionen Arbeitslosen, die uns der Winter bringen würde. Gestützt auf diese pessimistische Schätzung, wollte die Regierung nicht nur die Unterstützungsdauer sondern auch die Unterstützungshöhe senken. Die neuen Arbeitslosenziffern haben den Gewerkschaften recht gegeben, die den **übertriebenen** Pessimismus nicht mitmachten. Auch bei der Kürzung der Unterstützungsdauer ist man mit allzu großer Vorsicht zu Werke gegangen; denn man ließ sich dabei von einer Schätzung in Höhe von etwa 6½ Millionen Winter-Arbeitslosen leiten. Wo sollen die 2 Millionen Arbeitslose, die danach nur zu augenblicklichen Ziffer von rund 4½ Millionen hinzutreten müßten, herkommen? Es ist kaum anzunehmen, daß wir noch mit 1 Million Saison-Arbeitslosen im Baugewerbe und in der Landwirtschaft rechnen können. Aber selbst wenn man eine solche Zahl in Ansatz bringen würde, dann müßte noch immer 1 Million Konjunktur-Arbeitslose im Laufe des Winters in Erscheinung treten. Auch das ist kaum wahrscheinlich, selbst wenn im Export infolge der Pfundkrise in England ein Einbruch erfolgen sollte; denn nur 10—15 Prozent aller Arbeitnehmer arbeiten für den Export und die restlichen 85 Prozent Arbeitnehmer arbeiten nur noch auf dem Inlandsmarkt für eine überaus geschwächte Kaufkraft.

Weitere 2 Millionen Arbeitslose — das ist eine übertrieben pessimistische Schätzung. Dieser Pessimismus ist nur berechtigt unter der Voraussetzung, daß in Deutschland **politisch** eine katastrophale Entwicklung eintritt. In diesem Fall wäre allerdings mit einem Zusammenbruch des Arbeitsmarkts zu rechnen. Eine Scharfmacherregierung, gestützt von Hitler und Hugenberg, mit all ihren Folgerscheinungen, mit Verzweiflungsausbrüchen der Massen, Gefährdung der Währung usw. müßte den Arbeitsmarkt vollends verwüsten.

Aus Quedlinburg

q.* **Goldene Hochzeit.** Der Kollege Baumann (Mitglied des Gesamtvorbandes), Hinter der Mauer, kann mit seiner Lebensgefährtin das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Wir wünschen dem Jubelpaar noch weitere Jahre vollster Zufriedenheit.

qh. **Den ärztlichen Sonntagsdienst** versieht am kommenden Sonntag Dr. Fiedler, Mummentalstraße. Die „Marktapotheke" ist am gleichen Tage im Dienst.

qh. **Vom Herzschlag getroffen.** Beim Sammeln von Tannenzapfen in dem Forst beim Eselstall wurde ein älterer Mann vom Herzschlag getroffen, so daß er vor den Augen seiner Frau tot zusammenbrach.

qh. **Aufgefunden.** Eine kranke Person von auswärts wurde in der Turmstraße aufgefunden und mußte dem Krankenhause zugeführt werden.

Geheimnis einer Frau

Roman von Hellmuth Unger

3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Er war mir so nahe, daß er nur die Hand auszustrecken brauchte. Zum Glück war er arglos. Und das junge Mädchen hatte Furcht. Wie ungeschickt war ich doch, den Brief liegen zu lassen! Josephine — nicht wahr? — hatte ihn sofort entdeckt und wartete nur, bis Sie beide das Zimmer verlassen hatten, um sich von ihrem Verdacht zu überzeugen. Sie haben sie sehr verletzt. Auch das ist meine Schuld. Ich hätte es bedenken sollen."

„Wie Sie sonst alles bedachten!"

Sein Spott sollte sie verwirren.

„Was alles?"

„Nun, Sie wissen über Herrn von Skanderby und seine privaten Beziehungen verblüffend Bescheid. Sie kennen seinen Diener und scheinbar auch mich. Meinen Namen könnten Sie aber vorhin gehört haben."

„Ich kannte ihn schon vorher."

„Und ich habe Sie noch niemals gesehen!"

„Möglich. Sie gehen auf Frauen wenig acht."

Mit zurückgeneigter Stirn, die Hände über die Brust gekreuzt, lächelte sie.

Er versuchte sie mit einer Frage zu überrumpeln.

„Vor wem sind Sie eigentlich geflüchtet? . . ."

„Sagen Sie nur Jeanne! Ich werde nicht böse sein. Man verständigt sich leichter, wenn man sich beim Namen nennt, Adrian. Trotzdem werden Sie nichts erfahren, wenn ich nicht will. Es ist noch zu gefährlich. Wenn ich Ihrer sicher sein dürfte . . . ."

„Genügt ein Versprechen?"

Wieder erlosch in ihren Augen aller Glanz.

„Man hat mir schon oft allerlei versprochen und doch nicht gehalten, Adrian. Ich habe gelernt, den Menschen nicht zu vertrauen. Wollen wir uns nicht setzen und verhandeln wie zwei ehrliche Gegner oder wie Freunde?"

Oh, wie sie mit ihm spielte und es verstand, ihre Erregung zu meistern. Seine ziellose Abwehr gegen ihre despotische Art, über ihn zu bestimmen, seine Hilflosigkeit in der unbegreifbaren Situation, die er hinter Spott versteckte, gaben ihr gewohnte Sicherheit wieder. Sie war eine Frau. Das war ihre Stärke.

Und so führte sie das Gespräch, als ob es sich nur um Adrians Angelegenheiten handelte und nicht einzig darum, wie ihr zu helfen sei.

„Haben Sie schon einmal eine Frau geliebt, Adrian, nicht nur für Stunden, aus Trieb oder Spielerei? Ich meine so, daß Sie sich dabei preisgaben?"

„Niemand gibt sich restlos preis . . . Jeanne."

„Männer nicht. Das weiß ich. Sie scheinen ehrlich zu sein, daß Sie es zugeben. Ist Josephine die erste? Antworten Sie mir!"

„Ist es wichtig, darauf zu antworten?"

„Ja."

„Ich begreife nicht . . ."

„Ich kann nicht glauben, daß Ihnen dies Erlebnis genügt. Sie müßten dieses Mädchens längst überdrüssig geworden sein."

„Es gibt Gefühle, die fester binden als Liebe."

„Oh!"

„Dankbarkeit vielleicht."

„Dank für Treue? Wie kindisch Sie doch sind, Adrian! Warum heiraten Sie Josephine nicht? Sie liebt Sie doch auch, nicht wahr? Sie ist eifersüchtig. Sie vermutet jetzt ein Geheimnis, weil Sie mich schützten. Sie muß glauben, daß Sie sie betrügen."

„Das kann sie nicht!"

„Doch. Der Schein ist gegen Sie."

„Josephine ist zu klug."

„Weil sie klug ist, wird sie hingehen und mein Versteck verraten."

„Fürchten Sie ihren Haß?"

„Sie haßt nicht mich. Sie haßt nur die Frau, die Sie ihr nehmen könnte. Der Angriff ist gegen Sie gerichtet, Adrian, nicht gegen mich."

Er sah sie an. Reglos hielt sie stand. Ihre Worte hatten gezündet. Sie wollte es so. Tollkühn und verwegen trieb sie den Mann aus seiner Reserve heraus.

An diesem Weibe war etwas Bezwingendes, das ihn völlig verwirrte. Es reizte ihn bis zur Tollheit.

War er Josephines wirklich überdrüssig und gestand es sich nur nicht ein? Mußte erst Jeanne kommen, daß er seine Herzensträgheit begriff?

Wie in eine Maske gezeichnet blieb ihr lautloses Lachen, und sie gab seinen Blick nicht frei. Mit einem letzten Versuch, ihrer Macht zu entgleiten: „Wäre die Gefahr nicht größer für Sie?"

„Alles kommt auf Sie an, Adrian."

„Wieso?"

„Was Sie jetzt beginnen. Sie sind Schriftsteller, Adrian, nicht wahr? Sie haben also Phantasie. Phantasie kann sich nicht am Alltäglichen entzünden. Vielleicht können Sie jetzt einen Roman erleben, wie sie ihn nie erfinden würden. Reizt Sie das nicht? Eine Frau, die Sie niemals gesehen, kommt zu Ihnen und bittet um Hilfe. Sie verlangt von Ihnen, daß Sie weder nach ihrem Namen noch nach ihrer Vergangenheit forschen. In keiner Richtung wird die Kraft ihrer Erfindung gehemmt. Sie dürfen ihren Motiven nachspüren und sie auszudeuten versuchen. Vielleicht ist die Frau eine gemeine Verbrecherin, die von der Polizei gehetzt wird. Und Sie machen sich mitschuldig, weil Sie sie schützen. Vielleicht ist sie nur eine simple Abenteuerin, die ein neues, noch unausgekostetes Erlebnis sucht, vielleicht liebt sie Sie und wagt alles, um Sie einer anderen abzujagen. Es gibt so viel Möglichkeiten, den Fall zu analysieren."

Adrians Stimme war heiser vor Erregung.

„Und was weiter?"

Jeanne lehnte geschmeidig im Sessel zurück, die schlanken Finger im Nacken verguttert.

„Vielleicht ist diese Frau, diese kleine Jeanne, selbst so erfindungsarm, daß sie keinen Weg sieht, sich mit eigener Kraft aus einem qualvollen Schicksal herauszufinden . . ." — „Vielleicht ist sie die Frau eines anderen, den sie haßt!"

Jeanne lachte auf.

„Sehen Sie, das ist noch eine Möglichkeit. Das Schicksal scheint Sie zu interessieren. Jeanne kommt zu Ihnen, Adrian. Sie sollen ihr helfen. Ganz hilflos ist sie geworden in ihrer Not. Haben Sie schon einmal einen verängstigten Vogel, der sich den Flügel gebrochen, in der Handhöhlung gehalten. Fühlen Sie! So flattert sein aufgepeitschtes Herz."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311010-14/fragment/page=0009

gh. **Der Winternothilfe** wurden vom 2. Bataillon J.-R. 12 aus dem Reinertrag vom diesjährigen Massenkonzert 2000 Mark überwiesen.

Aus Thale

td. **Wenn die Revolution da ist, dann . . .** So hieß es in einem, an einem Laternenpfahl angeklebten Zettel, wo ein Schweinskopf befestigt war. Es waren dann verschiedene Namen angeführt, von Leuten, denen es ebenso ergehen soll, wenn — ja wenn die Revolution kommt. Es wurden verschiedene Wahrnehmungen gemacht. Wir aber wissen, wie wir uns verhalten müssen.

Kreis Quedlinburg

Unterbezirksverband.

Der Unterbezirksvorstand Quedlinburg-Aschersleben der SPD. tagte am Donnerstag in Quedlinburg. Neben einigen internen Parteiangelegenheiten nahm der Vorstand zu den Spaltungsbestrebungen der sogenannten Linksopposition Stellung. In längeren Ausführungen war sich die Konferenz darüber einig, daß derartige Bestrebungen ein Verbrechen bedeute. Zum Schluß faßte der Unterbezirksvorstand einstimmig nachfolgende Entschließung.

„Der Unterbezirksvorstand Quedlinburg-Aschersleben verurteilt aufs Schärfste die Versuche zur Spaltung der Sozialdemokratischen Partei. Jeder Versuch, jetzt am Gefüge der Partei zu rütteln, ist ein Verbrechen. Der Unterbezirksvorstand billigt die Haltung des Parteiausschusses und erwartet, daß alle Parteimitglieder sich diesem Beschluß unterordnen."

Spendet für die Winterhilfe des Landkreises.

Der preußische Bezirksfürsorgeverband, Landkreis Quedlinburg, schreibt:

Unzählige deutsche Familien leiden bittere Not durch Arbeitslosigkeit, durch Mangel an Kleidung, Unterernährung und Krankheit. Zu dem Millionen-Heer der jahrelangen Arbeitslosen gesellen sich neue Scharen von Volksgenossen, die mit banger Sorge den Zeitpunkt näher kommen sehen, wo auch sie, aus dem Arbeitsprozeß ausgeschieden, das bittere Los des Unterstützungsempfängers auf sich nehmen müssen. Nachdem die Wochen der Arbeitslosen- und Krisenunterstützung verstrichen sind, müssen sie den Reihen der Unterstützungsempfänger der öffentlichen Fürsorge zugeführt werden. Die Haushaltspläne der Gemeinden und des Kreises sind trotz schärfster Sparmaßnahme nicht mehr auszugleichen, so daß fast alle Kommunen nicht nur mit Fehlbeträgen zu kämpfen haben, sondern bereits in großer Sorge sind, wie überhaupt die notwendigen Barmittel zur Auszahlung der unbedingt notwendigen Unterstützungen zu beschaffen sind.

Es ist darum ein dringendes Gebot der Zeit, die freie Wohlfahrtspflege und alle Personen in der Kreisbevölkerung, soweit sie noch irgendwie in der Lage sind, Spenden geben zu können, zur Mitarbeit aufzurufen. Vor allem gilt es darum, für den Winter warme Kleidung, Wäsche, Schuhzeug, Heizmaterial und Lebensmittel zu beschaffen. In jedem Haushalt, der noch seinen Verdiener hat, wird sich noch einiges an getragenen Kleidern und Wäsche finden lassen.

Der Bezirksfürsorgeverband hat bereits sämtliche Gemeinden des Kreises veranlaßt, alle hilfsbereiten Kreiseinwohner innerhalb ihrer Wohnsitzgemeinde für ein Winterhilfswerk zusammenzufassen. Außer den Vereinen der freien Liebestätigkeit werden sich alle übrigen Vereine an dem Hilfswerk beteiligen können, indem sie Einkünfte aus ihren Veranstaltungen spenden und geeignete Personen zur Verfügung stellen, die sich an öffentlichen Sammlungen von Haus zu Haus zur Beschaffung der genannten Sachen und auch Bargeld beteiligen.

Von unserer Landwirtschaft wird es dankbar anerkannt werden, wenn hier und da ein Landwirt sich einen vielköpfige Familie benennen läßt, die durch Abgabe von täglich 1 Liter Milch oder sonstiger Lebensmittel hilfreich unterstützt würde. Wo eine öffentliche Küche zur Speisung von hilfsbedürftigen Personen eingerichtet wird, könnten dieser Lebensmittel jeder Art zur Verfügung gestellt werden. Für Vereinigungen von Frauen und jungen Mädchen ließe sich Gelegenheit finden, die gesammelten Kleidungs- und Wäschestücke instand zu setzen. Auch die Schulen werden unter Führung der Lehrerschaft durch Sammlungen innerhalb wie auch außerhalb der Schulen durch rege Mithilfe an den Sammlungen ihr möglichstes beitragen können.

Vor allem aber schaue niemand auf die Person und auch nicht auf die religiöse und politische Einstellung des Hilfsbedürftigen. Not tut bitter weh und zwar allen, gleich welcher Weltanschauung.

Wer geben kann und will, tue das im Einverständnis mit den Gemeindeverwaltungen, damit eine gleichmäßige Verteilung gewährleistet ist.

Möge niemand den Ruf zur Mithilfe unerhört an sich verhallen lassen und spende ein jeder nach seinem Können für die

Winterhilfe des Landkreises!

Runge, Landrat. von Bartenwerffer, Kreisdeputierter. Bodenstein. Schneider. Schinkel. Striegnitz. Gutbier. Heuer.

Mitteldeutsche Rundschau.

Vom Zuge erfaßt und getötet.

Staßfurt. Auf der Strecke Staßfurt—Magdeburg, etwa einen Kilometer von Staßfurt entfernt, hat sich in der Nähe der Niemannschen Brauerei ein tragischer Unglücksfall zugetragen. An dieser Stelle kreuzt der um 6.25 Uhr von Magdeburg abfahrende Personenzug den von Staßfurt in entgegengesetzter Richtung auslaufenden Zug. Eine Kolonne Eisenbahnarbeiter auf der Strecke wich dem Magdeburg-Staßfurter Zug aus. Im gleichen Augenblick brauste auf dem anderen Gleis der Gegenzug heran und erfaßte den Hilfsrottenführer Willi Muff aus Staßfurt. Die Lokomotive zerschmetterte dem Unglücklichen die linke Kopf- und Körperseite. Er war sofort tot. Der Verunglückte hinterläßt Frau und Kind, er stand im 42. Lebensjahr. Auf dem Bahnsteig in Staßfurt hatte einige Minuten später seine Frau einen Zug bestiegen, um zu verreisen. Als sie von dem Unglück hörte, rief sie einem Bahnbeamten zu: „Es ist doch nicht etwa mein Mann?" Wenig später erfuhr sie die traurige Wahrheit.

Ueberfall auf dem Bürgermeister.

Bad Kösen. Beim Verlassen des Friseurladens wurde Bürgermeister Schuster von dem Arbeiter Hugo Christol auf offener Straße überfallen und mit einem Schlagring niedergeschlagen. Der Bürgermeister stürzte bewußtlos zu Boden und wurde später dem Arzt zugeführt. Der Täter flüchtete, konnte aber bald darauf festgenommen werden. Die Gründe zur Tat sind noch unbekannt.

Aus Furcht vor der Operation den Tod gesucht.

Halle. Am Trotbaer Wehr bei Halle wurde die Leiche eines seit dem 24. September vermißten Arbeiters aus der Saale gezogen. Es liegt Selbstmord vor und zwar ist der Mann aus Furcht vor einer Operation aus dem Leben geschieden.

Segelflieger Kronfeld schult über Braunschweig.

Braunschweig. Seit einigen Tagen lenkt ein Riesenvogel, der lautlos über unserer Stadt seine Kreise zieht, die Augen der Menschen himmelwärts. Der alte Traum des Ikarus ist Wirklichkeit geworden. Weltrekordflieger Kronfeld, der gegenwärtig an der Deutschen Verkehrsfliegerschule einen Kursus durchmacht, ist der Kronzeuge dafür, daß die Menschheitssehnsucht, sich vogelgleich in die Luft zu erheben, Erfüllung gefunden hat. Kronfeld bedient sich bei seinen Flügen in der Hauptsache seiner „Austria", des größten Segelflugzeuges der Welt. Der Riesenvogel hat eine Flügelspannweite von 30 m. Es ist ein wundervoller Anblick, das Flugzeug ruhig und majestätisch dahinschweben zu sehen.

Die Mutter versehentlich erschossen.

Burgdorf. Durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Schußwaffe ist wieder ein Menschenleben zu beklagen. In Elze spielte ein Knabe mit einem Gewehr, das geladen war. Plötzlich löste sich ein Schuß, der der Mutter des Knaben in den Rücken drang. Die Frau verstarb an innerer Verblutung.

Im Hochspannungsraum tödlich verunglückt.

Wolfen. In der vergangenen Nacht verunglückte in der Farbenfabrik der J. G. Farbenindustrie in Wolfen ein Elektromonteur dadurch, daß er, als er an einem außer Spannung stehenden Gleichrichter im Hochspannungsraum eine Scheibe auswechseln wollte, aus bisher völlig unverständlichen Gründen die Spannung zuvor einschaltete und infolgedessen hochgespannter Strom auf ihn übersprang. Die durch den Mitarbeiter eingeleiteten Hilfsmaßnahmen sowie die sofort herbeigerufenen Aerzte konnten den Bedauernswerten leider nicht mehr retten. Er war bereits tot.

Noch ein schwerer Verkehrsunfall.

Magdeburg. In den Abendstunden des Donnerstag wollte ein Motorradfahrer auf dem Breitenweg in der Nähe der Moltkestraße ein vor ihr fahrendes Auto überholen. Er kam dabei auf dem nassen Asphalt ins Schleudern und kam auf den Schlackenstreifen zwischen den Straßenbahnschienen zu liegen. Der Führer einer unmittelbar darauf heranfahrenden Straßenbahn war geistesgegenwärtig genug, den Motorradfahrer mit der Fangvorrichtung aufzufangen, doch erlitt dieser dabei schwere Quetschungen und wurde besinnungslos dem Krankenhaus zugeführt.

Schuß aus dem Hinterhalt.

Burg. Ein Radfahrer wurde auf dem Wege zwischen Burg und Stegelitz aus dem Hinterhalt beschossen. Die Kugel pfiff hart an seinem Kopfe vorbei. Der Schütze konnte nicht ermittelt werden.

Neuer Fortschritt auf dem Gebiete der Farbenphotographie.

Dem Wiener Ingenieur Alfred v. Barries

ist eine Erfindung auf dem Gebiet der Farbenphotographie gelungen, die alle bisherigen Mängel der Farbenphotographie beseitigt. v. Barries verwendet eine Spezialkamera, mit der drei Aufnahmen gleichzeitig hergestellt werden (eine Gelb-, eine Rot-, eine Blauplatte). Die Abzüge sind farbig und ihrer Tönung vom jeweiligen Geschmack des Photographen abhängig.

Bücher und Schriften

Die Volksbühne, Zeitschrift für soziale Theaterpolitik und Kunstpflege. Herausgegeben vom Verband der deutschen Volksbühnenvereine e. V. Berlin. Einzelheft RM. 0.50. Das Oktoberheft dieser lesenswerten Zeitschrift unterrichtet über alle wichtigen Vorgänge auf dem Gebiete des Theaters und der Kunst. Im Leitartikel wird gegen die Abbaubestrebungen der Theater Stellung genommen. „Abbau ist" — so wird zum Ausdruck gebracht — „das Rezept der Schwachköpfe, die keiner schöpferischen Handlung fähig sind." Nicht Abbau, sondern Umbau müsse die Parole jetzt lauten, wenn man das Theater vor der Katastrophe der endgültigen Zertrümmerung bewahren wolle. Die Gleichung „Theater und Publikum" müsse noch mehr beachtet werden. Daß gerade jetzt die Theaterbesucherorganisationen für die Theater von großer Bedeutung sind, ist eine Feststellung, die nicht noch besonders unterstrichen werden braucht. Aus dem Heft seien noch folgende Aufsätze hervorgehoben: Alf Teichs schreibt über „Subventionen — aber wofür?", Ernst Moehring-Breslau über „Gedanken über die Gestaltung von Volksfesten", Fritz Weiß-Basel über „Theaterkritik" und Julius Bab über „Theater des großen Auslandes". Interessantes ist über den Spielbeginn der Wanderbühnen des Volksbühnen-Verbandes zu lesen. Mitgeteilt wird schließlich noch, daß die Breslauer Volksbühne ein eigenes Theater erwarb. Die Rubriken „Stimme der Kritik" und „Chronik der Uraufführungen" berichten über bedeutungsvolle Aufführungen. Hervorzuheben ist der Uraufführungserfolg in der Berliner Volksbühne „Kampf um Kitsch" von Robert Adolf Stemmle. In das Heft ist auch die preußische Notverordnung, soweit sie das Theater und die Konzertunternehmungen betrifft, ausführlich behandelt. Eine Bücherschau beschließt das gut redigierte Heft. wk.

Adrian beugte sich über sie.

Jeanne umkrallte das Gelenk seiner rechten Hand und führte sie an ihre Brust. Er griff um eine weiche Wölbung und spürte tief darunter das rasende Pochen ihres Herzens. Ihre Erregung sprang auf ihn über. Jetzt kniete er vor ihr, an die Biegung ihrer Schenkel gepreßt, empfand ihre Nähe mit allen Sinnen und war trunken von ihr.

In diesen Augenblicken, alle Besonnenheit preisgebend, hatte er zum ersten Male das Erlebnis des Weibes, und welch eines Weibes!

Wie ein Statue saß sie, über ihn geneigt und wußte, daß ihr Spiel gewonnen war, noch nicht sein Besitz auf die Dauer. Adrian war ein unverdorbener junger Mensch, unverstellt, überhitzt wie ein Kessel vor dem Explodieren. Er kannte keine der Feinheiten des Spiels, in dem sie Meisterin war. Aus der Weichheit losen Sichentgegenschmiegens deutete er Hingabe, aus der langsamen Erstarrung ihres Körpers, dem er sich entgegenwarf, letzten Widerstand, den er brechen mußte. Jeanne saß mit weitgeöffneten Augen und sprach über ihn hinweg. Sie schauderte unter seinen tappischen Griffen, die sie gefangen hielten.

„Vielleicht fordert die Frau Opfer von Ihnen, Adrian, die sonst keiner bringen würde."

„Jedes."

„In diesem Hause mich länger zu verbergen, wird unmöglich sein. Wir können nicht bleiben. Sie müssen mich über die Grenze bringen."

„Ja. Ja."

„Sie müssen bei mir bleiben, denn ich fürchte mich sehr."

„Niemals mehr gebe ich dich preis!"

Wie sie triumphierte!

„Würdest du mir glauben können, Adrian?"

„Jede Lüge würde ich glauben."

Ihre Hände hatten über sein Haar gestreichelt. Jetzt ballten sie sich zu Fäusten und stießen ihn plötzlich zurück.

„Nein. Lassen Sie doch! Was wollen Sie denn?"

„Jeanne!"

Oh, sie kannte das versengende Feuer in Männeraugen, das jede Frau zum Tier erniedrigte und gegen das man wehrlos war.

„Sie lieben doch Josephine!"

„Dich, dich liebe ich!"

Er zischte sie an.

„Nein, sie wäre ein Opfer nicht wert. Sie betrügt dich ja auch. Hast du nicht gewußt, daß sie dich betrügt?"

Ihr Hohn brachte ihn ein wenig zur Besinnung.

„Woher weißt du denn das, Jeanne? Weißt du denn alles?"

„Ich wußte es im Augenblick, als ich sie sah."

„Es ist nicht wahr!!"

„Eben noch verschwendest du mir, selbst eine Lüge zu glauben. Sie betrügt dich. Jede Frau wird dich betrügen, Adrian. Ich bin nicht Josephine! Ich verschenke mich nicht! Du bist ja toll!"

„Katze, du!"

Er riß sie an sich und küßte sie. Seine maßlose Kraft zerbrach ihren Widerstand.

Sechstes Kapitel.

Adrian schämte sich tief, als er Jeanne wieder freigab. Mit geschlossenen Augen, die Hand gegen die Stirn gepreßt, lag sie im weichen Flaum der Kissen. Ein Marmorkörper hätte nicht leblofer, steinkälter sein können, als sie unter seinen Küssen gewesen war. Wenn sie ihn nicht liebte, warum hatte sie sich nicht gewehrt? Konnte eine Frau bei der Liebe eines Mannes überhaupt unbeteiligt bleiben und jedes Empfinden ausschalten?

Leise rief er sie an.

„Jeanne."

Sie lag wie eine Tote.

Hätten seine Küsse sie wenigstens erschüttert, hätte sie jetzt hilflos geweint, er hätte sich vor ihr hingeworfen und um Verzeihung gebettelt. Ihr Gesicht, schonungslos dem Tasten seiner Blicke preisgegeben, war jetzt das eines Mädchens, entfannt, ohne Falte, aber mädchern wie eine Totenmaske. Ihr Körper knabenhaft hingestreckt, ohne jede Sinnlichkeit. Im Rotblond ihrer gelockten haare lag ein tiefer kupferner Glanz.

„Jeanne!"

Wie rasch und sehr war sie ihm wieder entfremdet!

Adrian starrte sie an, als sehe er sie jetzt erst zum ersten Male. Langsam hatte sie die Lider geöffnet und blickte ihn an.

Es schien Adrian, als ob sie aus weitester Ferne in die Stille des Raumes zurückkehrte und sich müde zu erinnern versuchte, wer der Mann war, der sie betrachtete.

„Kannst du mir verzeihen, Jeanne? Hörst du? Ich bin von Sinnen gewesen."

Immer noch blieb sie reglos.

„Glaubst du mir, daß ich dich liebe, Jeanne?"

Ihre Starre erschreckte ihn.

„Noch nie, Jeanne, das weiß ich jetzt, habe ich eine Frau so geliebt wie dich. Ich liebe dich unendlich, wenn du das glauben möchtest! Willst du mir nicht verzeihen?"

Verstand sie denn nicht, was er sagte! Er begann sich vor diesen schonungslosen, grausamen Augen zu fürchten, die ihn keinen Wimpernschlag freigaben.

„Einmal, vor Jahren, war ich in ein junges Mädchen verliebt. Es war die Nichte Scharderbys. Dann kam Josephine. Das weißt du. Du bist die dritte Frau, die mir begegnet ist und bist dennoch die erste, die einzige. Wenn du mir vertraust, Jeanne, und wenn Liebe sich beweisen läßt, dann will ich's versuchen. Vielleicht gibt es etwas wie ein Schicksal für mich, für dich, für alle, das irgendeiner vorausdenkt und dem mir nicht ausweichen können. Dankbar wollte ich sein, wenn es so wäre. Sag mir etwas, was ich jetzt tun soll. Sag, daß du mich nicht verachtest! Du."

In der einzigen Furcht, daß er Jeanne verlieren könnte, ja vielleicht schon verloren hatte, warf er sich vor ihr zu Boden.

„Jeanne!"

Er küßte ihre herniedergeglittene Hand.

Ihre Stimme war erschreckend klanglos und die einer Fremden.

„Hörst du mich, Adrian?"

„Ja."

„Nur einer noch hat mich in meinem Leben so geküßt, wie du es gemacht hast. Vielleicht hast du seinen Namen schon gehört. Er hieß Leeuwenhoek."

Als ob sie sich des Namens genau erinnern müßte:

„Ja, Leeuwenhoek. Er hatte aber wenigstens ein Recht."

„Auf deine Liebe?"

„Auf mich."

„Er war dein . . ."

„Ich habe ihn am nächsten Morgen niedergeschossen. Wie einen Hund. Verstehst du?"

Ganz leise, indem sie lächelte.

„Wie einen Hund, der toll war."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311010-14/fragment/page=0010

Vor dem Beginn des Calmette-Prozesses in Lübeck.

Der große Saal der Lübecker Haupt-Turnhalle, in der der Prozeß stattfinden wird. — Oben rechts: Prof. Dr. Deycke, der Direktor des Allgemeinen Krankenhauses in Lübeck.

Am 12. Oktober beginnt in Lübeck der mit Spannung erwartete Prozeß gegen die verantwortlichen Leiter des Allgemeinen Krankenhauses in Lübeck, denen die Anklage vorwirft, es bei der Anwendung des Calmette-Verfahrens bei 253 Säuglingen an der genügenden Sorgfalt fehlen gelassen zu haben. Von den Säuglingen sind 75 gestorben. Die Freie Stadt Lübeck hat für Fürsorgemaßnahmen bei den erkrankten Kindern bisher 350 000 Mark ausgegeben.

Veranstaltungen

(Notizen ohne Verantwortung der Redaktion.)

Mitteilungen des Stadttheaters.

Ein lustiges Wochenende und ein ereignisreicher Sonntag! Die Erstaufführung des übermütigsten aller Schwänke, des unübertrefflichen „Doppelten Moritz", wird heute abend eine lachlustige Wochenend-Gemeinde zu tosenden Orkanen der Heiterkeit und des Beifalls herausfordern. Am Sonntag nachmittag ist dann jedoch wieder eine Gelegenheit, sich allen Aerger der Woche vom Herzen herunterzulachen. Die Hundekomödie „Sturm im Wasserglas", geht zu volkstümlichen Preisen (0.40—2.00 RM.) um 15 Uhr in Szene. Abends, 19 Uhr, folgt dann die Eröffnung der Opernsaison durch die beiden Opern „Cavalleria rusticana" und „Der Bajazzo". Die Opernvorstellung am 11. Oktober ist nötig für Dienstag- und Beamtenbund-Opernabonnement. — Wochenspielplan: Dienstag, zum letzten Male, „Eine Frau von Format", Mittwoch, „Rose Bernd", Donnerstag, „Schön ist die Welt", Freitag, „Der doppelte Moritz", Sonnabend, „Der doppelte Moritz", Sonntag, 18. 10., nachmittags, „Rose Bernd" zu volkstümlichen Preisen, abends, „Cavalleria Rusticana" und „Der Bajazzo". Die Opernvorstellung am 18. 10. ist nötig für: Donnerstag, Freitag, Bühnenvolksbund- u. Volksbühnen-Opernabonnement.

Spielplan der Halberstädter Lichtspieltheater.

Capitol. Bis Montag: Die große Lachwoche. 1. „Eine Freundin so goldig wie Du", mit Heinz Bressard, Siegfried Arno, Anny Ondra, Adele Sandrock. 2. „Es gibt noch Kavaliere . . .!" mit Betty Bird, Curt Vespermann, Otto Wallburg. 3. Tönende Wochenschau und tönender Kulturfilm.

Kammer-Lichtspiele. Bis Montag: „Das indische Grabmal". Ein zweiteiliger Prunk- und Abenteuerfilm mit Olga Tschechowa, Mia May, Erna Morena, Bernhard Goetzke, Lya de Putti, Paul Richter. Dazu: Kulturfilm und Wochenschau.

Arbeiter-Sport.

Arbeiter-Schützenverein Halberstadt. Morgen, Sonntag, 9.30 Uhr, haben sämtliche Bolzen- und Großkaliberschützen im Schützenwall zur Austragung des Kampfes gegen Linden zu erscheinen. Auch wird Kleinkaliber geschossen. Die Wohrstedter Sportgenossen sind herzlich eingeladen.

A.-S.-V. „Wasserfreunde" Halberstadt. Der Eltern-Werbe-Schwimmabend rückt immer näher. Es ist deshalb Pflicht beider Abteilungen, die Uebungsabende vollzählig zu besuchen. Die 1. Handballmannschaft spielt am Sonntag, von 16 bis 17 Uhr auf dem Burchardiangar gegen die 1. Mannschaft der freien Turner Schwanebeck. — Am Mittwoch findet die fällige Monatsversammlung statt, die wegen ihrer wichtigen Tagesordnung restlos besucht werden muß.

Touristenverein „Die Naturfreunde". Heute Sonnabend treffen sich die Radfahrer um 15 Uhr an der Ecke Harmonie- und Spiegelstraße zur Hirschebrülltahrt. Morgen, Sonntag, 8 Uhr, treffen sich die andern ohne Räder zur Fahrt ins Blaue an der Ecke Süd- und Spiegelstraße.

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiter-Jugend (S. A. J.

Halberstadt. Gruppe August Bebel. Heute geht es auf Hirschebrülltahrt. Treffpunkt 19.30 Uhr am Fürstenhof.

Wernigerode. Die Genossen, welche am „Bunten Abend" in Ilsenburg teilnehmen, treffen sich pünktlich 18 Uhr auf dem Hauptbahnhof. Fahrpreis 0.40 RM. — Die Genossen, welche zu Fuß gehen, finden sich um 15.30 Uhr am Städt. Jugendheim ein. — Jungfalken: Am Montag, um 19 Uhr, Probe im „Monopol" (Bühne) „Rotkäppchen" und „Hänsel und Gretel". Erscheinen ist Pflicht.

Kinderfreunde.

Arbeiter-Kinderfreunde Halberstadt. Jungfalken: Am Sonntag zum letzten Mal in diesem Jahre Fahrt. Alles um 7 Uhr am Fürstenhof. Die Heimabende finden jetzt im Winterhalbjahr von 17 Uhr bis 19 Uhr statt. Brinat noch Kinder mit.

Arbeitsgemeinschaft „Harz" der Kinderfreunde.

Am 17. und 18. Oktober ist in Blankenburg die Hauptversammlung. Sie soll ein Rückblick sein über die Arbeit und ein Programm geben für die kommende Zeit. Um das Zusammenkommen der Helfer unseres Unterbezirks auszumuthen, ist der Genosse Hans Weinberger-Berlin gewonnen, der über: „Praktische Erziehungsarbeit" sprechen wird. Es ist äußerst wichtig, über diese Frage unterrichtet zu werden, um die Arbeit in den Falkengruppen besser gestalten zu können. Daher ist es Pflichtaller Helfer, auch der Funktionäre der S. A. J., diesem Kursus beizuwohnen. Die Unkosten betragen mit Schlafen im Jugendheim 30 Pfg. Das Programm der Tagung wird folgendes sein:

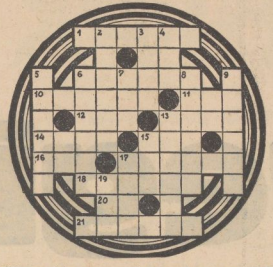
Sonnabend, 20 Uhr: Oeffentliche Versammlung mit dem Genossen Weinberger im „Blankenburger Hof". Thema: „Kulturbolschewismus oder sozialistische Erziehung".

Sonntag im Jugendheim Schleinitzstraße, 8.30 Uhr: Kursus. Leiter: Genosse Weinberger. Thema: „Praktische Erziehung". — 14 Uhr: Beginn der Hauptversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes, 2. Bericht der Gruppen, 3. Wahlen, 4. Anträge. 5. Winterarbeit.

Wir wollen hoffen, daß die Tagung den rechten Ansporn geben wird für unsere Arbeit. Es muß der Ehrgeiz aller Helfer sein, in Blankenburg restlos vertreten zu sein. Die Wichtigkeit der Helferschulung erfordert dies unbedingt. Auch die Sozialistische Arbeiterjugend ist willkommen. In diesem Sinne

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel.

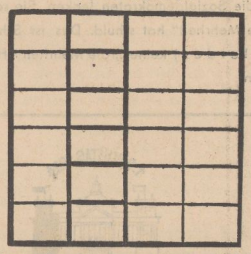


Die Wörter bedeuten von links nach rechts: 1 Fabeltier, 6 Sonntag, 10 Himmelsrichtung, 11 Getränk, 12 Hilferuf in Seenot, 13 Philosoph, 14 Kriegsgott, 15 Bezeichnung für Vorgebirge, 16 Schwur, 17 Baum, 18 Fleißiges Insekt. 20 Auerochs, 21 Brotschnitte.

Von oben nach unten: 2 Insel im Aegäischen Meer, 3 Türkischer Fürstentitel, 4 Kopfbedeckung, 5 Sohn Abrahams, 6 Wohlriechende Pflanze, 7 Tonstufe, 8 Truppenabschnitt hinter der Front, 9 Naturkörper, 13 Behälter, Fruchthülle, 15 Hafendamm, 17 Südamerik. Republik, 19 Tapferes Verhalten.

*

Rätsel-Spielfeld.
(Gesetzlich geschützt.)



be, beth, ce, chif, e, ka, ka, te, lei, mei, muf, rif, sa, sei, sten, ster, ta, tri. Die 18 Silben sind in die 18 nicht stark umrahmten Felder derart einzusetzen, daß in den Wagerechten 6 einsilbige Wörter von folgender Bedeutung entstehen: 1 Zierstrauch, 2 Handwerker, 3 Weiblicher Vorname, 4 Kirchliches Lehrbuch, 5 Weiblicher Vorname, 6 Musikinstrument. Die in das stark umrahmte Feld einzutragende Silbe ist jedesmal zu erraten. — Die zweiten Silben der gefundenen Wörter ergeben eine Künstlerwerkstatt.

*

Silbenrätsel.

Aus den Silben: a, cel, cham, dau, der, di, du, du, e, el, elmf, er, fe, feu, gen, gin, gnon, ha, il, in, in, ka, ka, ket, tom, lin, lu, mann, mo, mon, mu, na, nist, nörd, on, pi, po, re, rif, sard, sche, se, st, si, span, ster, strie, su, te, te, ti, um, uf, zart, sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen einen Spruch ergeben:

Die Wörter bedeuten: 1 Wahnbild, Täuschung, 2 Berühmter Komponist, 3 Ausstellungsgebäude, 4 Staat der nordamerikan. Union, 5 Dtsch. Roman- und Bühnendichter, 6 Arabischer Titel, 7 Futterpflanze, 8 Weibl. Waldgeist, 9 Stadt in Preußen, 10 Pitz, 11 Glücksspiel, 12 Zweig der Wirtschaft, 13 Thermometerskala, 14 Künstlerischer Beruf, 15 Naturerscheinung bei Gewitter, 16 Junges Kavallerieperd, 17 Exotischer Vogel, 18 Höfische Sitten, 19 Stadt in Bayern.

*

Silbenrätsel.

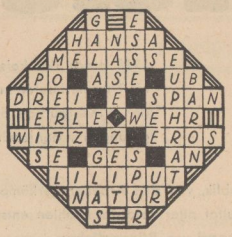
Aus den Silben: al, al, be, brof, burg, cha, che, de, deh, den, diet, dou, du, e, e, e, e, e, er, genz, gro, im, im, in, ka, kai, la, ler, li, li, ma, mel, naum, o, pe, pel, phi, pi, qui, re, ri, rich, rin, sa, sar, sau, schen, stel, sti, tel, ten, tef, tho, tü, wald, sind 21 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben (ch = ein Buchstabe).

Die Wörter bedeuten: 1 Einbruchswerkzeug, 2 Großes Papierformat, 3 Bibl. Männergestalt, 4 Vogel, 5 Insel im Aegäischen Meer, 6 Griechischer Verräter bei den Thermopylen, 7 Wildes Tier, 8 Enterich, 9 Gleichwort für Verstand, 10 Franz. Bühnendichter, 11 Dtsch. Maler, 12 Dtsch. Dichter, 13 Bibl. Sendschreiben, 14 Heiliger Gegenstand, 15 Geldstück, 16 Dtsch. Gebirge, 17 Diener, 18 Alte Goldmünze, 19 Stadt an der Saale, 20 Musik. Uebungsstück, 21 Süßstoff.

*

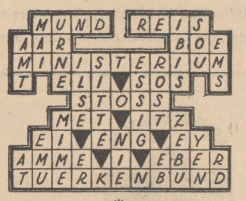
Auflösung aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel.



*

Kreuzworträtsel.



*

Puzzelspiel.

Verhaftet wird im Marktbetrieb, ein langgesuchter Taschendieb.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"

Halberstadt. Am Sonntag, dem 11. Oktober, veranstaltet der hiesige und betreundete Arbeiter-Radiobund im Gewerkschaftshause einen Arbeiter-Funktag. Da der Eintritt ein äußerst geringer ist (20 Pfg.) und der Reinertrag der Veranstaltung der Sozialen Radiohilfe zufließt, ist der Besuch aufs wärmste empfohlen. — Die Unterkassierer müssen nächsten Sonntag nochmals ihre Bezirke durchkassieren und dann sofort abrechnen.

Wernigerode. Das Jungbanner steht heute um 19 Uhr im Gewerkschaftshaus. Keiner darf fehlen.

Thale. Die Schuso tritt am Sonntag, dem 11. Oktober, um 9 Uhr, beim Kameraden Schinkel an. Rückkehr um 13 Uhr. Am Sonntag, dem 18. Oktober, geht es voraussichtlich nach Blankenburg.

Wissen Sie schon?

Ein ganz eigenartiges Gewächs ist der in Amerika heimische Kreosotbusch. Wenn er seine Samen ausstreut, stäubt er ein Gift auf sie, das den Keimprozeß verlangsamt. Diese Maßnahme wird getroffen, damit der Busch nicht von seinen eigenen Sämlingen ausgedrängt wird.

*

Europäische Frauen leben länger als ihre amerikanischen Schwestern, und zwar ist in Amerika zwischen fünfundzwanzig und vierundzwanzig Jahren die Sterblichkeit um 30 Prozent höher.

*

In neuester Zeit wird die sogenannte englische Krankheit, die besonders häufig bei Säuglingen auftritt und auf eine mangelhafte Kalkablagerung zurückzuführen ist, mit Ziegenmilch bekämpft. Die Tiere werden täglich mit ultravioletten Strahlen bestrahlt. Diese Strahlen bereichern die Milch um die Stoffe, die der englischen Krankheit entgegenwirken.

In Aegypten gibt es noch heute Brunnen von genau der gleichen Form, wie sie vor 5000 Jahren in Gebrauch waren. Man sah solche Brunnen schon auf Ausstellungen aus dem ägyptischen und assyrischen Altertum. Diese Brunnen sind ein Pumpenapparat, der nur aus einer Wippenstange besteht, an deren einem Ende ein Tongefäß aufgehängt ist. Durch Wippen der Stange senkte sich das Gefäß in den Nil, und das Wasser kann geschöpft werden. Dieses Wasser wird auch zum Berieseln der Felder benutzt.

*

Von allen Lebewesen haben Fische den ausgeprägtesten Geruchssinn. Die Geruchsnerven des Gehirns nehmen einen fast doppelt so großen Teil des Gehirns ein wie alle übrigen Nerven zusammengenommen. Bei den Menschen ist der Geruchssinn auf eine Stelle im Gehirn beschränkt, die nur etwa so groß ist wie ein Fingernagel.

*

In Westindien gibt es Bananen, die so groß sind, daß drei Menschen an einer einzigen Frucht für einen ganzen Tag genug haben. Dort werden die Bananen zur Bereitung von Wein und Schnaps benutzt.

*

Die bei englischen und amerikanischen Namen häufige Vorsilbe „Mac" ist gallischen Ursprungs und bedeutet ursprünglich „Sohn des", so daß also Macdonald eigentlich heißt „Sohn des Donald". Diese Vorsilbe wird bisweilen in Mc abgekürzt, bedeutet dann aber auch das gleiche.

Wetter-Aussichten.

Voraussichtliches Wetter bis 11. Oktober, abends:

Am Freitag herrschte in Deutschland heiteres und warmes Wetter. Im Flachlande konnten Temperaturen bis zu 20 Grad beobachtet werden. Auf dem Brocken blieb das Thermometer noch unter 10 Gr. Als Höchsttemperatur wurden dort 8 Grad gemessen. Zur Mittagszeit herrschte im Hochharz noch dichter Nebel. Dieser löste sich erst in den Abendstunden auf. Der Kern der nördlichen Depression liegt zwischen Island und Norwegen. Ihm gegenüber befindet sich ein Hochdruckgebiet über der ungarischen Tiefebene. Auf der Südseite der Nordmeerzyklone dringt eine neue Kaltluftstaffel über England ostwärts vor. Es ist anzunehmen, daß diese nördlich von uns vorüberzieht und uns nur Aufzug höherer Wolken, aber keinen Niederschlag bringt. In Mitteldeutschland dürfte das heitere und warme Wetter anhalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311010-14/fragment/page=0011

Wer hat regiert?

1918 brach das kaiserliche Deutschland — ausgehungert, von der Übermacht geschlagen — wie ein Kartenhaus zusammen. Deutschland war ein Trümmerhaufen und drohte auseinander zu fallen. Die alten Machthaber ließen das Land im Stich und flohen. Die Sozialdemokratie begann den Wiederaufbau. Sie wollte eine freie sozialistische Republik. Allein: nur eine **Minderheit** des Volkes unterstützte sie. Die Mehrheit — noch gefangen in der jahrhundertalten Gedankenwelt — entschied sich für die kapitalistischen und reaktionären Parteien.

Die Republik, von den Arbeitern erkämpft, wurde, dem Resultat aller Reichstagswahlen entsprechend, **vorwiegend** von **Bürgerlichen** beherrscht. Jetzt aber, inmitten der furchtbarsten aller Krisen des **kapitalistischen** Wirtschaftssystems, versuchen seine Preisfechter, die Tatsachen auf den Kopf zu stellen.

Wie Nero die Volkswut auf die Christen, so wollen die Kapitalisten die Schuld an der Katastrophe von sich ab auf die Sozialdemokraten lenken. Sie schreien: „die rote Mehrheit" hat schuld. Das ist Schwindel. Es gab (l e i d e r) keine „rote Mehrheit". Hier die Tatsachen:

185 Sozialdemokraten
234 Gegner (Bürgerliche und Kommunisten)

186 Sozialdemokraten
273 Gegner

100 Sozialdemokraten
372 Gegner

131 Sozialdemokraten
362 Gegner

153 Sozialdemokraten
338 Gegner

143 Sozialdemokraten
434 Gegner

So sah die angebliche „Mehrheit" der Sozialdemokraten nach der Revolution aus.

Gewiß: in einigen der 18 Reichsregierungen seit der Revolution saßen auch sozialdemokratische Minister und Reichskanzler. Sie haben, obwohl in der Minderheit, alles darangesetzt, um, der Reaktion zum Trotz, das 1918 begonnene Aufbauwerk fortzusetzen. Und sie hatten **Erfolge,** die sich sehen lassen können. **Ihnen** in erster Linie ist die Steigerung der sozialen Leistungen des Reiches (jährlich 8 Milliarden gegen 1,3 Milliarden im Kaiserreich) zu verdanken. **Ihnen** die Rheinlandbefreiung, **ihrer** Politik die Erleichterung der Reparationslasten, der Ausbau der Arbeiterschutzpolitik und vieles andere.

Aber **niemals** konnten sie **allein** entscheiden, denn in **allen** Regierungen seit der Revolution waren die Bürgerlichen vertreten.

Seit 1923, also seit 8 (acht) Jahren, hat es

mit Ausnahme der Hermann-Müller-Regierung (8 Bürgerliche, 4 Sozialdemokraten)

nur rein bürgerliche Regierungen o h n e sozialdemokratische Minister gegeben.

Die Reaktionäre jedoch, die Hakenkreuzler voran, ziehen durch das Land mit dem Märchen von der „sozialistischen Mißwirtschaft". Das ist neben dem Dolchstoß-Schwindel die größte Lüge, die in Deutschland kursiert.

Die Reaktion behauptet, aber beweist es nicht. Die Sozialdemokraten legen die **Tatsachen** dar, jeder kann sie nachprüfen.

Noch gab es keine „rote Mehrheit" in Deutschland. Aber unsere Stunde wird kommen. Das kapitalistische Wirtschaftssystem hat seine Unfähigkeit erwiesen. Es hat Maschinen geschaffen, einen ungeheuren Produktions**apparat, aber keine Organisation der Wirtschaft, in deren Mittelpunkt der Mensch steht, der Arbeit und Brot braucht.** Ein besseres Wirtschaftssystem muß den Kapitalismus ablösen. Das Elend in Rußland und Italien beweist jedem Denkenden, daß uns weder ein „Sowjetdeutschland", noch ein „Drittes Reich" helfen können. Rettung wird nur der **demokratische Sozialismus** bringen, der organisch aus den gegebenen Verhältnissen herauswächst. Millionen Menschen, vereinigt in der Sozialdemokratischen Partei, arbeiten bereits für dies Ziel. Die Entwicklung, die zum Sozialismus führt, kann nur **beschleunigt** werden, wenn die Sozialdemokraten die **Mehrheit** erringen. Deshalb:

Gebt UNS die Mehrheit!

Werdet Sozialdemokraten!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311010-14/fragment/page=0012

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft: Wilhelm Kindermann, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4626 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 237 — **Sonnabend, den 10. Oktober 1931** — **6. Jahrgang**

Das zweite Kabinett Brüning

Ein Verlegenheitsprodukt. — Wird Brüning im Reichstag die Mehrheit erhalten?

Der Reichskanzler wurde am Freitag um 9.15 Uhr abends vom Reichspräsidenten empfangen. Er präsentierte dem Reichspräsidenten folgende Ministerliste seines neuen Kabinetts:

Brüning: Reichskanzler und Außenminister,
Dietrich: Vizekanzler und Reichsfinanzminister,
Groener: Reichswehrminister und Innenminister,
Stegerwald: Arbeitsminister,
Warmbold: Wirtschaftsminister.
Schiele: Reichsernährungsminister,
Joel: Justizminister,
Treviranus: Verkehrsminister.

Der Verhandlungen des Reichskanzlers wurden erst in den späten Abendstunden nach Ueberwindung zahlreicher Schwierigkeiten abgeschlossen. Alle Bemühungen des Reichskanzlers, maßgebende Persönlichkeiten der Wirtschaft als Mitarbeiter zu gewinnen, scheiterten an dem Widerstand der sogenannten Wirtschaftsführer.

*

Hindenburgs Zustimmung.

Der Reichspräsident hat der von dem Reichskanzler am Freitag nach 9 Uhr abends präsentierten Ministerliste seine Zustimmung erteilt und die von dem Reichskanzler vorgeschlagenen Persönlichkeiten zu Ministern ernannt bzw. die Minister des ersten Kabinetts Brüning in ihren Aemtern bestätigt.

Der bisherige Reichspostminister Schätzel gehörte dem neuen Kabinett zunächst nur provisorisch an. Er hat sich seine endgültige Entscheidung bis zur Stellungnahme der Fraktion der Bayerischen Volkspartei zu dem neuen Kabinett vorbehalten.

Zum Ostkommissar ist der Reichstagsabgeord. Schlange-Schöningen in Aussicht genommen.

Hitler bei Hindenburg.

Der Reichspräsident empfängt am Sonnabend-Vormittag Hitler. Die Unterredung geht auf einen Wunsch Hitlers zurück, der bereits einige Zeit zurückliegt. Der Besuch ist vor dem Rücktritt der Regierung Brüning vereinbart worden.

Der „Vorwärts" bemerkt zu dem heute vor sich gehenden Besuch Hitlers bei Hindenburg: „Hitler wird auf die Entschlüsse des Reichspräsidenten hinsichtlich der Regierungsbildung keinen Einfluß mehr ausüben können. Ob der Reichspräsident einen Einfluß auf die Haltung Hitlers in Harzburg ausüben kann und will, ist fraglich. Im übrigen: Wenn der Führer einer großen Partei — und das ist Hitler heute leider — den Wunsch äußert, den Reichspräsidenten zu sprechen und wenn der Reichspräsident ihn empfängt, so kann man aus dieser Tatsache allein noch keine politischen Schlüsse ziehen."

*

Herr Brüning dürfte auf die neue Mannschaft, mit der er jetzt vor den Reichstag treten soll, sicher nicht sehr stolz sein. Niemand wird der Regierung, die am Freitag abend unter vielen Mühen zustandegekommen ist, irgendwelche ehrende Bezeichnungen, wie die eines Kabinetts der Köpfe oder der Persönlichkeiten, zuerkennen wollen. Am meisten angebracht dürfte es wohl sein, von einem Kabinett der Verlegenheiten zu sprechen. Verlegenheit ist die Mitübernahme des Außenministeriums durch den Reichskanzler, Verlegenheit ist die Uebertragung zweier Ressorts an Herrn Groener, Verlegenheit ist Warmbold, Treviranus und Joel. Da war das alte Ministerium, das sicher nicht aus lauter Adlern zusammengesetzt war, schon repräsentabler.

Aber was ist zu machen? Die Schuld an der Herabdrückung des Niveaus liegt nicht bei dem Reichskanzler, sondern sie liegt bei den traurigen politischen Verhältnissen des Augenblicks. Brüning wurde genötigt, die Umbildung vorzunehmen unmittelbar vor dem Zusammentritt des Parlaments, und was mindestens ebenso wichtig ist, unmittelbar vor der Harzburger Kundgebung der Nationalen Opposition. Beide Termine brachten ihn in eine Zwangslage. Er mußte in großer Eile ein Werk vollenden, zu dessen Vorbereitung eine längere Zeit ruhiger Ueberlegung erforderlich gewesen wäre, und er stieß bei seinem Bemühen auf den Widerstand der Kreise, die, auch soweit sie sich an der hakenkreuzlerisch-deutschnationalen Veranstaltung nicht beteiligen, doch im Geiste mit ihr verbunden sind und in hoffnungsfreudiger oder banger Spannung auf die Harzer Bergpredigt warten.

Da die Dingeldey-Partei keines ihrer Mitglieder zur Verfügung stellen wollte und von vornherein dem zweiten Brüningkabinett, dem Diktat ihres rechten Flügels gehorchend, Opposition ansagte, da die sogenannten Wirtschaftsführer, deren Hinneigung zu Hitler durch die Bankenkontrolle und besonders durch die Kontingentierung der Aufsichtsratsposten noch beträchtlich verstärkt war, versagten, war der Kreis, an den sich der mit der Kabinettsbildung betraute Reichskanzler wenden konnte, von vornherein sehr klein. Dazu kam, daß man auch Rücksicht zu nehmen hatte auf die Möglichkeit, im Reichstag eine Mehrheit zu finden und daher auf Personen verzichten mußte, die an sich vielleicht bereit gewesen wären, in das unsichere Schiff zu steigen, aber deren Mitwirkung dessen Schicksal noch mehr gefährdet hätte.

Das aber ist auch jetzt noch die große Frage: Wird das Vertrauensvotum im Parlament zu erreichen sein? Da mit der Volkspartei oder zum mindesten doch mit ihrem weitaus größten Teile nicht zu rechnen ist, müssen, wenn die Mehrheit zustandekommen soll, außer dem Zentrum und der Staatspartei sowohl die Sozialdemokraten wie die kleinen Gruppen, die bisher hinter der Regierung standen, mit Ja stimmen. Was Landvolk, Wirtschaftspartei, Christlich-Soziale usw. schließlich tun werden, wissen wir nicht, doch ist man in der Umgebung Brünings in dieser Beziehung hoffnungsvoll. Die Sozialdemokratie kann sich frühestens in der für Montag einberufenen Fraktionssitzung entscheiden. Wie diese Entscheidung ausfallen wird, läßt sich nicht vorher sagen.

Die Gründe, die für und gegen eine Fortsetzung der Tolerierungspolitik sprechen, werden von der Fraktion mit Sorgfalt geprüft werden. Man wird feststellen, daß der Reichskanzler es vermieden hat, Männer zu berufen, deren Namen allein die Arbeiterschaft provoziert hätten. Man wird die Gefahren würdigen, die bei einem Scheitern Brünings eine Rechtsregierung unter Führung Hugenbergs oder auch eines der angeblich gemäßigteren Reichskanzlerkandidaten mit oder ohne Reichstagsauflösung erwachsen würden. Man wird den Widerstand, den die Volkspartei gegen den neuen und vielleicht letzten Versuch der parlamentarischen Abwehr des Faschismus erhebt, gebührend in Rechnung stellen. Aber auf der anderen Seite wird bei den Beratungen der sozialdemokratischen Fraktion auch die Tatsache, daß es sich nur um eine Verlegenheitslösung handelt, ihre Rolle spielen, und vor allem werden in verstärktem Maße alle die sehr ernsten Erwägungen, die nicht erst seit heute gegen die Tolerierungspolitik sprechen, ins Gewicht fallen.

Nach welcher Seite sich aber zuletzt auch die Wagschale neigen mag: wir wissen, daß in jedem Falle die Arbeiterklasse vor außerordentlich schweren Kampfen steht. Die letzten Tage haben wahrhaftig genug Warnungssignale aufgerichtet. Die Absagen, die in der bürgerlichen Presse dem „Gewerkschaftsstaat" erteilt werden, die zügellosen Angriffe gegen Tarif- und Schlichtungsrecht, die herausfordernden Parolen, die die Schwerverdiener bei ihrem Diner im Kaiserhof zu Berlin ausgegeben haben — das und manches andere, zu dem auch der Empfang Hitlers bei Hindenburg am Vorabend der nationalistischen Walpurgisnacht gehört, spricht eine deutliche Sprache. Die Sozialdemokratie versteht sie und wird auf der Wacht sein, zu welcher Stellungnahme auch die sorgfältige und gewissenhafte Prüfung der politischen Umstände sie im Reichstage bestimmen mag.

*

Die beiden neuen Reichsminister.

Berlin, 9. Oktober. (Telunion). Reichswirtschaftsminister Professor Dr. phil., Dr. der Landwirtschaft e. h. Hermann Warmbold, wurde 1876 in Klein-Heinstedt (Bezirk Hildesheim) geboren. Er studierte Landwirtschaft und Volkswirtschaft, wurde 1911 landwirtschaftlicher Organisator in Estland und 1913 Leiter der Abteilung für Wirtschaftsberatung bei dem Hauptritterschaftsdirektorium in Berlin. 1917 wurde er Professor an der landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim und 1919 Ministerialdirektor im Landwirtschaftsministerium in Berlin. Dem Kabinett Stegerwald im Jahre 1921 gehörte er als Landwirtschaftsminister an. Nach seinem Rücktritt wurde er 1922 Vorstandsmitglied der badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen.

Reichsjustizminister Dr. jur. Kurt Walter Joel wurde 1865 in Greifenberg (Schlesien) geboren. Er studierte Jura und wurde 1899 Staatsanwalt in Hannover und später in Berlin. 1906 wurde er Reichsanwalt in Leipzig, 1908 vortragender Rat im Reichsjustizamt und 1917 Direktor in diesem Amte und stellvertretender Bevollmächtigter zum Bundesrat. 1920 wurde Dr. Joel zum Unterstaatssekretär und später zum Staatssekretär im Reichsjustizministerium ernannt. Seit dem Rücktritt des Reichsjustizministers Professor Dr. Bredt ist Dr. Joel Leiter seines Ministeriums.

Bayrische Volkspartei für Brüning.

München, 10. Oktober. (Eig. Funkm.). Der bayerische Ministerpräsident Held und der Vorsitzende der Bayerischen Volkspartei, Scheffer, sowie der Vorsitzende der Landtagsfraktion der Bayerischen Volkspartei treffen am Sonnabend morgen in Berlin ein. Sie haben hier eine Besprechung mit dem Vorsitzenden der Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei, Leicht, und Reichspostminister Schätzl. Der Zweck der Unterhaltungen: Die Unterstützung der zweiten Regierung Brüning von gewissen Aenderungen der jüngsten Notverordnung abhängig zu machen, bzw. finanzielle Zuschüsse an Bayern herauszuschlagen. Das ist die alte Methode der Bayerischen Volkspartei bzw. des bayerischen Ministerpräsidenten Held, aber was auch dabei herauskommen möge: Die Unterstützung der Regierung Brüning durch die Bayerische Volkspartei ist sicher.

Otto Wels in Breslau.

Groß-Breslau für Einheit und Geschlossenheit der Partei.

Breslau, 10. Oktober. (EF) Aus der ersten großen Mitgliederversammlung des von den Abspliterungen betroffenen Ortsvereins Groß-Breslau am Freitag abend ist eine machtvolle [illegible]en zur Einheit [illegible]worden. Der große [illegible]rzem nur die Stätte [illegible]mußte polizeilich ge[illegible]ang.

[illegible] die Gesinnungszensur [illegible]re auf die Liste der [illegible]tte, wurde begeistert [illegible] Beifall und Zurufen [illegible] drohenden Zuspitzung

[illegible]**orden, weil sie die [illegible]ngte.**

[illegible]ing die letzte Bastion [illegible]ndenburgs gegenüber [illegible] stärker. Die Sozialf[illegible]ungen, von ungeheu[illegible]

[illegible]**etzung des Innen[illegible] dann später viel[illegible]ie Machtmittel der [illegible]mmen.**

[illegible] Eroberung der poli[illegible]rundrechte des Volkes [illegible] Arbeiter, der freien [illegible]engeschlossen werden. [illegible]aberei in der Arbei[illegible]isse bestehen bleiben, [illegible] Opposition entgegen[illegible] operieren habe als [illegible]me der Partei etwas anhaben, aber der Kampf in der Partei sei schlimmer. Deshalb müsse die Meinungsfreiheit einzelner am Recht der anderen eine Grenze haben.

Schließlich beschäftigte sich Otto Wels mit dem Werdegang der Abspliterung. Nachdem Rosenfeld erklärt habe, die Gründung der neuen Partei hätte rasch vollzogen werden müssen, da es sonst zu spät gewesen sei, erübrige sich jedes Wort über die Vorgänge der letzten Tage.

Seydewitz und seine Freunde hätten unbestreitbar die Abspaltung bewußt herbeigeführt.

Ihre neue Partei sei, wie alle anderen politischen Splittergruppen, ein Wanderer ins Nichts. Das Geschimpfe auf die Bonzen rühre die Sozialdemokratie nicht. Sie habe keine Veranlassung, die Verleumdungen und Schmutzereien in einem Wettbewerb mit politischen Gegnern einzutreten. Das gewaltige Kulturwerk der auf 80jähriger Tradition zurückblickenden Arbeiterbewegung sei im Augenblick schwer bedroht. Deshalb gelte wie niemals die Losung: Vorsicht, Treue und gute Kameradschaft.

Stürmischer Beifall, wie man ihn in Breslauer Parteiversammlungen seit langem nicht mehr erlebt hatte, folgte der Rede. Eine Aussprache fand nicht statt. Nachstehende Entschließung wurde einmütig angenommen:

„Die heute im Gewerkschaftshaus tagende Mitgliederversammlung von Groß-Breslau verurteilt auf das Entschiedenste die Spaltungsbestrebungen, die für die Klasse des Proletariats nur die schwersten Schädigungen im Gefolge hat. Die gesamte Mitgliedschaft gelobt, getreu ihrer jahrzehntelangen Ueberlieferung im Klassenkampf unter der Fahne der einzigen Arbeiterpartei, der Sozialdemokratischen Partei, weiter zu kämpfen. Nieder mit allen Spaltern und aller Zwietracht. Es lebe die Sozialdemokratie."

SAJ. Groß-Berlin gegen Zersplitterung.

Berlin, 10. Oktober. (Eig. Funkm.). Eine Gesamtmitgliederversammlung der SAJ. Groß-Berlins, die am Freitag abend stattfand, nahm eine Entschließung an, in welcher dem Berliner Bezirksvorstand der SPD. „für seinen zähen Kampf um die Erhaltung der Einheit der Sozialdemokratie" unbeschränktes Vertrauen ausgesprochen wird. Die Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311010-14/fragment/page=0013